

KURDISTAN REPORT

Für ein freies Kurdistan in einem demokratischen Mittleren Osten



Nr. 234 Juli / August / September 2024 3,- €

Aktuelle politische Lage Konkrete Schritte in eine ungewisse Zukunft Arif Rhein, Journalist	4	Der Wandel der ethnischen und religiösen Identitäten in Rojava und Nord- und Ostsyrien durch die Revolution Völker und Religionen in Nord- und Ostsyrien Cihan Inan	40
Zwölf Jahre Revolution in Rojava – Ein Rückblick Müslüm Örtülü, Mitarbeiter von Civaka Azad	10	Allein und ohne Fremdfinanzierungen werden wir diese enormen Herausforderungen nicht meistern können. Die Unterversorgung der Bevölkerung wird die Sicherheitslage verschärfen	45
Türkische Besatzungs- und Kriegspolitik in Nord- und Ostsyrien Fabian Beimler, freier Journalist	14	Wir sprechen mit der Projektkoordinatorin von Heyva Sor a Kurd, dem Kurdischen Roten Halbmond in Nord- und Ostsyrien, über die medizinische Versorgung in der Region	45
Ein Interview zu den anstehende Wahlen, dem neuen Gesellschaftsvertrag und den kommenden Veränderungen im politischen System in Nord- und Ostsyrien Wir sind auf uns selbst gestellt Das Rojava Information Center spricht mit Vertreter:innen der Autonomen Verwaltung von Kobanê	17	Die Beziehung zwischen der Nahost-Ordnung seit 1923 und der Kolonisierung Kurdistans Über Kurd:innen und die Republik Türkei Çağrı Kurt	55
Das Paradigma der demokratischen Nation in Nord- und Ostsyrien Die Kommune ist der Kern der Gesellschaft Orhan Kendal, Autor	22	Ein historischer Blick in die Entwicklungen der Frauenrechtssituation unter verschiedenen Herrschaftsformen Die Situation der Frauen im Iran und in Ostkurdistan Farhad Jahanbeygi, Journalist	58
Eine Revolution als Prozess Über 30 Jahre vorbereitet Ferda Çetin, Journalist	30	Soziologie der Freiheit – Die Entstehung der gesellschaftlichen Frage Das Mentalitätsproblem der Gesellschaft Abdullah Öcalan	63
Historische Entwicklung der Krisen und Potentiale im Mittleren Osten Eine Oase inmitten der Wüste: Rojava Süheyla Taş, politische Gefangene	34	Die Welt neu denken: Herausforderungen, Übergänge und kurdische Perspektiven Kurdische Perspektiven – diskutiert in Berlin Kurd-Akad und Civaka Azad	65
Die Entwicklung der Revolution und der Literatur hängen zusammen Die Revolution schafft ihre eigene Literatur Interview mit Nerîman Evdikê	37	Neue Energie für Rojava! SOLARdarity! Şeyda Kurt	67



Die Nachrichtenagentur ANF News bietet ihren Service auch in deutscher Sprache an. Bereits 2005 gegründet, verfügt die Agentur über ein breites Netzwerk von Journalist:innen, die von überall in Kurdistan, dem Mittleren Osten und Europa über die aktuellen Geschehnisse und Entwicklungen berichten. Neben der deutschen Sprache können die aktuellen Ereignisse auf der Homepage von ANF in Kurmancî, Kirmanckî, Sorani, türkischer, englischer, arabischer, persischer, russischer und spanischer Sprache verfolgt werden.
<https://anfdeutsch.com> | Twitter: @FiratNews_DE | Mail: info@anfdeutsch.com



Wie Gülhatun Kara, Aktivistin der Kurdischen Frauenbewegung in Europa, werden immer wieder kurdische Aktivist:innen in Auslieferungshaft nach Deutschland genommen. | Foto: ANF



Die für den 11. Juni von der Demokratischen Selbstverwaltung in Nord- und Ostsyrien (DAANES) angesetzten Gemeindewahlen sind auf den 8. August verschoben worden. | Foto: ANF



Immer wieder gelingt es den Volksverteidigungskräften in der Zap-Region, Drohnen des NATO-Staates Türkei in Südkurdistan zum Absturz zu bringen. | Foto: ANF

Liebe Leser:innen,

ganze zwölf Jahre sind seit dem Ausbruch der Revolution in Rojava vergangen. Hatten vor der Revolution nur wenige Menschen die politischen Entwicklungen im kleinsten Teil Kurdistans auf dem Schirm, so änderte sich dies mit dem 19. Juli 2012 schlagartig. Seit nunmehr zwölf Jahren sind unsere Augen auf die selbstverwalteten Gebiete im Norden und Osten Syriens gerichtet.

Auf den ersten Blick sind es Themen wie Krieg, permanente Bedrohung, Verbrechen und Vertreibung, aber auch der Widerstand der Gesellschaft, die uns beschäftigen, wenn wir auf die Region schauen. Kein Wunder, denn seit Beginn der Revolution sind diese Gebiete permanenten Angriffen ausgesetzt, durch islamistische Gruppen wie den IS, immer wieder auch durch das Baath-Regime, vor allem aber durch die Türkei und ihre dschihadistischen Partner. Das ist die sichtbare Seite der Revolution, die uns auch in diesen Tagen Sorge bereitet. Denn die Bedrohungslage für die Selbstverwaltungsgebiete im Norden und Osten Syriens ist nach wie vor akut.

Aber es gibt auch eine andere Seite dieser Revolution, die vielleicht erst auf den zweiten Blick sichtbar wird, aber mindestens genauso wichtig ist: Und das ist der Prozess des Aufbaus eines alternativen, demokratischen und gleichberechtigten Gesellschaftssystems. Dieser Prozess zeigt sich im Aufbau von Selbstverwaltungsstrukturen jenseits des Nationalstaates und nach dem Vorbild des demokratischen Konföderalismus. Er zeigt sich im Aufbau der Frauenrevolution, die weit über die Grenzen Nord- und Ostsyriens hinaus Wellen geschlagen hat. Er zeigt sich auch im Aufbau einer demokratischen Nation, die langsam aber sicher das jahrzehntelange Misstrauen zwischen den Völkern und Religionsgemeinschaften überwindet. Er zeigt sich aber auch im Aufbau eines demokratischen Wirtschaftssystems, einer demokratischen Justiz, eines demokratischen Bildungssystems und so vielem mehr.

All dies macht die Bedeutung dieser Revolution aus. Und doch müssen wir uns immer wieder bewusst machen, dass dieser Aufbau eben ein Prozess ist. Es braucht Zeit, um inmitten einer Region, die von Krieg, jahrzehntelang geschürtem Nationalismus sowie starren patriarchalen Strukturen geprägt ist, ein demokratisches und gleichberechtigtes Gesellschaftssystem zu etablieren. Der Aufbau alternativer gesellschaftlicher Strukturen ist die eine Ebene, um Neues zu schaffen. Die andere Ebene ist der Aufbau eines demokratischen Bewusstseins in der Gesellschaft. Es geht darum, Menschen, die nie die Möglichkeit hatten, demokratisch und frei über ihr eigenes Leben zu bestimmen, ein Bewusstsein dafür zu geben, warum genau das der Schlüssel zur Lösung ihrer Probleme ist.

Zwölf Jahre sind keine lange Zeit, um einen so grundlegenden Bewusstseinswandel in der Gesellschaft herbeizuführen. Umso schwieriger, wenn dieses einzigartige Projekt von so vielen Seiten permanenten Angriffen ausgesetzt ist. Und doch feiert die Revolution ihren zwölften Jahrestag, und der Aufbauprozess schreitet voran...

Es gibt also eine ganze Reihe wichtiger Gründe, warum wir uns entschieden haben, die Revolution in Rojava zum ersten Schwerpunktthema des Kurdistan Reports zu machen. Der zwölfte Jahrestag der Revolution ist nur einer davon. Der Kurdistan Report wird fortan im dreimonatlichen Rhythmus, also insgesamt vier Mal im Jahr erscheinen. Dafür haben wir uns entschieden, dass jede Ausgabe ein eigenes Schwerpunktthema haben wird, das wir aus verschiedensten Blickwinkeln näher beleuchten werden.

Nun wünschen wir euch viel Spaß mit der ersten Ausgabe des Kurdistan Reports mit einem Schwerpunktthema: Der Rojava-Revolution.

Eure Redaktion

Aktuelle politische Lage

Konkrete Schritte in eine ungewisse Zukunft

Arif Rhein, Journalist

Der Dritte Weltkrieg hat in den letzten Wochen und Monaten rasant an Fahrt gewonnen – und damit für alle sichtbar den Mittleren Osten als eines der Zentren dieses Krieges wieder mit voller Wucht in das globale Rampenlicht zurückbefördert. Der Krieg in Palästina, ein direkter militärischer Schlagabtausch zwischen Israel und dem Iran und die schweren Turbulenzen in der Türkei und Nordkurdistans nach den Kommunalwahlen sind nur einige der schmerzhaften Symptome, die auf einen grundlegenden Trend in der Region verweisen: Die seit mehr als 30 Jahren andauernde Neuordnung des Mittleren Ostens befindet sich in einer äußerst kritischen Phase, in der die verschiedenen Akteure versuchen Fakten zu schaffen. Prägend sind dabei nicht nur globale Mächte wie die USA, EU und China oder Regionalmächte, wie z. B. die Türkei und der Iran. Auch die Völker des Mittleren Ostens und die von ihnen unterstützten gesellschaftlichen Kräfte, allen voran Kurd:innen und die um die PKK versammelte Freiheitsbewegung Kurdistans, nehmen starken Einfluss auf die Neugestaltung der Region. Angesichts des Tempos der aktuellen Entwicklungen erscheint es ratsam, sich auf einige strategische Ereignisse und Trends der letzten Wochen und Monate zu konzentrieren: Das Beharren auf die Durchsetzung des IMEC (India-Middle East-Europe-Economic Corridor), die vielfältige Krise des türkischen Staates angesichts der Wahlniederlage der faschistischen AKP-MHP-Regierung bei den Kommunalwahlen und das gesteigerte Tempo, mit dem sich die Freiheitsbewegung Kurdistans in jüngster Zeit für ein Ende der Kolonialisierung Kurdistans und die Demokratisierung des Mittleren Ostens einsetzt. Anhand dieser zentralen Entwicklungen lässt sich erkennen, von welcher enormen Bedeutung das laufende Jahr für die Neugestaltung Kurdistans, des Mittleren Ostens und letztendlich der gesamten globalen Ordnung ist.

Der IMEC und die »Korridorisierung der Welt«

Am 15. September 2020 unterschrieben Vertreter Israels, der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) und Bahrains in Washington die sogenannten »Abraham Accords« (Abraham Accords Declaration), in deren Rahmen die Anerkennung Is-

raels durch die beiden arabischen Staaten und eine Aufnahme diplomatischer Beziehungen beschlossen wurde. Seither haben die USA ihre Bemühungen intensiviert, für die Neuordnung des Mittleren Ostens Fakten zu schaffen. Am Rande des G20-Gipfels in Neu-Delhi im September des Jahres 2023 erfolgte ein weiterer wichtiger Schritt in diese Richtung: Die Staats- und Regierungschefs der USA, Indiens, Saudi-Arabiens, der VAE, Italiens, Deutschlands, Frankreichs und die EU als Staatenbund kündigten die Einrichtung des IMEC an. Damit sollen Ost- und Westurasien – also Indien und Europa – über den Mittleren Osten in Form eines neuen Transport-, Pipeline-, Strom- und Datenkabelnetzes miteinander verbunden werden. Diese geostrategisch folgenreiche Entscheidung ist einer der treibenden Faktoren hinter der Eskalation der Konflikte, die seit dem Herbst 2023 im Mittleren Osten zu beobachten ist.

Der IMEC reiht sich ein in eine lange Liste von Korridor-Projekten, mit denen die führenden Mächte der kapitalistischen Moderne die Welt in ihrem Sinne neu gestalten möchten. China verfolgt seit 2013 mit der »Belt and Road Initiative« (BRI, auch als ‚Neue Seidenstraße‘ bekannt) ein sehr ambitioniertes Projekt, das 150 Länder entlang von fünf Landkorridoren und einem Seekorridor umfasst. Die EU kündigte Ende 2021 in Form der »Global Gateway Initiative« Investitionen in Höhe von 300 Milliarden Euro in Infrastrukturprojekte weltweit an, was weithin als ein Gegenprojekt zur BRI verstanden wurde. Ein weiteres Projekt, stellt der »International North–South Transport Corridor« (INSTC, er führt von Indien über Iran und Aserbaidschan nach Russland) dar, der auf einen Beschluss Indiens, Russlands und des Irans aus dem Jahr 2002 zurückgeht. Auch an ihm wird weitergearbeitet, was an der Entscheidung Indiens im Mai dieses Jahres zu erkennen ist, umfassend in den iranischen Hafen Chabahar zu investieren. Mit dem IMEC wurde der Weltöffentlichkeit nun unter Führung der USA ein weiteres Korridor-Projekt präsentiert. Die Liste dieser Abkommen, deren jeweilige Umsetzung letztendlich eine Frage des Kräfteverhältnisses zwischen den verschiedenen konkurrierenden Mächten ist, ließe sich noch weiter fortsetzen. Der Umstand, dass alle Führungsmächte der kapitalistischen Moderne samt zahlreicher Regionalmächte an



Guerillawiderstand trotz Chemiewaffeneinsatz. | Foto: ANF

der Umsetzung derartiger Projekte arbeiten, hat den indischen Think-Tank-Mitarbeiter Dr. N. Janardhan bereits dazu veranlasst, von einer »Korridorisierung der Welt« zu sprechen¹.

Der Widerstand der Türkei gegen den IMEC hat in den vergangenen Monaten entscheidend dazu beigetragen, den Mittleren Osten in eine noch schwerwiegendere kriegerische Eskalation zu stürzen. Bereits im November letzten Jahres hatte Duran Kalkan, Mitglied im PKK-Exekutivrat, vor diesem Hintergrund auf die Verwicklung der Türkei in den Hamas-Angriff auf Israel hingewiesen: »In ähnlicher Weise hat er [Erdoğan] die Hamas dazu gebracht, Israel anzugreifen und so einen Krieg auszulösen. Der türkische Staat tut das, um die Region unsicher zu machen und zu erreichen, dass die Energieversorgungsrouten durch die Türkei geführt wird.«² Diese Analyse hat in internationalen Medien und unter demokratischen Kräften leider zu wenig Aufmerksamkeit erhalten. Ohne die Türkei als eine treibende Kraft hinter islamistischen Kräften wie der Hamas in Palästina, der Hisbollah im Libanon oder dem Islamischen Staat in Syrien und dem Irak zu erkennen, lässt sich die immer weiter drehende Gewaltspirale im Mittleren Osten nicht verstehen. Schon ein kurzer Blick auf die Türkei-Hamas-Beziehungen spricht Bände³: Die Türkei erkennt die Hamas nicht als Terrorgruppe an. Erdoğan bezeichnete die Organisation stattdessen wiederholt als »Widerstandsgruppe«. Ismail Hanija, der politische Anführer der Hamas, befindet sich seit 2012 auf Einladung Erdoğan in der Türkei und erhielt zudem einen türkischen Pass. Die Hamas verfügt über mehrere Konten bei türkischen Banken und soll pro Jahr teilweise bis zu 300 Millionen Euro von der Türkei

erhalten haben. Seit dem 7. Oktober letzten Jahres traf der Hamas-Anführer Hanija mehrmals Erdoğan und den türkischen Außenminister, zuletzt am 20. April dieses Jahres. Das letzte Treffen veranlasste den israelischen Außenminister Katz Ende Mai zu deutlicher Kritik: »Derjenige, der des Völkermordes angeklagt werden sollte, ist Diktator Erdoğan, der seine kurdischen Bürger:innen ermordet, den nördlichen Teil Zyperns besetzt hält und Verbrechen gegen die Menschlichkeit begeht.«⁴ Es liegt sehr nahe, davon auszugehen, dass der türkische Staat direkten Einfluss auf die Führungsebene der Hamas hat. Erdoğan reagierte bereits auf der Rückreise vom

G20-Gipfel im September letzten Jahres sehr verärgert auf die Ankündigung des IMEC: »Einen Korridor ohne die Türkei wird es nicht geben. Die am besten geeignete Strecke für die Ost-West-Verbindung führt durch die Türkei.«⁵ Diese unverhohlene Drohung stellte den Startschuss für die türkische Intervention gegen den IMEC dar. Diese Intervention dauert bis heute an, und zwar nicht nur in Form finanzieller, politischer, logistischer⁶ und sehr wahrscheinlich auch militärischer Unterstützung der Türkei für die Hamas. Auch der Irak-Besuch Erdoğan am 22. April in diesem Jahr erfolgte in diesem Zusammenhang. Ganz oben auf der türkischen Agenda stand die sogenannte »Development Road«. Dabei handelt es sich um ein weiteres Korridor-Projekt, bestehend aus einem Schienen-, Straßen- und Pipelinennetz, mit dem der Persische Golf über den Irak und die Türkei mit Europa verbunden werden soll. Die Türkei arbeitet also ganz offen an einer regionalen Alternative zum IMEC. Die KCK-Ko-Vorsitzende Besê Hozat bezeichnete dieses Vorhaben als eine »Falle für den Irak«, mit der die Türkei ihre »neo-osmanischen, besatzterischen und expansionistische Politik« verdeckte.⁷

Auch nach der absehbaren Vertreibung der Hamas aus Gaza wird die Türkei darum bemüht sein, den Mittleren Osten zu destabilisieren und so den IMEC zu verhindern. Mithilfe der Hisbollah könnte sie beispielsweise versuchen, den Libanon und damit die unmittelbare Nachbarschaft zur Hafenstadt Haifa – ein unverzichtbares IMEC-Drehkreuz – zu destabilisieren. Ähnliches gilt für die nicht weit entfernt liegende

1 https://www.youtube.com/watch?v=81O_Reg-Rio

2 <https://anfdeutsch.com/aktuelles/kalkan-Erdoğan-steht-hinter-dem-hamas-angriff-auf-israel-39655>

3 vgl. <https://www.dw.com/de/Erdoğan-hanija-hamas-t%C3%BCrkei-beziehungen/a-68883427>

4 <https://in-cyprus.philenews.com/international/israeli-fm-hits-back-at-erdogans-genocide-accusation-with-cyprus-reference/>

5 <https://www.aa.com.tr/tr/gundem/cumhurbaskani-Erdoğan-hindistan-ortadogu-avrupa-ekonomi-koridoru-turkiyesiz-olmaz/2989082>

6 <https://www.reuters.com/world/middle-east/Erdoğan-defends-hamas-says-members-are-being-treated-turkish-hospitals-2024-05-13/>

7 <https://medyanews.net/kcks-bese-hozat-calls-on-the-people-of-iraqi-kurdistan-to-rise-up-against-turkish-occupation/>



Karte Süd-Kurdistans /Nord-Iraks | Grafik: CPT

Region Aleppo in Nordsyrien, die die Türkei durch die von ihr kontrollierten islamistischen Milizen in Idlib, Efrîn und Cerablûs erneut ins Chaos stürzen kann. Und auch im Irak verfügt die Türkei durch Zehntausende eigene Soldaten, die südkurdische PDK und turkmenische Milizen in Kerkûk über weitreichende Möglichkeiten, Konflikte zu schüren.

Doch auch die am IMEC beteiligten Mächte beharren mit aller Kraft auf die Durchsetzung des Projekts. Das zeigt sich allein schon an der Brutalität der israelischen Kriegsführung in Gaza. Auch wenn der indische Außenminister Subrahmanya Jaishankar jüngst einräumen musste, die Entwicklungen in der Region seien »definitiv eine Quelle der Besorgnis für uns, und die Erwartungen, die wir bei der Unterzeichnung der Vereinbarung im September hatten, mussten wir ein wenig anpassen«⁸, hält Indien weiter an der Umsetzung des IMEC fest: »Wir nehmen die Sache [IMEC, A.R.] sehr ernst und stehen miteinander im Austausch. Es muss nicht alles sofort klappen, damit etwas in Gang kommt. Wo immer wir etwas in Bewegung setzen können, werden wir es tun«⁹, sagte der indische Außenminister im Mai. Dementsprechend scheint man sich in IMEC-Kreisen dafür entschieden zu haben, in der Golfregion mit ersten praktischen Schritten der Umsetzung zu beginnen, während die Arbeiten rund um den Hafen Haifa zunächst schwierig bleiben dürften. In dieses Bild passt ein Besuch von Vertretern der indischen Schifffahrts- und Handelsministerien im Mai 2024 in den VAE, in dessen Rahmen die Häfen Kandla, Khalifa und Jebel Ali besichtigt wurden.¹⁰ Eine weitere wichtige Entwicklung ist die Benennung von Gérard Mestrallet als IMEC-Sondergesandten Frankreichs durch den französischen Präsidenten Macron im Februar. Mestrallet machte sich jüngst für Marseille als »den europäischen Brü-

ckenkopf für den Korridor«¹¹ stark und forderte, dass »wir mit der Ausarbeitung des Projekts nicht bis zum Ende des [Gaza-] Krieges warten sollten«¹².

Die Türkei nach den Wahlen: ein (zu) vorsichtiger Blick in den Spiegel

Die Destabilisierung des Mittleren Ostens durch den türkischen Staat hat nicht erst als Reaktion auf den IMEC begonnen. Auf der Grundlage der neo-osmanischen Misak-ı Milli-Strategie (dt.: Nationalpakt, Ziel ist die türkische Annexion u. a. Nordsyriens und des Nordirak) verfolgt die Türkei seit dem Beginn des sogenannten Arabischen Frühlings im Jahr 2011 ganz unverblümt wirtschaftliche, politische und militärische Hegemoniebestrebungen in der Region. Dazu gehört insbesondere der brutale Krieg gegen die kurdische Bevölkerung und deren Selbstorganisation in Nordkurdistan (Türkei), Rojava (Syrien) und Südkurdistan (Irak). Seit Juni 2015 – also seit mittlerweile neun Jahren – mobilisiert der türkische Staat all seine Mittel für diesen Krieg. In diesem Zeitraum hat die Türkei nach offiziellen Angaben mehr als 191 Milliarden Dollar für Rüstung und Militär ausgegeben. Allein zwischen 2023 und 2024 wurde das Budget des türkischen Militärs um 150%¹³ erhöht. Zudem kann davon ausgegangen werden, dass die tatsächlichen Ausgaben für Geheimdienst, Polizei, Militär, Rüstung etc. deutlich höher liegen.

Nach neun Jahren Krieg steht der türkische Staat samt seiner AKP-MHP-Regierung heute vor einem sozialen, politischen, wirtschaftlichen und militärischen Scherbenhaufen. So lebt laut offiziellen staatlichen Stellen ca. ein Drittel der Bevölkerung in Armut¹⁴. Die Krise tritt seit der Wahlniederlage der AKP bei den Kommunalwahlen am 31. März 2024 besonders deutlich zutage. Das starke Abschneiden der CHP (Cumhuriyet Halk Partisi) und der Volksaufstand Hunderttausender DEM-Partei-Anhänger:innen (Halkların Eşitlik ve Demokrasi Partisi) in der nordkurdischen Stadt Wan zur Verteidigung der Wahlergebnisse haben Erdoğan und seine Regierung schwer in Bedrängnis gebracht. Seither dominieren drei Stränge die Politik des Landes:

Innerhalb des AKP-MHP-Regierungslagers finden in Form juristischer Scharmützel offene Machtkämpfe statt, während Erdoğan zugleich versucht, insbesondere die oppositionelle CHP durch Zugeständnisse ruhig zu stellen. So entließ

8 <https://www.msn.com/en-in/news/other/matter-of-concern-eam-jaishankar-on-delay-in-imec-implementation-in-view-of-situation-in-west-asia/ar-BB1mePQj>

9 https://www.business-standard.com/economy/news/dead-serious-about-imec-focussed-on-re-engineering-logistics-map-eam-124051701168_1.html

10 Vgl. <https://www.moneycontrol.com/news/business/indian-delegation-holds-talks-with-key-entities-in-uae-on-imec-12725978.html>

11 <https://www.actu-transport-logistique.fr/journal-de-la-marine-marchande/logistique/gerard-mestrallet-representant-de-limec-pour-la-france-le-port-de-marseille-doit-etre-la-tete-de-pont-europeenne-du-futur-corridor-905673.php>

12 Ebd.

13 vgl. <https://www.reuters.com/world/middle-east/turkey-allocate-150-more-defense-budget-2024-minister-2023-10-17/>

14 vgl. <https://www.euronews.com/2023/08/08/economic-mismanagement-and-rising-prices-just-how-bad-is-poverty-in-turkey>

er am Tag der Urteilsverkündung gegen führende HDP-Politiker:innen sieben Generäle aus dem Gefängnis, die ideologisch der CHP zugeordnet werden können. Außerdem umwarb Erdoğan mit einem medial pompös begleiteten Treffen am 3. Mai den neuen CHP-Vorsitzenden Özel und stellt seither weitere Treffen in Aussicht. Erdoğan geht es darum, die CHP für die Verabschiedung einer neuen Verfassung zu gewinnen und sich dadurch die Unterstützung der Opposition für sein Regime zu sichern. Zugleich bereitet er sich auf ein Scheitern dieses Versuchs vor und sicherte sich jüngst durch einen Erlass das alleinige Recht zu, eine Generalmobilisierung anzuordnen und Krieg zu erklären. Diese Entscheidung ist auch außenpolitisch wichtig, da die AKP-MHP-Regierung weiterhin offen mit neuen Bodenangriffen in Rojava/Nordsyrien und Südkurdistan/Nordirak droht.

Die CHP stellt sich bisher öffentlich gegen eine neue Verfassung, versucht aber zugleich unter der Losung einer »Normalisierung« eine eigene Debatte zur AKP-MHP-Politik anzustoßen. Damit scheint die Partei darauf abzuzielen, Erdoğan weiter in die Ecke zu drängen, um ihn zu politischen Zugeständnissen für die CHP-Klientel zu zwingen, ohne jedoch grundlegende Veränderungen in der türkischen Staatspolitik herbeizuführen. Denn die CHP kritisiert zwar offen den miserablen Zustand der Wirtschaft des Landes und beklagt die Armut und den Hunger der Bevölkerung, so z. B. im Rahmen einer Protestreihe im Mai in Istanbul und Ankara, bei der Zehntausende auf die Straßen gingen. Aber den wichtigsten Grund für die Wirtschaftskrise – den Krieg gegen die Kurd:innen – erwähnt die CHP bisher mit keinem einzigen Wort.

Genau dieser schwere Fehler veranlasste die KCK-Ko-Vorsitzende Besê Hozat in einem Interview Ende Mai zu folgender Warnung: »Wenn wir uns die Arbeit der CHP nach den Kommunalwahlen ansehen, dann können wir sie als sehr mittelmäßig bezeichnen. Seither hat sie fast ihr gesamtes Oppositions- und Kritikpotential gegenüber der Regierung eingebüßt. [...] Aktuell ist von einer »Normalisierung« die Rede. Doch was bedeutet solch eine Normalisierung in der Türkei? Es bedeutet das Ende des Folter- und Isolationssystems in İmralı [Bezug zu Inhaftierung Abdullah Öcalans, A.R.]. Es bedeutet die Gewährleistung der Gesundheit, Sicherheit und Freiheit von Rêber Apo [Abdullah Öcalan, A.R.]. Und es bedeutet die Lösung der kurdischen Frage auf einer demokratischen Grundlage. Wenn all dies geschieht, werden Recht, Demokratie und Freiheit in der Türkei herrschen. Normalisierung bedeutet nicht die Freilassung von sieben Generälen. Normalisierung bedeutet nicht, Gespräche mit der Opposition zu führen. Und Normalisierung bedeutet auch nicht die Freilassung von ein paar Gezi-Gefangenen.«¹⁵ Der oben erwähnte dritte Strang in

der aktuellen politischen Landschaft der Türkei wird von der DEM-Partei vertreten und verfolgt eine ähnliche Politik wie von Besê Hozat beschrieben. Vertreter:innen der Partei fordern praktisch täglich im Parlament und bei Protestkundgebungen ein Ende der Totalisolation Abdullah Öcalans, einen Stopp der staatlichen Repressionen gegen kurdische Politiker:innen und Aktivist:innen, die Beendigung des Krieges in der Türkei, dem Irak und Syrien gegen die dortige kurdische Bevölkerung und eine wirkliche »Normalisierung« durch praktische Schritte zur Lösung der kurdischen Frage in der Türkei. Dafür trafen sich die beiden DEM-Partei-Ko-Vorsitzenden Tuncer Bakırhan und Tülay Hatimoğulları auch Anfang Mai mit dem CHP-Vorsitzenden Özgür Özel.

Schon dieser kurze Einblick in die aktuelle politische Dynamik des Landes zeigt, dass sich nach den Kommunalwahlen die Chance für einen demokratischen Wandel in der Türkei ergeben hat. Klar ist aber, dass dies nicht mit der aktuellen AKP-MHP-Regierung geschehen kann. Erdoğan, Bahçeli und viele Kader in der Staatsbürokratie haben sich in den letzten 22 Jahren ihrer Regierungszeit zahlreicher Kriegs- und Menschenrechtsverbrechen schuldig gemacht. Sie alle gehören so schnell wie möglich vor den Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag, ähnlich wie Netanjahu oder die Hamas-Führung. Die parlamentarische und außerparlamentarische Opposition im Lande ist also gefordert, gemeinsam die Gunst der Stunde zu nutzen, den Druck auf die Regierung zu erhöhen und durch die Erzwingung von Neuwahlen, den Weg für eine wirkliche »Normalisierung« in der Türkei zu ebnen.

Große Dynamik des kurdischen Freiheitskampfes im Jahr 2024

Der Freiheitskampf des kurdischen Volkes beschränkt sich nicht nur auf parlamentarische Arbeiten mithilfe von Parteien wie der DEM-Partei. Im Verlaufe der vergangenen 50 Jahre hat sich eine breite gesellschaftliche Bewegung entwickelt, die im Einklang mit der eigenen organisatorischen Stärke und der jeweiligen politischen Phase einen sehr vielfältigen Widerstand leistet. Aktuell wird dieser Kampf von einem besonders hohen Tempo und täglich neuen diplomatischen, politischen und militärischen Initiativen getragen.

Die seit Oktober letzten Jahres andauernde globale Kampagne »Freiheit für Öcalan und eine politische Lösung der kurdischen Frage« baut auch weiterhin Druck auf verantwortliche Institutionen wie das türkische Justizministerium, den Europarat und das Europäische Komitee zur Verhinderung von Folter (CPT) auf. Die breite internationale Unterstützung solidarischer Kreise, öffentliche Botschaften bedeutender Persönlichkeiten wie Slavoj Žižek oder der Protest von insgesamt

¹⁵ <https://firatnews.com/kurdistan/-198407>; gemeint sind Inhaftierte der Gezi-Park-Proteste 2013

weit mehr als 100.000 Menschen in Köln im Februar und in Frankfurt am Main im März 2024 sind allesamt wichtige Teile dieser Kampagne. Der diplomatische Druck auf die EU und die Türkei, sich zu ihrer gemeinsamen Verantwortung für die Totalisolation Abdullah Öcalans zu bekennen und diese sofort zu beenden, geht auch aktuell weiter. Jüngst wurde dieser Forderung erneut auf verschiedene Art und Weise Nachdruck verliehen: Dutzende bekannte Persönlichkeiten aus Großbritannien, Irland, Italien und den USA – inklusive Noam Chomsky und Jeremy Corbyn – forderten in einem offenen Brief an den CPT-Präsidenten Alan Mitchell, umgehend eine Delegation auf die türkische Gefängnisinsel İmralı zu entsenden; die DEM-Partei-Abgeordneten Cengiz Çiçek und Newroz Uysal beantragten die Einrichtung eines Sonderausschusses im türkischen Parlament, um Klarheit über die Situation auf der Gefängnisinsel İmralı zu schaffen; dutzende italienische Organisationen, Politiker:innen, Jurist:innen etc. forderten das CPT in einem offenen Brief dazu auf, eine Delegation nach İmralı zu entsenden und den Kontakt Öcalans zu seinen Anwält:innen sowie seiner Familie zu gewährleisten; diesen Forderungen schlossen sich auch 81 Organisationen und Einzelpersonen aus Spanien in einem weiteren offenen Brief an das CPT an; die Sprecher:innen der Rechtskommission der DEM-Partei beantragten beim türkischen Justizministerium eine Genehmigung für einen Besuch bei Abdullah Öcalan; im Rahmen einer von der kurdischen Frauenbewegung TJK-E organisierten Briefkampagne schickten über eintausend Menschen Briefe an das CPT und forderten umgehend wirksame Maßnahmen gegen die Isolation Abdullah Öcalans; Anfang Juni wandten sich auch 93 Personen des öffentlichen Lebens und der Politik aus Deutschland mit einem Brief an das CPT und forderten, ein Expertenteam nach İmralı zu entsenden und Klarheit über die Situation Abdullah Öcalans zu schaffen. Dass der türkische Staat mit Unterstützung der EU, Englands oder den USA weiter auf die Isolationspolitik besteht, zeigte sich Ende Mai an einer Entscheidung des für İmralı zuständigen Vollzugsgerichts in Bursa: ein weiteres sechsmonatiges Besuchsverbot für die Anwält:innen Abdullah Öcalans. Derartige Entscheidungen steigern die Wut der Kurd:innen und ihrer internationalen Freund:innen nur noch weiter, weshalb sie in Zukunft gemeinsam umso entschlossener für die Freiheit Abdullah Öcalans eintreten werden.

Politisch betrachtet ist zurzeit insbesondere die kurdische Bevölkerung in Nordkurdistan (Osttürkei) sehr lebendig. Seit dem 4. April 2024 haben Tausende gefangene PKK- und PAJK-Mitglieder in türkischen Gefängnissen ihren im vergangenen Jahr als Hungerstreik begonnenen Protest gegen die Totalisolation Abdullah Öcalans verändert und führen diesen nun in Form einer Verweigerung von Telefongesprächen, der persönlichen Teilnahme an Gerichtsverfahren und dem Besuch von Familienangehörigen fort. Sie haben sich damit dafür entschieden, unter vergleichbaren Isolationsbedingungen wie die

Abdullah Öcalans zu leben. Begleitet wird dies von wöchentlich stattfindenden Protestaktionen vor Gefängnissen in der Türkei und Nordkurdistan. Unter dem Motto »Erhebt eure Stimme für die Freiheit« kommen in diesem Rahmen die Mütter und Väter der Gefangenen jeweils zu Hunderten in Städten wie Amed, Êlih (Batman), Mersin, Adana, Izmir und Istanbul zusammen und trotzen damit massiven staatlichen Einschüchterungs- und Repressionsversuchen. Bei einer Nachwahl in der kurdischen Kreisstadt Curnê Reş (tr.: Hilvan) gewannen die beiden DEM-Partei-Kandidat:innen Anfang Juni deutlich. Damit bestätigte sich der Trend der Kommunalwahlen vom 31. März 2024. Trotz der durch die AKP-Zwangsverwalter angehäuften enormen Schulden, die Arbeit verweigernder AKP-Stadtverwaltungsangestellter und täglicher Polizeirepressionen arbeiten die über 70 Stadtverwaltungen der DEM-Partei seit Anfang April unter Hochdruck an praktischen Verbesserungen im Leben der Menschen. Insgesamt lässt sich seit den Kommunalwahlen beobachten, dass die Bevölkerung Nordkurdistans ihrer Wut mutigen und spontanen Ausdruck verleiht. Abgesehen davon sind es auch sehr langfristig angelegte Proteste, wie die jeden Samstag stattfindende Kundgebung der »Samstagsmütter« in Istanbul, die mit ihrer Forderung nach einer Aufarbeitung Tausender Morde durch den türkischen Staat in den 1990er Jahren einen wichtigen Beitrag zu dem politischen Kampf der kurdischen Bevölkerung in der Türkei beitragen. Ende Mai wurde die 1000. Woche der »Samstagsmütter«-Proteste mit einer Großkundgebung auf der İstiklal-Straße in Istanbul begangen, worüber auch umfassend in internationalen Medien berichtet wurde.

Aufgrund der andauernden Kolonisierungs- und Genozidpolitik des türkischen Staates und seiner NATO-Verbündeten gegen die Kurd:innen ist und bleibt der militärische Widerstand das zentrale Mittel. Auch in diesem Bereich sind zuletzt wichtige Entwicklungen zu verzeichnen. Angesichts der Drohung Erdoğans, die seit 2021 andauernde türkische Besatzungsoperation in Südkurdistan (Nordirak) in diesem Sommer auszuweiten, geht der Widerstand der Guerillakräfte HPG und YJA-Star mit hoher Intensität weiter. Nachdem die HPG im Frühling den Abschuss von 15 türkischen Drohnen verkündet hatte, wurde am 27. Mai 2024 die 16. dieser millionenschweren Kriegsmaschinen von der Guerilla abgeschossen. Damit hat die Guerilla bewiesen, dass sie langfristig dazu in der Lage sein wird, Drohnen der türkischen Armee und damit eine der zentralen Säulen der türkischen Kriegsführung außer Gefecht zu setzen. Und nicht nur das: Wie jüngste Angriffe in der südkurdischen Region Zap auf mehrere türkische Militärposten zeigen, verfügt die Guerilla mittlerweile auch über Kamikaze-Drohnen.¹⁶ Damit ist sie in der Lage, aus der Distanz noch wirksamer und öfter die türkischen Stellungen in der Region anzugreifen. Und trotzdem, die Angriffe des türki-

¹⁶ vgl. <https://firatnews.com/kurdistan/Ozel-teknikle-yapilan-eylemin-goruntusu-yayinlandi-198917>



Proteste in Nordkurdistan »Erhebt eure Stimme für die Freiheit«. | Foto: ANF

schen Staates auf die Medya-Verteidigungsgebiete, die von der Guerilla kontrollierten Gebiete in Südkurdistan, halten weiter an. Die Bilanz der HPG für den Mai dieses Jahres verdeutlicht, wie schwer die täglichen Gefechte in der Region sind: Bei 82 Angriffen der HPG und YJA-Star auf die türkischen Besatzungstruppen wurden 43 türkische Soldaten getötet und 4 verletzt. Neben einer abgeschossenen Aksungur-Drohne – das teuerste Modell der türkischen Drohnen-Reihe – wurde auch ein türkischer Hubschrauber durch Guerilla-Beschuss beschädigt. Die türkische Besatzerarmee führte ihrerseits laut der HPG 245 Luftangriffe, 43 Helikopterangriffe, 61 Angriffe mit Kamikaze-Drohnen, 37 Angriffe mit verbotenen Sprengstoffen und 286 Chemiewaffenangriffe durch.¹⁷ Besonders hervorzuheben ist, dass das türkische Militär in den letzten Wochen den Einsatz chemischer Waffen gegen die Höhlen- und Tunnelsysteme der Guerilla erneut massiv verstärkt hat. Murat Karayilan, HPG-Kommandant und zugleich Mitglied des Exekutivrats der PKK, stellte in diesem Zusammenhang in einem jüngst veröffentlichten Interview fest: »Dieser Widerstand ist historisch betrachtet etwas völlig Neues für die Menschheit. Eine große, mit modernster Waffentechnologie ausgerüstete Armee wurde gestoppt und der Widerstand gegen sie wird auch weiter fortgesetzt. Das ist keine alltägliche Sache. Ja, im Moment gelingt es uns nicht, diesen Widerstand der Weltöffentlichkeit angemessen zu vermitteln. Das betrifft zwei Aspekte: Der erste ist, dass seit drei Jahren [von der Guerilla, A.R.] eine Kriegsdoktrin verfolgt wird, mit der die zweitgrößte Armee der NATO aufgehalten werden konnte. Das ist der bemerkenswerteste Aspekt. Der zweite ist, dass hier verbotene Waffen eingesetzt werden. Chemische Waffen, taktische Atomwaffen und verschiedenste andere Arten von Waffen. [...] Spüren unsere Menschen in Kurdistan oder in Europa, dass hier rund um

¹⁷ vgl. <https://firatnews.com/kurdistan/hpg-den-mayis-ayi-bilancosu-43-iscalci-cezalandirildi-1-siha-dusuruldu-198911>

die Uhr ein Krieg tobt? Nein, das tun sie nicht.“¹⁸ Auch in zahlreichen Städten der Türkei und Nordkurdistans hat sich in den letzten Wochen der militärische Widerstand gegen die Genozid-Politik des türkischen Staates intensiviert. Organisationen wie die HBDH (»Vereinte Revolutionsbewegung der Völker«), Jinên Tolhildêr (»Rächende Frauen«) und MAK (»Freiheitsmilizen Kurdistans«) führten im Mai insgesamt 23 Angriffe in über zehn verschiedenen Städten bzw. Regionen der Türkei und Nordkurdistans durch. Dabei wurden u.a. zahlreiche Fabriken faschistischer

Inhaber, Drogenhändler und Militärstützpunkte angegriffen und auch ein türkischer Unteroffizier getötet. Deutlich wird daran, dass sich der militärische Widerstand in Nordkurdistan bzw. der Türkei immer mehr in die Städte verlagert, was einem bedeutenden Wandel weg von klassischen Guerillastrategien gleichkommt.

Die Zukunft mitgestalten

Der Freiheitskampf der Kurd:innen stellt Tag für Tag aufs Neue unter Beweis, welchen großen Einfluss Gesellschaften auf die Entwicklungen in ihrer Heimat und der Welt nehmen können. Dafür müssen sie sich nur ihrer Kraft bewusst werden, sich als handelnde Akteur:innen verstehen und dementsprechend ihre Selbstorganisation stärken. Die Unterstützung bestehender Freiheitskämpfe in Verbindung mit dem Aufbau von Widerstand in den kapitalistischen Zentren dieser Welt ist von großer Bedeutung. Denn die Kriege, Ausbeutung und ökologische Zerstörung der hegemonialen Mächte der kapitalistischen Moderne kennen keine Pausen oder Grenzen. Dementsprechend hoch werden auch das Tempo und die Entschlossenheit sein, mit dem alle moralisch denkenden und politisch handelnden Menschen in diesem Jahr für Freiheit, Demokratie und Gleichheit einstehen werden. Dass die Zeit dafür mehr als günstig ist, zeigt der kurze Einblick in die oben angesprochenen Krisen und Widersprüche der kapitalistischen Moderne. Ohne Zweifel wird der Blick nach Kurdistan auch in nächster Zeit weiter viel Inspiration für die Freiheitskämpfe der Völker dieser Welt zu bieten haben.



¹⁸ vgl. <https://firatnews.com/guncel/karayilan-dusman-gerekli-yanit-alir-198672>

Zwölf Jahre Revolution in Rojava – Ein Rückblick

Müslüm Örtülü, Mitarbeiter von Civaka Azad – Kurdisches Zentrum für Öffentlichkeitsarbeit

Die zwölfjährige Geschichte der Revolution in Rojava ist eine zwölfjährige Geschichte von Krieg und Widerstand, von Zerstörung und Wiederaufbau, aber vor allem von der Umsetzung eines alternativen, demokratischen und inklusiven Gesellschaftssystems inmitten einer Region, die von Krisen und Hoffnungslosigkeit geprägt ist. Diese Revolution ist zu einem Hoffnungsschimmer für die Menschen in der Region und in der ganzen Welt geworden, weil sie mit dem vorherrschenden System in der Region bricht, das den Menschen über 100 Jahre hinweg Krieg und Unterdrückung gebracht hat. In diesem Beitrag wollen wir einen Blick zurück auf die letzten zwölf Jahre dieser Revolution werfen.

Die Revolution in Rojava begann in der Nacht vom 18. auf den 19. Juli 2012, als die Bevölkerung von Kobanê gemeinsam mit den Volksverteidigungseinheiten das syrische Regime aus der Stadt vertrieben und die Kontrolle übernahmen. Dies war der Höhepunkt einer langen Geschichte des Widerstands. Viele sehen jedoch den Aufstand von Qamişlo im Jahr 2004 als den eigentlichen Ausgangspunkt. Nach einem Fußballspiel eskalierten die Spannungen und mündeten in landesweite Aufstände, die vom syrischen Regime blutig niedergeschlagen wurden. Diese Ereignisse verstärkten die Bemühungen der kurdischen Parteien, die Gesellschaft zu organisieren und klandestine Strukturen aufzubauen. Die kurdische Bevölkerung war nicht mehr bereit, die jahrzehntelange Unterdrückungspolitik des syrischen Baath-Regimes hinzunehmen.

Die Partei der Demokratischen Einheit (PYD) spielte eine Schlüsselrolle in diesen Entwicklungen. Gegründet im Jahr 2003, orientierte sie sich an den Ideen Abdullah Öcalans und seinem Konzept des demokratischen Konföderalismus. Ein weiterer wichtiger Akteur war der kurdische Frauendachverband Yekîtiya Star, der sich ebenfalls im Untergrund organisierte und später eine tragende Säule der Revolution wurde.

Als der Arabische Frühling Syrien im März 2011 erreichte, traten die bisher geheimen Rätestrukturen in Rojava öffentlich auf. Die Gründung der Selbstverteidigungseinheiten des Volkes (YXG) folgte bald darauf. Während Syrien in einen Bürgerkrieg versank, blieben die kurdischen Gebiete vorerst vergleichsweise ruhig. Die kurdische Bevölkerung organisierte sich weiter, unterstützt von der Bewegung für eine Demokratische Gesellschaft (TEV-DEM), gegründet von Mitgliedern der PYD.

Der Aufbau autonomer Selbstverwaltungsstrukturen

Das Baath-Regime beobachtete die Entwicklungen in Rojava mit Besorgnis, jedoch wurde der Konflikt im Rest des Landes vorerst priorisiert. Um die kurdische Bevölkerung zu besänftigen, versprach Bashar al-Assad, einem Teil der staatenlosen Kurd:innen die syrische Staatsbürgerschaft zu geben.

Der Rückzug des Regimes ermöglichte es ab Mitte 2012 den kurdischen Selbstverwaltungsstrukturen, die Kontrolle über drei geographisch voneinander getrennte »Inseln« zu erlangen, bekannt als Kantone Cizîrê, Kobanê und Efrîn. Obwohl diese Gebiete nicht miteinander verbunden waren, gelang es TEV-DEM, in allen drei Kantonen Selbstverwaltungsstrukturen aufzubauen und eine koordinierte Basis zu schaffen.

Durch die Selbstorganisation unter TEV-DEM konnte die Gesellschaft die lebenswichtige Infrastruktur aufrechterhalten und weiterentwickeln. Tägliche Stromversorgung und die Sicherstellung der Lebensmittelversorgung waren einige der Errungenschaften dieser Bewegung. Doch das Herzstück der Revolution bildeten die Rätestrukturen in den Stadtteilen und Dörfern. TEV-DEM forcierte den Aufbau dieser Strukturen und verfolgte von Anfang an das Ziel, alle gesellschaftlichen Komponenten in die Selbstverwaltung einzubinden.

Die Rolle des Kurdischen Nationalrats und der »syrischen Opposition« sowie die Politik des »Dritten Weges«

Neben der PYD und TEV-DEM sind zahlreiche weitere kurdische Parteien in Rojava aktiv, darunter etwa 20, die auf die Demokratische Partei Kurdistans in Syrien zurückgehen. Einige dieser Parteien schlossen sich 2011 zum Encûmena Nîştîmanî ya Kurdî li Sûriyeyê (ENKS, Kurdischen Nationalrat) zusammen, hatten jedoch nicht den gleichen Einfluss wie PYD und TEV-DEM. Der ENKS wurde international beachtet, erhielt aber wenig Unterstützung in der Bevölkerung. In Rojava wurde der Versuch unternommen, die kurdischen Akteur:innen zusammenbringen, auch um den Einfluss externer Kräfte auf die Revolution zu unterbinden. Die Zusammenarbeit zwischen TEV-DEM und ENKS war aller-



Der kurdische Rote Halbmond bei der Einrichtung von Kanalisationsgräben in einem Lager in Nord- und Ostsyrien | Foto: Heyva Sor a Kurd

dings hauptsächlich aufgrund interner Differenzen kurzlebig. Die PYD lehnte Vorschläge des ENKS ab, Rojava ähnlich wie Südkurdistan in zwei Einflussphären aufzuteilen. Ein Teil der ENKS-nahen Parteien spaltete sich später ab und entschied sich, Teil der Selbstverwaltung zu werden. Die restlichen Teile des ENKS stellen den Anspruch auf Inklusivität aller ethnischer Gemeinschaften, insbesondere der Araber:innen, durch die Selbstverwaltung in Frage, während die Selbstverwaltung eine Einbindung dieser Bevölkerung anstrebt.

Ebenso komplex gestalteten sich die Beziehungen zwischen der Selbstverwaltung in Rojava und der »syrischen Opposition«. Während anfänglich Aktivist:innen in den »Lokalen Koordinationskomitees« die treibende Kraft der Aufstände im restlichen Syrien waren, übernahmen bald darauf politische Strukturen hauptsächlich aus dem Exil die Führung im Kampf gegen das Baath-Regime. Der Syrische Nationalrat, der in der Türkei tagte und Unterstützung von westlichen Ländern und den Golfstaaten erhielt, war einer dieser politischen Zusammenschlüsse. In Syrien selbst trat die Freie Syrische Armee (FSA) als bewaffnete Struktur auf, die jedoch keiner einheitlichen Kommandostruktur unterlag. Die sogenannte »syrische Opposition« verfolgte ähnlich wie das Baath-Regime eine feindliche Politik gegenüber der Selbstverwaltung, vor allem aufgrund des Einflusses der Türkei auf den Syrischen Nationalrat, der die PYD als Terrororganisation betrachtet.

Die Türkei versuchte zunächst, Einfluss auf Rojava zu nehmen, lud sogar den Co-Vorsitzenden der PYD, Salih Muslim, zu Gesprächen ein. Doch die Bemühungen von Muslim, die Türkei von einer neutralen Haltung gegenüber der Selbstverwaltung in Rojava zu überzeugen, scheiterten. Im Gegensatz dazu unterhielt die Türkei wohlwollende Beziehungen zu den kurdischen Parteien des ENKS, da sie hoffte, dass diese gegenüber der PYD an Einfluss in Rojava gewinnen würden.

Die Selbstverwaltung verfolgte eine Politik des »Dritten Weges«, um nicht in den Bürgerkrieg zwischen dem Baath-Regime und der »syrischen Opposition« hineingezogen zu werden. Im Fokus standen der Aufbau und Schutz des eigenen Gesellschaftssystems. Diese Strategie wurde jedoch nach dem Angriff des IS auf Kobanê im Herbst 2014 vor eine neue Herausforderung gestellt. Die Politik des »Dritten Weges« machte die Akteur:innen Rojavas weniger anfällig für externe Einflüsse, führte aber auch dazu, dass sie in den Anfangsjahren der Revolution im Gegensatz zur »syrischen Opposition« keine internationale Unterstützung erhielten.

Der islamistische Terror erreicht Rojava

Im Verlauf des syrischen Bürgerkrieges gewannen islamistische Gruppierungen innerhalb der Opposition und insbeson-



Foto: ANF

dere in ihren bewaffneten Strukturen zunehmend an Einfluss. Die Muslimbrüder im Syrischen Nationalrat sowie verschiedene islamistische Gruppen in der Freien Syrischen Armee dominierten bald das Geschehen. Die islamistische Al-Nusra Front, der syrische Ableger von Al-Qaida, trat ab 2012 offen als eigenständige Kraft auf, gefolgt vom Aufkommen des Islamischen Staates (IS) im Jahr 2013.

Die ersten Angriffe dschihadistischer Gruppen auf die Gebiete der Selbstverwaltung in Rojava ereigneten sich bereits Ende 2012, darunter die Attacke der Al-Nusra Front auf die Stadt Serê Kaniyê. Der erfolgreiche Widerstand der Kräfte von YPG und YPJ gegen diese Gruppierungen stärkte die Sympathien für die Selbstverwaltung in den kurdischen Gebieten. Die Angriffe des IS auf Kobanê und der heldenhafte Widerstand der kurdischen Verteidigungseinheiten brachten die Revolution von Rojava erstmals umfassend in die westlichen Medien.

Der Kampf um Kobanê als Schlüsselmoment

Das öffentliche Interesse und weltweite Solidaritätsaktionen für Kobanê führten dazu, dass die internationale Koalition im Kampf gegen den IS den Verteidiger:innen der Stadt zur Seite sprang. Die internationale Koalition unter der Führung

der USA sah sich aufgrund des öffentlichen Drucks letztlich gezwungen, IS-Stellungen in Nordsyrien anzugreifen und die Kräfte der YPG und YPJ zu unterstützen.

Nach dem Sieg über den IS in Kobanê setzte die internationale Koalition ihre Zusammenarbeit mit den kurdischen Kräften fort, um weitere Städte vom IS-Kalifat zu befreien. Die Demokratischen Kräfte Syriens (QSD) wurden gegründet, unter deren Dach neben den Einheiten der YPG und YPJ auch verschiedene arabische bewaffnete Strukturen zusammenkamen. Die QSD befreite Städte wie Minbic und Raqqa, was schließlich im März 2019 zur vollständigen Zerschlagung der Territorialherrschaft des IS in Syrien führte.

Die Türkei greift aktiv ins Kriegsgeschehen ein

Die Türkei beobachtete mit Sorge die wachsende Legitimation und das Territorium der politischen Akteur:innen in Nord- und Ostsyrien. Trotz des Kampfes gegen den IS verfolgte Ankara weiterhin eine feindliche Haltung gegenüber der Selbstverwaltung und griff Ende 2016 selbst militärisch in den Syrienkonflikt ein. Die Operation »Schutzschild Euphrat« sollte verhindern, dass die Demokratischen Kräfte Syriens (QSD) weitere Gebiete unter ihre Kontrolle bringen.

Im Januar 2018 intensivierte die Türkei ihre Angriffe mit der »Operation Olivenzweig«, die sich direkt gegen die Selbstverwaltung in Efrîn richtete. Die Offensive führte zur Vertreibung von YPG- und YPJ-Einheiten sowie zu Massenvertreibungen der Bevölkerung und gezielter Ansiedlung von arabischen Geflüchteten in der Stadt. Islamistische Fraktionen, auch ehemalige IS-Kämpfer, beteiligten sich an der Besetzung von Efrîn.

Eine weitere Militäroffensive, die »Operation Friedensquelle«, folgte im Oktober 2019. Die Türkei besetzte Gebiete zwischen den Städten Serê Kaniyê und Girê Spî in Nordsyrien und zwang mehr als 200.000 Menschen zur Flucht, während rund 450 Zivilist:innen ihr Leben verloren. Diese Besetzungen bedrohen weiterhin die Selbstverwaltung von Nord- und Ostsyrien und gefährden die Aufbaumühnungen des demokratischen Konföderalismus in der Region bis heute.

Andauernde Bedrohung und Zerstörung der Infrastruktur

Seit Oktober vergangenen Jahres hat der türkische Staat zudem in mehreren Angriffswellen weite Teile der zivilen Infrastruktur Nord- und Ostsyriens zerstört. Den Menschen in der Region soll die Lebensgrundlage entzogen werden. Die internationale Staatengemeinschaft schweigt hingegen zu diesen Kriegsverbrechen.

Die Angriffe im Januar 2024 führten dazu, dass rund zwei Millionen Menschen keine Elektrizität hatten. Die Zerstörung der Energieversorgung beeinträchtigte auch die Trinkwasserversorgung. Die Treibstoffknappheit stellt zudem ein erhebliches Risiko für die humanitäre Hilfe dar und beeinträchtigt die Mobilität des Personals, den Transport lebenswichtiger Güter sowie die Funktionsfähigkeit lebensrettender Gesundheitseinrichtungen und medizinischer Geräte. Im Frühjahr haben zudem türkeitreue Milizen damit begonnen, gezielt landwirtschaftliche Flächen zu bombardieren. Die Angriffe zielen darauf ab, die Selbstversorgung der Bevölkerung mit Weizen und anderem Getreide zu unterbrechen. Während der türkische Staat einerseits mit weiteren Militäroffensiven in der Region droht, setzt er auf eine Zermürbungsstrategie, mit der die Lebensgrundlagen der Bevölkerung zerstört werden sollen, um sie in die Flucht zu treiben.

Allen Angriffen zum Trotz: Der Aufbau der Selbstverwaltung schreitet voran

Trotz der bestehenden militärischen Bedrohung setzt die Selbstverwaltung in Nord- und Ostsyrien den Aufbau gesellschaftlicher Strukturen fort. Nach der Etablierung der Selbstverwaltungen in den Kantonen Cizîrê, Kobanê und Efrîn wur-

de ab November 2013 eine Übergangsregierung geschaffen, die die Koordination zwischen den drei Kantonen übernahm. Dies mündete in die Ausrufung der »Autonomen Administration von Rojava« und die Verabschiedung des ersten Gesellschaftsvertrags.

Nach der Ausdehnung des Kampfes gegen den IS auf mehrheitlich arabische Gebiete wurde der Demokratische Syrienrat (MSD) gegründet, eine multiethnische und multireligiöse Struktur, die eine demokratische Nachkriegsordnung für Syrien anstrebt. Die Namensänderung zur »Demokratischen Föderation von Nord- und Ostsyrien« im Dezember 2016 betonte die multiethnische Natur der Selbstverwaltung.

Mit der Zerschlagung der Territorialherrschaft des IS wurden die Selbstverwaltungsstrukturen erneut reformiert. Die »Autonome Administration von Nord- und Ostsyrien« wurde ausgerufen und die Selbstverwaltungsgebiete in sieben Regionen unterteilt. Die Umstrukturierungsarbeiten in Nord- und Ostsyrien dauerten auch in der Folgezeit an. Es ging nun darum, die Rüststrukturen in den befreiten Gebieten aufzubauen und das Gesellschaftsmodell im Austausch mit den Teilen der Bevölkerung, die vom IS befreit worden waren, zu vertiefen. Dieser Prozess dauerte bis zum Dezember 2023, als schließlich die bislang letzte Version des Gesellschaftsvertrags ratifiziert wurde.

»Er [der Gesellschaftsvertrag] wurde mit der Zustimmung aller Segmente der Gesellschaft und unter Beteiligung der Vertreter:innen aller Institutionen, Organisationen, Religionen, Konfessionen und Völker umgesetzt. Es war inakzeptabel, dass nur eine nationale Identität herrscht und andere Nationen in einer Minderheitenposition bleiben. Mit dem Gesellschaftsvertrag wurden die Rechte der verschiedenen ethnischen, religiösen und konfessionellen Identitäten gesichert.« (Stêr Bişar Qasim, Mitglied des Frauenrates von Nord- und Ostsyrien) Stêr Bişar Qasim war Mitglied der Vorbereitungskommission für den Gesellschaftsvertrag. Die intensive Aushandlungsphase des Gesellschaftsvertrags führte unter anderem zu einer Reform der regionalen Organisation in Form von Kantonen. Die Kantone Cizîrê, Firat, Raqqa, Tabqa, Deir ez-Zor, Minbic und Efrîn-Şehba sind das Ergebnis.

Der Gesellschaftsvertrag soll zudem eine Blaupause für ein zukünftiges, dezentrales und demokratisches Gesamtsyrien darstellen, wie Qasim betont: »Wir schaffen ein Modell, das weit von einem autokratischen System entfernt ist. Die Ergebnisse des zentralistischen Systems in Syrien liegen uns offen vor Augen. Die Rechte der verschiedenen ethnischen, religiösen und konfessionellen Identitäten wurden verletzt. Aus diesem Grund haben wir sowohl in unseren Diskussionen als auch im vorliegenden Gesellschaftsvertrag die Demokratische Syrische Republik als unser Ziel benannt.«



Türkische Besatzungs- und Kriegspolitik in Nord- und Ostsyrien

Fabian Beimler, freier Journalist

Es sind nun 13 Jahre vergangen, seit der Bürgerkrieg in Syrien begann und sich in Nord- und Ostsyrien im Zuge der Revolution eine Selbstverwaltung etablieren konnte. Der IS als eine Bedrohung für die junge Revolution wurde physisch geschlagen. Mit seinen Überresten und Folgen hat die Region jedoch nach wie vor zu kämpfen. Grund dafür ist besonders die Türkei, die von Beginn an die von Kurd:innen angeführte Revolution angegriffen hat und seither mit unterschiedlichen Strategien für Destabilisierung in der Region sorgt. Die Existenz der DAANES¹, die ein Konzept außerstaatlicher Selbstorganisation darstellt, sieht die Türkei als Bedrohung. Besonders, da sie auch den Kurd:innen in der Türkei Hoffnung gibt, eines Tages selbstbestimmt leben zu können.

30 km »Sicherheitszone« – Besetzte Gebiete

Die wiederholte Forderung Erdogans nach einer »Sicherheitszone«, an der südlichen Grenze der Türkei hat das Ziel, die demokratische autonome Selbstverwaltung in Nord- und Ostsyrien unmöglich zu machen. Die Umsetzung des neo-osmanischen Besatzungsprojekts begann mit der Operation »Schutzschild Euphrat«, im Jahr 2016, die das Ziel hatte, die Verbindung der Kantone Efrin und Minbic zu verhindern. In beiden hatte die Gesellschaft schon in den Jahren zuvor begonnen, sich nach dem Konzept des demokratischen Konföderalismus zu organisieren und Strukturen aufzubauen.

In den Jahren darauf folgte die Besatzung von Efrin (2018) sowie von Serêkaniyê und Girê Spî (2019). Diese wurden durch die türkische Armee, Hand in Hand mit jihadistischen Söldnern, eingenommen. Bis heute herrscht in der vermeintlichen »Sicherheitszone« Chaos. Tägliche Gewalt, Bedrohungen, Plünderung, Entführungen, Zerstörung der Natur dienen den jihadistischen Söldnern der Türkei als Grundlage für ihre Finanzierung. Ein Großteil der Bevölkerung ist schon mit Beginn der Invasion geflohen. Nach und nach sollen auch möglichst viele kurdischstämmige Menschen aus ihrem Zuhause vertrieben werden.

Die aktuelle Lage in den besetzten Gebieten ist nur schwer nachzuvollziehen. Manchmal besteht noch Kontakt zu Nach-

bar:innen oder Verwandten, die nach der Invasion geblieben oder zurückgekehrt sind. Diese haben jedoch Angst, selbst am Telefon, offen über die Geschehnisse zu berichten. Denn wer sich gegen die Besatzer ausspricht, hat mit weiterer Gewalt zu rechnen.

Auf die Vertreibung der kurdischstämmigen Bevölkerung folgt die Ansiedelung vorwiegend arabisch- und turkmenischstämmiger Menschen. Oft sind es Geflüchtete aus unterschiedlichen Regionen. Die Siedlungen werden sowohl vom türkischen Staat als auch von NGOs finanziert. Diese NGOs haben teilweise ihren Sitz in Europa, Katar oder anderen Ländern und propagieren eine islamistische Ideologie. Der so herbeigeführte demografische Wandel ist Teil genozidaler Politik, die sich gegen Kurd:innen richtet.

Dieser findet auch Ausdruck in Form eines kulturellen Genozids. Es werden von den jihadistischen Besatzern kurdische Symbole entfernt bzw. ersetzt. In der seit 2018 besetzten Stadt Efrin finden sich hierfür zahlreiche Beispiele. So wurde die an einem Kreisverkehr errichtete Statue von »Kawa dem Schmied« vor kurzem entfernt und durch eine Statue einer Olive ersetzt. Kawa ist dabei mythologisch mit dem kurdischen Neujahrsfest Newroz, verbunden und steht symbolisch für den Kampf gegen Unterdrückung. In der Stadt werden ebenso Namen von Straßen und Kreisverkehren geändert. Ein Beispiel ist dafür der »Azadî-Kreisverkehr«, der in »Atatürk-Kreisverkehr«, umbenannt wurde. Weiterhin werden gezielt türkische Fahnen ins Stadtbild eingebracht und anstatt der kurdischen Sprache wird nun Türkisch an den Schulen unterrichtet.

Des Weiteren wurden die besetzten Gebiete von der Türkei aufgeteilt und auch verwaltungstechnisch an die in der Türkei liegenden Verwaltungskreise angeschlossen. So sehen wir, dass auch auf offizieller Verwaltungsebene eine Annexion stattfindet.

Die besetzten Gebiete sind, wie ein sich ständig ändernder Flickenteppich, auf die jeweiligen Milizen aufgeteilt. Diese bekämpfen sich zeitweise auch untereinander. Die Gründe für die Auseinandersetzungen sind oft ökonomisch. Es geht um Checkpoints, Olivenfelder oder auch Häuser.

Die Checkpoints, die von den Söldnern betrieben werden, sind eine konstante Einnahmequelle, um von der lokalen Be-

¹ Demokratische Selbstverwaltung in Nord- und Ostsyrien

völkerung Geld zu erpressen. Auch werden dort Fahrzeuge nach Waren durchsucht, die teilweise oder vollständig beschlagnahmt werden. Besonders in den Erntesaisons ist dies zu beobachten. Jede Miliz erhebt Steuern und bestimmt, wieviel Geld pro Olivenbaum, pro geerntetes Kilo Oliven oder Olivenöl abgegeben werden muss. Müssen Menschen mehrere Gebiete unterschiedlicher Milizen mit ihren Waren passieren, bleibt am Ende nicht viel übrig, um den eigenen Unterhalt zu sichern.

Zudem werden die Olivenpressen zum Herstellen des Öls von den Milizen kontrolliert. So ist die lokale Bevölkerung gezwungen, die Oliven zu erhöhten Preisen weiterzuverarbeiten und einen höheren Anteil abzugeben. Den Olivenölhandel können die Milizen so voll kontrollieren, und es besteht für sie die Möglichkeit des Exports in die Türkei und über sie in andere Länder. Auch beschlagnahmen die Milizen ganze Olivenhaine, ernten sie ab oder fällen die Bäume, um das Holz zu verkaufen. Letzteres ist besonders im Winter häufig zu beobachten, da auch Diesel zum Heizen knapp ist. Die Olivenhaine sind oft sehr alt, sind seit Generationen im Besitz lokaler Familien und – einmal zerstört – nicht zu ersetzen. So wird die Natur und auch die Lebensweise der Bevölkerung zerstört. Wird das Projekt der 30 km-»Sicherheitszone« weiterverfolgt, so ist auch klar, dass ein weiterer Invasionsversuch kommen wird. Eine Verbindung der besetzten Gebiete zwischen dem Gebiet »Schutzschild Euphrat«, und der Straße M4 (von Girê Spî/Tel Abyad bis Serêkaniyê) ist eine mögliche Option. Dazwischen liegt die Stadt Kobanê. Etwas südlich liegt die Stadt Minbic, die schon in den Invasionsplänen im November 2021 als strategisches Ziel von der Türkei ausgemacht wurde. Um Minbic kommt es auch durchgehend, jedoch aktuell wieder in höherer Intensität, zu massiven Artillerieangriffen und Infiltrationsversuchen der jihadistischen Söldner aus den besetzten Gebieten. Eine Invasion in diese Gebiete wäre ein Novum, da die Türkei hier große Städte einnehmen müsste, was sehr hohe Verluste zur Folge hätte. Moderne Kriegsstrategien zur Einnahme von Städten sehen wir aktuell in Gaza. Diese erfordern den massiven Einsatz von Kampfflugzeugen und Bomben, um die Städte vor der Invasion dem Erdboden gleich zu machen. Dies führt zu sehr hohen Zahlen ziviler Opfer. Auch würden sich die Kämpfe in der Stadt über längere Zeit hinziehen.

Dies würde jedoch auch wieder für Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit sorgen, was Erdoğan zwingend vermeiden möchte und in den letzten Jahren mit der Strategie des »Low Intensity Warfare²«, perfektioniert hat. Die Stadt Kobanê hat zusätzlich einen so großen symbolischen Wert für den Widerstand der Kurd:innen, da sie den Wendepunkt im Krieg gegen den IS darstellt, dass die Türkei bis heute vor einem Angriff zurückschreckt.

² »Krieg niedriger Intensität«. Kriegführung... »unterhalb der Schwelle konventioneller [zwischenstaatlicher] Kriege, [aber bereits] oberhalb des üblichen [Levels] friedlichen Wettbewerbs...« (United States Army Field Manual 100-20 der United States Army)

Ein anderer Bereich zur Erweiterung der 30 km-»Sicherheitszone« ist das Gebiet östlich von Serêkaniyê bis zur Grenze zum Irak. Dieser beinhaltet, neben der größeren Stadt Qamişlo, auch den einzigen Grenzübergang »Sêmkalka«, der sowohl der einzige Zugang für Zivilist:innen aus Richtung des Irak ist, über den jedoch auch für die Region notwendige Waren, wie Lebensmittel, die nicht vor Ort produziert werden können, eingeführt werden. Des weiteren befinden sich in diesem Gebiet auch viele Öl- und Gasfelder. Diese ermöglichen aktuell, dass DAANES sich selbst mit Treibstoff für Autos und Heizungen, Gas zum Kochen und auch Strom versorgt. Durch den Handel mit Öl ist es ebenso möglich, Einnahmen zu generieren um die grundlegenden Bedürfnisse der Menschen so gut wie möglich zu befriedigen. Somit besteht für die Türkei ein doppeltes Interesse an diesen Gebieten: zum einen den Zugang zur Region zu kontrollieren, zum anderen eine der wenigen Einnahmequellen der DAANES abzuschneiden und somit selbst zu kontrollieren. Dies bedeutet somit nicht nur eine Destabilisierungspolitik gegen die DAANES, sondern auch eine auf Kolonialisierung ausgerichtete Politik, um die besetzten Gebiete auszuweiten und mehr Einfluss auf die gesamte Region zu erlangen.

Schon seit Jahren ist die Türkei dabei, Mauern an ihren Außengrenzen in Richtung Nord- und Ostsyrien aber auch zum Iran, zu errichten. Diese werden zum Teil von EU-Geldern finanziert.

Die Mauern sind Ausdruck des schmutzigen Flüchtlingsdeals zwischen der Türkei und den EU Staaten. In den letzten Monaten konnte jedoch erneut beobachtet werden, dass Vorbereitungen für neue Grenzmauern getroffen werden. Dieses Mal in der Nähe der Stadt Serêkaniyê, jedoch 15 km innerhalb der besetzten Gebiete. So werden weiter Fakten für den illegalen Besatzungszustand geschaffen.

Aktuelle Angriffe

In den letzten Jahren waren weitere Invasionen seitens der Türkei nicht möglich, da dafür die Zustimmung von Russland und den USA fehlte. Beide Akteure haben ihre eigenen Interessen in der Region, die oft nicht mit den Plänen der Türkei übereinstimmen.

Damit erfolgte seitens der Türkei ein Wechsel zu einem »Low Intensity Warfare«, bis sich wieder die Möglichkeit einer Invasion ergibt.

Dies zeigt sich durch eine Normalisierung des Kriegszustandes. Nahe den Kontaktlinien zwischen den von der DAANES kontrollierten Gebieten und den durch jihadistische Söldner und der Türkei besetzten Gebieten kommt es fast täglich zu Artilleriebeschuss.

Dies ist eine besondere Form, die Zivilbevölkerung zu terrorisieren und ihr das Leben in diesen Gebieten zu verunmöglichen. Immer wieder gibt es dabei intensivere Phasen, wie aktuell in der Umgebung von Minbic. So wurden an manchen Tagen über 100 Einschläge von Artilleriegeschossen in bewohnten Dörfern gezählt. Dabei sterben regelmäßig Zivilist:innen, darunter oft Kinder und Frauen, oder sie werden zum Teil schwer verletzt. Dies führt dazu, dass die Landbevölkerung unter ständiger Gefahr leben muss und nur schwer der für sie lebenswichtigen Feldarbeit nachgehen kann.

Besonders jetzt im beginnenden Sommer haben die Artillerieangriffe jedoch noch ein weiteres Ziel: das gezielte in Brand setzen der Getreidefelder.

Mit den steigenden Temperaturen herrscht ohnehin eine hohe Brandgefahr. So wird mit den Granaten oder auch nur mit »Flairs« (Leuchtraketen) in kürzester Zeit ein Landstrich in Flammen gesetzt. Die Lebensgrundlage wird so zerstört. Die sowieso durch das Embargo angespannte Versorgungslage wird somit noch prekärer. Durch Ausfälle von Ernten kann im schlimmsten Fall die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln wie Brot nicht mehr sichergestellt werden, was zu Hunger in der Bevölkerung führen wird. Hunger wird somit Teil einer Kriegsstrategie, die auf Belagerung und Besatzung ausgelegt ist.

Das Anzünden der Felder wurde schon vor mehreren Jahren von IS-Schläferzellen in der Region praktiziert. Die sowieso vorhandene Wasserknappheit und ein Mangel an Material zum Löschen von Flächenbränden erschweren die Lage noch zusätzlich.

Wassersituation und weitere Entwicklungen

Das Wasserembargo der Türkei gegen die Region Nord- und Ostsyrien ist ebenso eine ernste Bedrohung. Besonders im Sommer zeigt dies seine volle Wirkung.

Die türkische Staudammpolitik lässt die Region gezielt austrocknen. Dies führt neben Problemen für die Landwirtschaft auch zu gesundheitlichen Problemen, da sich Krankheiten schneller ausbreiten.

In den letzten Jahren kam es zum Beispiel zu einem Choleraausbruch. Aktuell werden steigende Zahlen von Leishmaniose, die zu Geschwüren auf der Haut führt, gemeldet. Eine Behandlung ist möglich. Jedoch werden durch die Embargos auch die medizinischen Möglichkeiten deutlich geringer, und es fehlt an Medikamenten.

Ein neuer Faktor für dieses Jahr war das Ausmaß der Angriffe seitens der Türkei auf die zivile Infrastruktur, die die Strom- und Wasserversorgung zusammenbrechen ließen.

Diese konnten nicht in vollem Maße wiederhergestellt werden. Der Strom wird fast überall für das Betreiben von Pumpen für Trinkwasser benötigt. Da aufgrund der langsamen Austrocknung der Region auch der Grundwasserspiegel immer weiter sinkt, werden immer tiefere Brunnen benötigt. Mit einer Verschärfung der Wassersituation ist also in den kommenden Monaten zu rechnen. Die Türkei benutzt Wasser als Waffe gegen die Bevölkerung.

Die Flüsse Euphrat und Tigris, die Hauptwasserquellen der Region, verlaufen jedoch auch noch durch den Irak und führen auch dort zu schweren Problemen für Mensch und Umwelt.

Kürzlich abgehaltene Treffen zwischen der Türkei und dem Irak hatten dies zum Thema.

Ergebnis dessen war ein Deal: Die Türkei hat zugesagt, für den Irak mehr Wasser durch ihre Staudämme zu lassen, das somit vor Erreichen des Irak die Gebiete der DAANES passieren muss, und so könnte sich die Situation vielleicht verbessern.

Im Gegenzug listete der Irak die PKK als »unerwünschte« Organisation und sagte Unterstützung bei deren Bekämpfung im Norden des Irak zu. So nutzt die Türkei das Wasser ebenfalls als Druckmittel um ihre antikurdische Politik in den Nachbarstaaten umzusetzen. Sie muss sich lediglich entscheiden, worauf sie ihren Fokus legt: Bekämpfung der PKK in den Bergen Südkurdistan (Nordirak) oder der Zivilbevölkerung in Nord- und Ostsyrien den Wasserhahn weiter zudrehen.

Ebenso lässt sich über die militärischen Aktionen beobachten, dass meist die Intensität für eine gewisse Zeit auf eines der Gebiete gerichtet ist. Zwar ist die türkische Armee die zweitgrößte innerhalb der NATO, doch strebt sie danach, ihre Position noch weiter auszubauen, um die materiellen Einschränkungen zu beseitigen. Zu Beginn des Jahres wurden von der US-Regierung der Verkauf von 40 weiteren F16-Kampffluggesamts an die Türkei bewilligt. Es ist vorhersehbar, dass die Türkei wieder gegen die Zivilbevölkerung Nord- und Ostsyriens vorgehen wird – sei es indem sie eine neue Invasion und somit eine weitere Besatzung vorbereitet, sei es, dass sie im Rahmen des »Low Intensity Warfare« weitere Kriegsverbrechen begeht und zivile Infrastruktur zerstört.



Ein Interview zu den anstehenden Wahlen, dem neuen Gesellschaftsvertrag und den kommenden Veränderungen im politischen System in Nord- und Ostsyrien

Wir sind auf uns selbst gestellt

Das Rojava Information Center¹ spricht mit
Vertreter:innen der Autonomen Verwaltung von Kobanê.

»Als Individuen haben wir die historische, menschliche und ethische Pflicht, unsere Aufgabe als zivile Verwalter:innen zu erfüllen, so wie diejenigen, die die Last des militärischen Schutzes unserer Region tragen, die ihre erfüllen.«

Im Dezember 2023 verabschiedete und veröffentlichte die Demokratische Autonome Verwaltung von Nord- und Ostsyrien (DAANES) ihren mit Spannung erwarteten aktualisierten Gesellschaftsvertrag, der auf »demokratischen, ökologischen, gesellschaftlichen und frauenpolitischen Freiheiten« basiert. Zu den darin enthaltenen Reformen gehören eine Umstrukturierung des Stadtverwaltungs- und Ratssystems sowie der Plan zur Durchführung von Wahlen auf verschiedenen Verwaltungsebenen. Seit der Veröffentlichung des neuen Gesellschaftsvertrags wurde die Region Nord- und Ostsyrien (NES) zweimal schwer von der türkischen Luftwaffe bombardiert. Die Bomben richteten sich gegen Elektrizitäts-, Gas- und Ölstationen sowie zivile Arbeitsplätze und Infrastruktur.

In der Stadt Kobanê sprach das Rojava Information Center (RIC) mit Ferhan Haji Issa, dem Ko-Vorsitzenden des Exekutivrats des Euphrat-Kantons, Rewshan Abdi, dem Ko-Vorsitzenden der Stadtverwaltung Kobanê, und Mohamed Hamdan al-Mohamed, dem Ko-Vorsitzenden des Volksrats des Euphrat-Kantons.

Wie sieht die Arbeit des Exekutivrats zur Zeit aus?

Ferhan Haji Issa: Wir – wie die gesamte Region Nord- und Ostsyrien und auch ganz Syrien – befinden uns derzeit in einer Krise. Wir leiden. Betrachten wir die Situation hier, müssen wir gleichzeitig alle Probleme Syriens betrachten. Das [syrische] Regime hat Syrien nicht demokratisiert, z.B. durch erstzunehmende Parlamentswahlen, und die syrische Opposition hat keine wirklich revolutionären Veränderungen erreicht. Traurigerweise haben die Volksaufstände nicht zu einem sol-

chen Ergebnis geführt. Historisch gesehen haben wir es in Syrien immer mit Putschen zu tun gehabt. Milizen bekämpften andere Milizen. Im Jahr 1946 wurde Syrien von Frankreich befreit. Im Jahr 1949 gab es einen Putsch. Im Jahr 1961 gab es einen Putsch, auch in den Jahren 1963, 1966, 1970. Syrien befindet sich in einer massiven Krise. In der NES (Nord- und Ostsyrien) präsentieren und verfolgen wir ein neues Projekt, das sich völlig von den unterdrückerischen Mentalitäten unterscheidet, die Syrien aufgezwungen wurden. Aus diesem Grund hat dieses Projekt starke Gegner. Viele Staaten sind uns gegenüber feindlich eingestellt: Der syrische Staat, der russische Staat, der iranische Staat. Der türkische Staat hat es sich zur Aufgabe gemacht, für das Scheitern des Projekts zu sorgen.

Unser Ziel ist es, dass die Gesellschaft sich selbst regieren, sich selbst vertreten und ihrem eigenen Willen Ausdruck geben kann.

Gleichzeitig steht unsere Region und insbesondere der Euphrat-Kanton unter großem Druck. Er liegt direkt an der Grenze. Östlich von uns ist der türkische Staat, nördlich ist der türkische Staat, westlich ist der türkische Staat mit seinen Söldnern der Syrischen Nationalarmee. Der Euphrat-Kanton hat mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen – insbesondere Kobanê.

Kobanê ist ein Beispiel für den Widerstand gegen den Terror. Deshalb zielt die Türkei auf Kobanê und damit auf NES insgesamt. Folglich ist unsere erste Priorität, uns zu verteidigen und uns gleichzeitig selbst zu regieren.

Wir haben wirtschaftliche Probleme. Wir stehen wegen des Embargos gegen uns unter großem Druck. Unsere Dienstleistungseinrichtungen und unsere lebenswichtige Infrastruktur werden angegriffen. Wir haben eine Krise in den Außenbeziehungen. Ich sage es Ihnen ganz offen: Die Menschen in NES leben im Belagerungszustand. Wie können wir uns also verteidigen, unsere wirtschaftlichen, sozialen und viele andere Probleme lösen, unsere Räte und die autonome Verwaltung mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln aufbauen?

Wir werden diese Probleme offen und transparent mit unserer Bevölkerung kommunizieren und die Probleme, die wir lösen

¹ <https://rojvainformationcenter.org/>

können, gemeinsam angehen. Wir verheimlichen nichts vor der Bevölkerung. Ich sehe unsere Arbeit in diesem Rahmen. Wir werden Probleme ansprechen, uns wehren und dann in Zukunft die sozialen Dienste verbessern. Wir sind wie eine Frontlinie gegen Ungerechtigkeit. Als Individuen haben wir die historische, menschliche und ethische Pflicht, unsere Aufgabe als zivile Verwalter:innen zu erfüllen, so wie diejenigen, die die Last des militärischen Schutzes unserer Region tragen, die ihre erfüllen.

An welchen konkreten Projekten arbeiten Sie zur Zeit?

Ferhan Haji Issa: In diesem Jahr, 2024, haben wir eine massive Finanzkrise und wir müssen uns auf das Wesentliche beschränken: Gesundheit, Wasser, Brot. Das sind die Dinge, die die Menschen am dringendsten zum Leben brauchen. Ein aktuelles Projekt ist der Bau einer Klinik. Die Versorgung von Kliniken mit Medikamenten ist ein vorrangiges Ziel, auch wenn wir nur über geringe Mittel verfügen. In der Region Nord- und Ostsyrien gibt es keine Möglichkeit Medikamente zu produzieren. Sie müssen importiert werden. Im Euphrat-Kanton haben wir das medizinische Problem »Leishmaniose«², das durch das Wasser des Euphrat verursacht wird. Es werden dafür spezielle Gesundheitsstationen eingerichtet.

Trotz der Wasserkraftwerke am Euphrat haben wir nicht ausreichend Elektrizität, denn die Türkei lässt nicht ausreichend Wasser nach Syrien fließen. Wir brauchen alternative Stromquellen und bereiten entsprechende Projekte vor, aber in diesem Jahr sind wir wirtschaftlich wirklich eingeschränkt.

Der türkische Staat hat es auf unsere Dienstleistungseinrichtungen und wichtige Infrastruktur abgesehen, das ist offensichtlich. Der Schaden, der unserer Gesellschaft und unserer Infrastruktur durch türkische Bomben zugefügt wurde, ist so groß, dass es mindestens 10 Jahre dauern wird, bis wir uns davon erholt haben. Aber wir sind hartnäckig und entschlossen!

Wir sind eine landwirtschaftlich geprägte Region und arbeiten in Projekten an der Verbesserung der Erträge.

Wie ist die Rolle der Stadtverwaltung? Wie verändert sie sich mit dem neuen Gesellschaftsvertrag?

Rewshan Abdi: Im alten Gesellschaftsvertrag ist die Stadtverwaltung sowohl mit dem Bezirksrat als auch mit dem Stadtverwaltungskomitee des jeweiligen Kantonsrats verbunden. Das bedeutete die doppelte Anzahl an monatlichen Sitzungen und Berichten. Im neuen Gesellschaftsvertrag wird das Stadtverwaltungskomitee abgeschafft und die Gemeinden erhalten Autonomie in Bezug auf die Bezirksräte. Stattdessen wird ein

Verband der Stadtverwaltungen gegründet. Die Bürger:innen werden ihre Ko-Bürgermeister:innen wählen, und diese sind automatisch Mitglieder des Verbands der Stadtverwaltungen.

Wir als Stadtverwaltung werden also weiterhin mit den Räten und Kommunen zusammenarbeiten, aber wir werden unabhängig sein. Wir treffen uns jeden Monat mit allen Kommunen. Auch wenn die Stadtverwaltung nicht eng mit den Kommunen verbunden ist, stimmen wir uns untereinander ab. Die Kommunen selbst sind weiterhin direkt mit dem Bezirksrat verbunden. Diese Änderungen sind noch in Arbeit und sind noch nicht in die Praxis umgesetzt.

Im alten Gesellschaftsvertrag hatte der Kantonsrat die Aufgabe mit einem dafür gebildeten Ausschuss die Arbeit der Stadtverwaltungen zu begleiten und zu überprüfen. Manchmal übernahm dieser Ausschuss die Aufgaben der Stadtverwaltung und erledigte damit die Arbeit anderer, statt die eigene. Dieses Problem sollte mit der Änderung des Systems im Rahmen des neuen Gesellschaftsvertrags behoben werden, da die Stadtverwaltung mehr Unabhängigkeit erhalten wird. Das gilt auch für die Finanzen. Es ist zu hoffen, dass der Prozess nun reibungsloser abläuft, mit weniger Bürokratie und weniger Einmischung seitens des Bezirksrats und des Kantonsrats

Darüber hinaus hat sich mit dem neuen Gesellschaftsvertrag der Aufgabenbereich der Stadtverwaltungen um einige Aufgaben erweitert. Bisher war ihre Arbeit auf die Erbringung von Dienstleistungen und die Instandhaltung der Infrastruktur ausgerichtet. Wir waren nicht in der Lage, zusätzliche Aufgaben anzupacken, z. B. in den Bereichen Kultur, Nothilfe, Soziales.

Es ist immer der Mangel an Ressourcen wie z.B. Geld, der es uns schwer macht über die Grundversorgung hinausgehende Aufgaben zu erfüllen. Wir hoffen, dass sich dieser Zustand bessert.

Natürlich sehen wir in den letzten Jahren Fortschritte. Im Jahr 2015 lag die Stadt Kobanê in Trümmern, und wir waren dabei, die Trümmer zu beseitigen und alles wieder aufzubauen. Das hat ein Jahr gedauert.

Die Arbeit heute kann nur so gut sein, wie das Budget reicht. Trotz geringer Finanzen konnten wir Dienstleistungen erbringen und, sagen wir mal, 70-80 % der Probleme der Menschen lösen. Es gibt zwar immer noch Dinge, die dringend benötigt werden, aber ein großer Teil der Infrastruktur wurde bereits aufgebaut. Die Menschen haben sie selbst wiederaufgebaut. Es gab keine Hilfe von außen, nicht von Europa, nicht von der Koalition (Internationale Koalition im Kampf gegen den IS)! Auch heute noch leben Menschen in gemieteten Häusern, weil sie ihre alten Wohnungen nicht wiederaufbauen konnten.

² Die Leishmaniose ist eine Infektionskrankheit, die durch Kleinstlebewesen – Leishmanien – verursacht wird. Übertragen werden sie mit dem Stich der Sand- oder Schmetterlingsmücke, die in warmen Regionen lebt.



Durch türkische Luftangriffe zerstörte Druckerei in Qamishlo. | Foto: ANF

Welche Auswirkungen hatten die jüngsten türkischen Luftangriffe auf die wirtschaftliche Lage in der DAANES? Laut Mazloum Abdi (Generalkommandant der Demokratischen Kräfte Syriens – QSD auch SDF) ist die Hälfte des QSD-Budgets verloren gegangen ist. Wie sieht die Situation bei Ihnen aus?

Ferhan Haji Issa: Der Wirtschaftsausschuss der DAANES kann Ihnen die genauen Zahlen nennen. Ich kann Ihnen die aktuelle Situation anhand von Beispielen erläutern. Allein für den Wiederaufbau des zentralen Gaskraftwerks Siwêdiyê (arab. Suwaydiyah) wird eine Milliarde Dollar benötigt. Für eine Region, die unter einem Embargo steht, eine Region, die keine Hilfe von außen erhält, eine Region, die sich selbst regiert, ist 1 Milliarde Dollar ein gewaltiger Betrag. Unser Ansatz »nur das Nötigste« bedeutet, dass wir nur die Hälfte der Dinge tun können, die wir wollen.

Die amerikanischen Wirtschaftssanktionen wurden 2022 für Nord- und Ostsyrien aufgehoben. Gibt dadurch positive wirtschaftliche Auswirkungen?

Ferhan Haji Issa: Nein. Es war eine oberflächliche Veränderung, und nichts hat sich wirklich verbessert. Wenn Amerika hier wirklich wirtschaftlich helfen will, sollte es sich mit den Institutionen hier in Bezug auf Finanzen, Außenbeziehungen und Grenzübergänge abstimmen, aber es hat sich nichts getan. Der Grund dafür ist der politische Druck, den die Türkei ausübt.

Unsere Situation in NES ist besser verglichen mit den anderen Regionen Syriens. Wir verwalten uns selbst durch die DAANES. Aber unsere Grenzübergänge sind im Grunde genommen geschlossen und keine externe Hilfe von der internationalen Gemeinschaft kann uns erreichen. Wir sind auf uns selbst angewiesen. Die Aufhebung der Wirtschaftssanktionen (Ceasar-Act) war ein Symbol der Unterstützung, in den Medien publiziert aber ohne praktische Auswirkung vor Ort. Amerika spielt innerhalb von NES keine verantwortungsvolle Rolle.

Wie wirken sich die gegen Assads Umfeld gerichteten Wirtschaftssanktionen auf NES aus?

Ferhan Haji Issa: Die Sanktionen gegen Syrien haben in erster Linie die Menschen in Syrien getroffen. Die Gesellschaft selbst war davon betroffen. Einige Personen – Geschäftsleute – wurden mit Sanktionen belegt, aber das Regime selbst hat nicht wirklich darunter gelitten. Das Regime sollte bestraft werden, denn das Regime war an den Massakern in Syrien beteiligt. Seit der Machtübernahme des Baath-Regimes zahlt das syrische Volk einen hohen Preis. Die Sanktionen sollten sich gegen das Regime richten und gleichzeitig die Gesellschaft schützen. Diese Sanktionen haben aber das Volk mehr getroffen als das Regime. Was immer in den Gebieten des Regimes geschieht, betrifft auch uns. Wenn der Wert des Dollars gegenüber dem syrischen Pfund steigt, leiden auch wir darunter.

Wir verwenden bewusst die syrische Währung. Der DAANES wird immer wieder Separatismus vorgeworfen, es wird unterstellt wir wollten uns von Syrien abspalten und einen eigenen Staat gründen. Wir versuchen, diese Unterstellung zu widerlegen.

Wie haben sich die jüngsten türkischen Angriffe auf die Stromversorgung in Kobanê im Unterschied zu anderen Kantonen ausgewirkt?

Ferhan Haji Issa: Die Türkei hat unsere Dienstleistungseinrichtungen und wichtige Infrastruktur angegriffen und unsere



Durch Angriffe der türkischen Militärs vernichtetes Sauerstofflager in Qamişlo. | Foto: ANF

Stromtransformatoren zerstört. Wir haben jetzt drei oder vier Stunden Strom pro Tag. Das reicht nicht aus, um die Bedürfnisse der Menschen zu decken. 2014, als der IS angriff, wurde ein Großteil von Kobanê völlig zerstört. Nachdem der IS besiegt war, begann der türkische Staat, uns ins Visier zu nehmen. Wir haben das Gebiet um Kobanê vom IS befreit – aber die Türkei hat die Rolle des Angreifers übernommen. Gleichzeitig verfolgt die Türkei ein strategisches Konzept. Sie hat die Kontrolle über das Wasser des Euphrat, das in unsere Region fließt und für unsere Stromversorgung unabdingbar ist. Wir besprechen dies mit der DAANES und werden einen Weg finden. Vielleicht werden wir Stromgeneratoren hierher bringen. Das ist nicht das, was wir wollen, aber es ist notwendig. Die Menschen können ohne Strom nicht leben. Wir teilen uns den Strom auch kantonsübergreifend. Unser Bedarf ist höher als in den anderen Kantonen. In Qamişlo zum Beispiel gab es nicht diese massive Kriegszerstörung wie in Kobanê. In Raqqa wurde die zerstörte Strominfrastruktur aus dem Krieg gegen den IS recht schnell wieder aufgebaut, weil viele internationale Organisationen geholfen haben. Leider war das in Kobanê nicht so.

Die Kommunalwahlen stehen vor der Tür. Sie sollen im April stattfinden [nach diesem Interview gab die DAANES den 30. Mai als Wahltermin bekannt]. Welche Verantwortung tragen Sie in Bezug auf die Wahlen?

Ferhan Haji Issa: Es ist wichtig folgendes klarzustellen: In den Medien wurde zwar berichtet, dass die Wahlen im April stattfinden sollen, aber das ist noch nicht bestätigt. Wir müssen die Bedingungen in Bezug auf Sicherheit und Stabilität berücksichtigen.

Wir müssen uns gut auf diese Wahlen vorbereiten. Wir befinden uns jetzt im März. Können wir uns rechtzeitig auf den April vorbereiten? Als Exekutivrat wollen wir sicherstellen, dass die Wahlen reibungslos und demokratisch ablaufen, aber wir sind nicht direkt daran beteiligt. Es wurde die Hohe Wahlkommission gebildet, die die Wahlen überwachen wird. Sie ist verantwortlich und wir unterstützen sie nach Bedarf.

Wer sind die Mitglieder der Hohen Wahlkommission?

Ferhan Haji Issa: Sie hat 20 Mitglieder. Der Volksrat der DAANES hat sie ausgewählt. Sie werden die Wahlen überwachen und auf Einmischungen oder Mängel achten. Diese Wahlen sind eine relativ neue Sache für uns in NES. Daher ist viel Arbeit nötig, um sicherzustellen, dass sie erfolgreich verlaufen. Als Exekutivrat werden wir diese Kommission unterstützen ohne uns einzumischen.

Gibt es eine Kommission für NES insgesamt oder hat jeder Kanton seine eigene?

Ferhan Haji Issa: In der Kommission sind Mitglieder aus jedem Kanton vertreten.

Es gab bereits Kommunalwahlen im Jahr 2017, richtig?

Rewshan Abdi: Ja. Vor 2012 hatte der syrische Staat auch hier Stadtverwaltungen. Nach dem Krieg in Kobanê haben wir unsere eigene Stadtverwaltung aufgebaut, aber es gab kein Geld und kein System. Im Jahr 2015 begann die Stadtverwaltung Kobanê offiziell mit Ko-Vorsitzenden zu arbeiten. Die ersten Wahlen fanden Ende 2017 statt und 2018 nahmen die gewählten Vertreter:innen ihre Arbeit auf. Die damals gewählten Ko-Vorsitzenden sind immer noch in ihren Positionen. Eigentlich sollten alle zwei Jahre Wahlen stattfinden, aber das konnte nicht umgesetzt werden. Das damalige System, vor der Verabschiedung des neuen Gesellschaftsvertrags, sah folgendermaßen aus: Jeder Stadtverwaltung gehörten 11 Mitglieder an, darunter zwei Ko-Vorsitzende und zwei Stellvertreter:innen, die vom Bezirksrat gewählt wurden. Nach dem alten Verwal-

tungssystem gab es 14 Stadtverwaltungen in der Euphratregion, die aus den Kantonen Kobanê und Girê Spî (Tel Abyad) bestand. Der neue Gesellschaftsvertrag ändert dieses System ein wenig. Das geografische Gebiet, das früher als Euphrat-Region bezeichnet wurde, heißt jetzt Euphrat-Kanton. In der gesamten NES werden alle früheren Regionen nun als Kantone bezeichnet, und die geografische Einheit, die früher als Kanton bezeichnet wurde, wurde administrativ abgeschafft. Wir werden auch die Verwaltungsgrenzen neu ziehen. Wie ich bereits sagte, hatte die Euphrat-Region 14 Verwaltungen – ursprünglich waren es mehr, aber durch die Invasion und Besatzung durch die Türkei 2019 haben wir einige verloren.

Für die Kommunalwahlen werden wir das ändern, aber es ist noch nicht klar, wie das aussehen wird. Vielleicht wird die Zahl der Stadtverwaltungen steigen, vielleicht sinken. Ich kann jetzt noch nicht sagen, wie viele kommunale Ko-Vorsitzende für den Euphrat-Kanton gewählt werden. Es sind noch viele Vorbereitungen für die Wahlen zu treffen. Auch die Volkszählung ist noch nicht abgeschlossen, so dass wir die Bevölkerungszahlen noch nicht geklärt haben.

Glauben Sie, dass Parteien des Kurdischen Nationalrats (ENKS) an den kommenden Wahlen teilnehmen werden?

Ferhan Hadschi Issa: Als Exekutivrat des Kantons Euphrat ist es nicht unsere Aufgabe, uns mit diesen Fragen zu befassen. Der Volksrat befasst sich mit Fragen der Zulassung von politischen Parteien zu den Wahlen. Ich glaube, dass der Volksrat den Beitritt der ENKS-Parteien positiv bewerten würde. Wenn sie eine politische Partei sind, die in dieser Region arbeitet, können sie zur Wahl antreten. Aber ich möchte etwas zur Situation des ENKS sagen. Seine Situation und seine Verbindungen zur syrischen Opposition und zum türkischen Staat lassen Zweifel an seiner ehrlichen Verbundenheit zu diesem Land aufkommen. Er sollte seine Position klären z.B. zur Besetzung Efrîns, wo täglich Menschen Misshandlungen ausgesetzt sind. Es gibt ein Sprichwort: »Man kann nicht beides haben.« Sie sind Freunde der syrischen Opposition und gleichzeitig präsentieren sie sich pro kurdisch. Das ist unehrlich. In der Realität ist die syrische Opposition eine Organisation, die den Terror und die Türkei, die unsere Regionen besetzt hält, unterstützt. Sie müssen sich entscheiden, was sie wollen. Wir verbieten keine Parteien. In NES ist das klar. Wir sind offen für den Dialog mit jedem. Aber wir können keine Doppelzüngigkeit dulden. Die Türkei beschießt und tötet uns mit Flugzeugen und Drohnen.

Und der ENKS sitzt neben der Türkei, isst mit ihr, nimmt Geld von ihr und unterstützt sie? Die Parteien des ENKS sollten klarstellen: Sind sie Menschen aus Rojava, Menschen aus der NES? Oder stellen sie sich auf die Seite derjenigen, die

die Region und das Leben der Menschen hier zerstören? Ich glaube, die DAANES hat eine klare Haltung: Jeder kann an diesen Wahlen teilnehmen, aber ich denke, die Voraussetzungen müssen stimmen.

In den letzten 10 Jahren gab es hier nur einmal Kommunalwahlen. Wie werden Sie die Menschen über die bevorstehenden Wahlen informieren und aufklären, und wie werden die Wahlen ablaufen?

Rewshan Abdi: Wenn die Zeit reif ist, werden wir Informationsveranstaltungen durchführen, damit die Menschen das Wahlsystem verstehen. Wir als Stadtverwaltung werden nicht dafür verantwortlich sein diese Veranstaltungen durchzuführen. Vielleicht werden es die Kommunen, vielleicht die Hohe Wahlkommission übernehmen.

Wahlen sind ein Teil der Demokratie. Aber wenn jemand von 51 % der Wähler gewählt wird, gehen die Stimmen der 49 %, die für jemand anderen gestimmt haben, leer aus. Ihre Stimme wird bedeutungslos.

Dies wird thematisiert. Hier wollen wir, dass jeder Mensch seine Stimme hören kann und sich vertreten fühlt. Hier kann jede:r in die Stadtverwaltung kommen, mit den Ko-Vorsitzenden sprechen, sagen, dass jemand, der mit einer Aufgabe betraut ist, seine Rolle nicht richtig ausfüllt usw. Wir haben eine Art von Demokratie, in der man Kritik üben kann und angehört wird, und jeder Mensch kann zu uns kommen und uns alles sagen. Wir freuen uns, wenn die Menschen mit uns reden und Kritik üben.

Unterscheidet sich das Wahlverfahren für die Räte vom Verfahren für die Stadtverwaltungen?

Mohamed Hamdan al-Mohamed: Ja. Künftige Wahlen auf der Ebene der Unterbezirks-, Stadt- oder Kantonsräte werden nach einem 60/40-System durchgeführt. Die Stimmen der Einzelpersonen machen 60 % der Gesamtstimmen aus und die Stimmen der Organisationen der Zivilgesellschaft werden mit 40 % gewichtet. Dies ist im neuen Gesellschaftsvertrag festgelegt. Das 60/40-System soll die Vertretung von Minderheiten sicherstellen. Ich bin Türke, lebe aber in einem Gebiet, das von Araber:innen und Kurd:innen bewohnt wird. Meine Stimme würde bei einer reinen Direktwahl verloren gehen. Wir müssen die Rechte der Minderheiten wahren. Zivilgesellschaftliche Organisationen von ethnischen und religiösen Minderheiten und Frauen haben deshalb eine eigene Stimme.

Rewshan Abdi: Bei den Kommunalwahlen gilt jedoch das System »Eine Person – eine Stimme«.



Das Paradigma der demokratischen Nation in Nord- und Ostsyrien

Die Kommune ist der Kern der Gesellschaft

Orhan Kendal, Autor

Dieser Text wurde uns dankenswerterweise von »Demokratik Modernite¹« zur Verfügung gestellt. Er setzt sich mit den Vorstellungen auseinander, die dem sozial-ökonomischem Aufbau der Autonomen Selbstverwaltung in Nord- und Ostsyrien zu Grunde liegen.

Es heißt, der Mittlere Osten sei die kulturelle Wiege der Menschheit. Dies wird durch aktuelle Forschungen mehr und mehr belegt. Allerdings wurden in der gleichen Region auch alle sozialen Probleme durchlebt. Im positiven wie im negativen Sinne also ist dieses Gebiet die Wiege aller Anfänge. Die Kultur der neolithischen Gesellschaft entstand dort und verbreitete sich über die ganze Welt. Seit Tausenden von Jahren wurde hier die natürlichste und schönste Form der Gesellschaftlichkeit gelebt. Doch so wie die Völker des Mittleren Ostens die paradiesischen Elemente Freiheit, Gleichheit und Gemeinschaftlichkeit erlebt haben, haben diese Gesellschaften auch den Schmerz, die Verfolgung und die Massaker erlebt, die durch Macht und Sklaverei verursacht wurden. Daher birgt die Region sowohl Lösungen und Alternativen als auch Probleme. Sie bietet denjenigen, die sie zu erforschen und zu nutzen wissen, einen gewaltigen Fundus.

So wie die Menschheit in diesen Ländern eine neolithische Revolution hervorgebracht hat, wird sie auf dieser Grundlage die Gelegenheit finden, ihr verfallenes Gesellschaftssystem zu erneuern.

Das Paradigma der demokratischen Nation basiert auf diesen historischen Wurzeln der Gesellschaft und zeigt, dass eine demokratische Gesellschaft möglich ist – wie eine Eiche, die an ihrem Stamm nachwächst.

Mit der Autonomen Verwaltung von Nord- und Ostsyrien wird ein Sozialgefüge entwickelt, das auf dieser Geschichte fußt. Die Grundzüge und die konkrete Umsetzung dieses

demokratischen Systems strahlen in alle Welt aus und zeigen, dass »eine andere Welt möglich« ist.

Aus diesem Grund versuchen herrschaftskritische Menschen und Strukturen diese Erfahrung näher kennen zu lernen, durch Teilnahme neue Erfahrungen zu sammeln, oder sich in ihren eigenen Ländern und Kämpfen dadurch inspirieren zu lassen.

Gegenstand dieses Artikels sind die Grundzüge des von der Autonomen Verwaltung von Nord- und Ostsyrien entwickelten Systems, das auf dem Paradigma der Demokratischen Nation beruht, und der Grad ihrer Verwirklichung.

Wer sich dem Staat zuwendet wird von ihm verstaatlicht und vereinnahmt

Das soziale System, das in Nord- und Ostsyrien aufgebaut wird, basiert auf einer nicht-staatlichen demokratischen Nationenbildung. Man kann dies auch als radikale Demokratie bezeichnen. Diese soziale Konstruktion ist weder eine Erweiterung noch ein Teil des Staates. Eine Staatsbildung, die eine Form von Machtstruktur ist, stünde im Widerspruch zu dem von Abdullah Öcalan entwickelten ökologischen, demokratischen und frauenbefreienden Paradigma. Einer der Hauptfaktoren für das Scheitern aller sozialistischen Revolutionen ist ihre Einbindung in das Macht- und Staatssystem. Der Niedergang des Realsozialismus hat gezeigt, dass die Ziele des Sozialismus und des Kommunalismus nicht durch Verstaatlichung erreicht werden können. Selbst 70 Jahre Bestand konnten Zusammenbruch und Zerfall nicht verhindern. Der Staat ist das Grundgerüst, der Körper der kapitalistischen Moderne und des fünftausend-jährigen Herrschaftssystems, auf dem er beruht. Die Mentalität der Macht ist sein Kern. Mit einem derart korrumpierten Werkzeug sind die richtigen Ziele nicht zu verwirklichen. Wer den Staat für soziale Zwecke nutzen will, kommt nicht umhin, sich in den Dienst des Staates zu stellen. Jede Macht schafft hierarchische Verhältnisse um sie herum.

Soziale Systeme, die auf Macht beruhen, bringen dominante Systeme hervor, die auf Klassen und Schichten beruhen. Die

¹ <https://demokratikmodernite.org/>

Staatlichkeit ist deren offensichtlichste Form, sie macht sich zum Selbstzweck und versucht, sich in den Augen der Gesellschaft durch die von ihr aufgestellten Regeln zu legitimieren.

Sie versucht, sich der Gesellschaft aufzuzwingen, indem sie sich hinter tausend Verkleidungen, verschiedenen Masken und immer hinter Lügen versteckt. Sie versucht, die Macht als soziales Regieren und den Gewaltapparat als die Notwendigkeit der sozialen Verteidigung darzustellen. Im Laufe der Geschichte hat jedoch kein Staat jemals für die Gesellschaft und für soziale Interessen funktioniert. Jeder Staat verfolgt die Interessen der herrschenden Klasse. Aus diesem Grund kann die volksfeindliche, antisoziale Funktion des Staates nicht beseitigt werden, egal welchen Namen wir ihm geben, egal mit welchem Adjektiv wir ihn schmücken. Bezeichnungen wie demokratischer Staat, Volksstaat oder sozialistischer Staat ändern nichts daran.

Also besteht der größte Irrtum der revolutionären Bewegungen und sozialistischen Revolutionen darin, dass sie nach der Revolution versuchen, sich der Macht und des Staates zu bemächtigen. Abdullah Öcalan hat dies mit dem von ihm entwickelten Paradigma überwunden. Diesem Paradigma zufolge sind Staat und Gesellschaft, Macht und Demokratie gegensätzliche Phänomene. Wo es das eine gibt, kann es das andere nicht geben. Selbst in vorübergehenden Perioden, in denen sie koexistieren müssen, gilt: Je stärker der Staat, desto schwächer die Gesellschaft und die Demokratie. Umgekehrt gilt: Je stärker und besser organisiert Gesellschaft und Demokratie sind, desto schwächer und kleiner ist der Staat. In diesem Verständnis, das wir radikale Demokratie nennen, gibt es die Organisation und Selbstverwaltung der Gesellschaft nur außerhalb des Staates.

Der Sozialismus ist – wie jegliche soziale Befreiung – keine Zukunftsprojektion, deren Verwirklichung wir auf später verschieben: Er muss heute und als Lebensform aufgebaut werden. Wenn der gesellschaftliche Aufbau mit einem demokratischen Verständnis und in einer umfassenden Weise organisiert wird, wird das sozialistische, kommunalistische Fundament der Gesellschaft fest etabliert sein.

Die Gesellschaft in Nord- und Ostsyrien organisiert sich in diesem Sinne. Sie hat ihre autonome Verwaltung auf der Grundlage der demokratischen Nation organisiert. Der Begriff der demokratischen Nation wurde als Alternative zum an Herrschaft orientierten und an den Staat gebundenen Nationalismus entwickelt. Die Verkörperung der nationalistischen Mentalität ist der Nationalstaat. Die Verkörperung der Mentalität der demokratischen Nation ist die demokratische Autonomie bzw. der demokratische Konföderalismus. Die demokratische

Nation in Nord- und Ostsyrien basiert auf Öcalans Paradigma und ist als nichtstaatliches konföderales System organisiert. Im Nationalstaat wird die Gesellschaft hierarchisch von oben nach unten dominierend von einem Zentrum aus regiert – von Selbstverwaltung kann hier nicht die Rede sein. Die Autonome Verwaltung von Nord- und Ostsyrien hingegen, die im Sinne des demokratischen Konföderalismus von unten nach oben organisiert ist, wurde als demokratische Selbstverwaltung der Gesellschaft strukturiert.

Das zweite grundlegende Merkmal einer demokratischen Gesellschaft bezeichnen wir als »tiefe Demokratie«: Die Verankerung einer demokratischen Haltung beim einzelnen Menschen und in der Gesellschaft. Der Aufbau einer radikalen Demokratie jenseits des Staates ist wichtig und notwendig, aber er allein reicht nicht aus, um eine demokratische Gesellschaft und eine demokratische Nation zu bilden. Die demokratische Mentalität muss die Menschen überzeugen, zur Schaffung einer Gesellschaft aus demokratischen Persönlichkeiten; nur so kann dem Missbrauch demokratischer Strukturen entgegengewirkt werden.

Kann zum Beispiel ein demokratisches System, das auf Gleichheit, Freiheit und den gemeinschaftlichen Werten der Gesellschaft beruht, mit ausschließlich feudalen oder kapitalistischen, egoistischen Persönlichkeiten entwickelt werden? Natürlich ist das nicht möglich.

Die Gesellschaft ist seit Jahrtausenden durch die herrschende Mentalität und das Staatssystem von ihren eigenen Werten und ihrem politischen Bewusstsein entfremdet worden. Die Gesellschaft und das Individuum wurden zu Objekten gemacht, an denen mit Hilfe des Staates alle möglichen Einsparungen und Operationen exerziert werden. In einer solchen Gesellschaft ist zuallererst eine Revolution der Mentalität erforderlich. Ein neues und demokratisches System kann nicht mit alten Persönlichkeiten und Mentalitäten aufgebaut werden. Die Gesellschaft und der Einzelne müssen die Mentalität der Revolution annehmen und ein politisches Bewusstsein erlangen.

Aus diesem Grund hat die Autonome Verwaltung von Nord- und Ostsyrien die Bildung der Bevölkerung als grundlegendes Anliegen auf ihre Agenda gesetzt. Allen Teilen der Bevölkerung soll – ohne zwischen Männern und Frauen, Kindern oder älteren Menschen zu unterscheiden – die Möglichkeit zur Bildung gegeben werden. Infolgedessen wurden in Dutzenden von Bereichen Fortbildungskurse organisiert und Akademien eröffnet. Eigenständige und autonome Frauenakademien, Jugendakademien, Bildungen für Politik, Diplomatie, Wirtschaft, Gesundheit, Recht, Selbstverteidigung usw. Tausende von Menschen werden jedes Jahr in Dutzenden von Akademi-

JEDE MACHT SCHAFFT HIERARCHISCHE VERHÄLTNISSE UM SIE HERUM.

en ausgebildet. Innerhalb des Systems der Autonomen Verwaltung von Nord- und Ostsyrien gehören die Bildungseinrichtungen zu den wichtigsten. Die Gesellschaft, deren Existenz und Kultur sowie Sprache bisher verleugnet und in Schulen des arabisch orientierten Regimes geprägt wurde, erhält nun Bildungsmöglichkeiten, die ihrer eigenen sozialen und historischen Realität entsprechen.

Die Akademien sind eine der vier Säulen des demokratischen konföderalen Systems. Die anderen sind die Organisationen der Gesellschaft auf der Grundlage von Gemeinden, Versammlungen und Genossenschaften. Ohne diese vier Säulen kann das System nur schwerlich seinem Zweck entsprechend funktionieren.

Wenn das Ziel der tiefen Demokratie ein Mentalitätswandel und die Überwindung alter Mentalitäten und Persönlichkeiten ist, dann ist eine der wichtigsten Säulen die (auch mentale) Verwirklichung der Gleichheit zwischen den Geschlechtern, oder, anders gesagt, das Bewusstsein der Freiheit der Frauen. Der Grad der Freiheit der Frauen in einer Gesellschaft bestimmt auch den Grad der Freiheit dieser Gesellschaft. In einer Kulturlandschaft wie dem Nahen Osten, in der Religion, Dogmatismus und feudale Verhältnisse vorherrschen, hatte die Frau einen sklavenähnlichen Status. Die Interessengemeinschaft von Staat, Religion und herrschender Klasse haben die Frauen dazu verdammt. Alle Herrschaftsverhältnisse scheinen auf dieser Sklaverei der Frauen zu beruhen.

Aus diesem Grund hat Abdullah Öcalan analysiert, dass Frauen das erste Geschlecht, die erste Nation und die erste Klasse sind, die unterdrückt, ausgebeutet und versklavt werden. Jede Macht, die der Freiheit und Gleichheit feindlich gesinnt ist, hat die Frauen angefeindet, sie zu Hause eingesperrt, sie in Tücher und Schleier gehüllt und sie damit entmenschlicht. Wir sprechen von einer Gesellschaft, die diese Machtverhältnisse und die Sklaverei seit über fünftausend Jahren tradiert hat. Solange die Frauen in der Gesellschaft nicht von diesen Fesseln befreit sind, können wir nicht von einer demokratischen Gesellschaft sprechen. Hier müssen wir mit den gesellschaftlichen Veränderungen beginnen.

Die Autonome Verwaltung von Nord- und Ostsyrien sieht die Befreiung der Frauen von allen reaktionären Bindungen und ihre gleichberechtigte Teilhabe in allen Lebensbereichen vor. Die Frauen schaffen die Institutionen, die dies ermöglichen, mit ihren eigenen Händen. Diese Möglichkeiten werden nicht als Gunst des Mannes oder einer anderen Macht geschaffen, sondern durch das eigene Bewusstsein, den freien Willen und die eigene Kraft der Frau.

Frauen nehmen, zusammen mit den Männern, frei an Regierung, Krieg, Wirtschaft, Politik, Diplomatie und Kultur teil.

Das »freie Zusammenleben«, wie Öcalan sagt, sieht ein demokratisches Leben vor, in dem Frauen in allen Lebensbereichen gleichberechtigt mitwirken. Die Vertretung basiert nicht auf einem Quotensystem, sondern auf einer gleichberechtigten Ko-Vertretung. Die Institution des Ko-Vorsitzes wurde auf allen Verwaltungsebenen geschaffen. Die Gleichheit in der Verwaltung ist die Grundlage für weitere gleiche Anteile. Wenn es in der Verwaltung, die wir als soziales Gehirn definieren, gleiche und gemeinsame Anteile gibt, wird das soziale System, das wir als Körper bezeichnen, entsprechend an Substanz und Form gewinnen.

Frauen können nicht nur ihre eigenen einzigartigen und autonomen Organisationen und Verwaltungen aufbauen, sondern dank der Grundsätze und des Systems des Ko-Vorsitzes und der paritätischen Vertretung auch gleichberechtigt an den Angelegenheiten der gesellschaftlichen Verwaltung teilnehmen. In jeder Institution wurde eine autonome Organisation von Frauen, die in diesem Bereich arbeiten, gegründet. Im militärischen Bereich haben die Volksverteidigungseinheiten (YPG) und die Frauenverteidigungseinheiten (YPJ) ebenfalls ihren festen Platz eingenommen.

Überall treffen Frauen in autonomen Frauenstrukturen Entscheidungen über sich selbst und lassen keinen Raum für die Kontrolle durch Männer.

Damit bestimmen die Frauen wirklich ihr eigenes Schicksal und ihre Zukunft in dem in Nord- und Ostsyrien entstandenen System. Dem Ziel, eine Gesellschaft von Frauen mit freiem Willen zu schaffen, wird mit diesen Organisationen und großen Anstrengungen Schritt für Schritt näher gekommen. Während die Frauen in der Autonomen Verwaltung von Nord- und Ostsyrien in allen Ortschaften und auf allen Ebenen organisiert sind, hat sich ihre allgemeine Dachorganisation unter dem Namen »Kongra Star« gebildet. Kongra Star ist die oberste Koordinations- und Verwaltungsstelle der landesweit konföderal organisierten Frauenorganisation. Es ist nicht nur die Aufgabe der Frauen, die Linie der Frauenbefreiung weiterzuentwickeln und gegen die dominante männliche Mentalität zu kämpfen. Es sind nicht nur die Frauen, die Freiheit brauchen. Die Männer müssen diese Mentalität zuallererst in sich selbst analysieren und bekämpfen und damit selbst der Freiheit näher kommen.

Soziale Befreiung kann nicht verwirklicht werden, ohne die bestehenden Identitäten von Männlichkeit und Weiblichkeit, die durch das etatistische² System geschaffen wurden, abzulehnen und ohne an ihrer Stelle demokratische, gleiche und freie männliche und weibliche Identitäten aufzubauen.

2 l'Etat (französisch): der Staat. Etatistisch: staatlich orientiert

Demokratische Selbstverwaltung

Eines der wichtigsten Merkmale der demokratischen Nation ist, dass sie eine Nation der Vielfalt und Unterschiede ist. Nationale, religiöse, sprachliche und kulturelle Unterschiede in der Gesellschaft sollten nicht die Ursache für Widersprüche und Konflikte sein. Die nationalstaatliche Mentalität hat die Völker jedoch so sehr mit Nationalismus vergiftet, dass diese Unterschiede als Gründe für Kriege und Massaker herhalten müssen. Der Nationalstaat stellt eine ethnische Struktur, eine Sprache und eine Kultur in den Mittelpunkt und macht sie dominant, während er versucht, alle anderen Sprachen und Kulturen in ihm aufzulösen. In diesem Sinne spielt der Nationalstaat die Rolle eines vollständigen Völkermords an der Gesellschaft. In den letzten zwei Jahrhunderten wurden antisoziale Maßnahmen und Operationen wie Völkermord, kulturelle Assimilierung usw. durch diesen Nationalismus untermauert. Nationalismus bringt immer Faschismus hervor. Hitler ist das deutlichste Beispiel dafür. Der Faschismus ist jedoch kein Phänomen, das nur auf eine bestimmte Zeit in Deutschland beschränkt ist. Faschismus gibt es überall dort, wo es einen Nationalstaat und Nationalismus gibt. Es gibt lediglich graduelle Unterschiede.

Der Nationalstaat, der die Macht- und Staatsform der kapitalistischen Moderne ist, dient der herrschenden Klasse dazu, mehr Profit zu machen und Kapital anzuhäufen. Mit sozialen Werten hat er nichts zu tun. Die Religion und der Glaube des Nationalstaates sind Profit und Kapital. Im Laufe der Geschichte hat keine andere Staatsform so sehr für Profit und Kapitalakkumulation die Gesellschaft ausgenutzt. Wie ein Bulldozer ist die nationalstaatliche Macht über die Gesellschaft gerollt, um den Interessen der herrschenden Klasse gerecht zu werden.

Mit Social-Engineering-Projekten hat sie die Gesellschaft gebrochen und geschnitten, sie beschnitten und versucht, sie in eine Form zu pressen. Der Nationalstaat ist die Zwangsjacke der Gesellschaft. Eine der Hauptursachen für die Kriege, Konflikte und das Leid im Nahen Osten in den letzten zwei Jahrhunderten ist diese Mentalität des Nationalismus und die Durchsetzung des Nationalstaates. Solange das nicht überwunden und eine Alternative geschaffen wird, hat die Gesellschaft keine Chance, in Frieden zusammenzuleben. Eine weitere Ursache für Widersprüche und Konflikte sind die Religion, die Sekten und der Glaube, die von den Herrschenden benutzt und in den Dienst des Staates gestellt werden.

Eine Religion gegen eine andere Religion, eine Sekte gegen eine andere Sekte einzusetzen, ist eine Methode und Politik, die auf die Tradition der Staatsführung im Nahen Osten zu-

rückgeht. Auf nationaler Ebene ist das Gegenstück zu jeder Art von individualistischem, egozentrischem und egoistischem Verständnis der Nationalismus, und das Gegenstück zum Glauben ist der religiöse Fanatismus. Diese Mentalität, die die eigene Religion und Nationalität als groß, heilig und aller Dinge würdig ansieht und sie über andere stellt, um jene zu beherrschen, auf das Niveau von Sklaven und Dienern zu reduzieren und auszugrenzen, spaltet die Gesellschaft und führt zu Spannungen.

In diesem Sinne ist das Verständnis der demokratischen Nation von einzigartigem Wert als ein Paradigma, das eine radikale Lösung für soziale Probleme bietet. Die demokratische Nation zielt darauf ab, alle Arten von Nationalismus, religiösen Fanatismus und Sexismus zu bekämpfen, sie zu überwinden und eine Alternative zu schaffen. Sie sieht soziale Unterschiede nicht als Ursache von Widersprüchen und Konflikten, sondern als eine Realität und einen Reichtum der Gesellschaft. Sie begünstigt nicht den einen und macht den anderen nicht zum Feind. Das liegt daran, dass die demokratische Nation kein

Interesse oder Ziel hat, Macht und Hegemonie zu etablieren. Sie repräsentiert nicht die Interessen einer Klasse oder Schicht, sondern basiert auf den Interessen der Gesellschaft. Damit soll sichergestellt werden, dass diese sich selbst organisieren und erhalten kann. Jedes Volk und jede

Nation hat das Recht, seine eigene Sprache und Kultur in ihrer Gesamtheit zu leben und zu pflegen.

Jede Religion und Weltanschauung sollte die Möglichkeit haben, ihren Glauben frei zu praktizieren und zu verehren. Auch Frauen sollten die Möglichkeit haben, auf der Grundlage der Gleichberechtigung frei an der Gesellschaft teilzunehmen. All diese Phänomene sollten nicht zur Disposition oder unter der Kontrolle von irgend jemandem stehen.

Die Autonome Verwaltung von Nord- und Ostsyrien baut ihr soziales System in diesem Sinne auf. Alle Völker wie Kurden, Araber, Assyrer, Armenier, Tscherkessen usw. können sich innerhalb der demokratischen Nation frei äußern. Ebenso können Muslime, Christen, Êzîden usw., unabhängig von ihrer Religion und ihrem Glauben, ihren eigenen Glauben frei leben. So können die Menschen mit ihren kulturellen Unterschieden frei zusammenleben, ohne dass es zu Widersprüchen und Feindschaften kommt. Unter der Autonomen Verwaltung von Nord- und Ostsyrien werden Vorurteile, künstliche Widersprüche, ablehnende, verleugnende und ausgrenzende Auffassungen zwischen Völkern, Religionen und Glaubensrichtungen mit dem demokratischen Nationalbewusstsein beseitigt, und Geschwisterlichkeit, Freundschaft

DER SOZIALISMUS IST KEINE
ZUKUNFTSPROJEKTION, DEREN
VERWIRKLICHUNG WIR AUF SPÄTER
DELEGIEREN: ER MUSS HEUTE UND ALS
LEBENSFORM AUFGEBAUT WERDEN.

und gegenseitiger Respekt vor den Unterschieden nehmen von Tag zu Tag sichtbar zu. Verschiedene Völker und Glaubensrichtungen entwickeln nicht nur ihre eigenen autonomen Regierungen, sondern schließen sich auch mit anderen Strukturen in einem demokratischen konföderalen Stil zusammen. So können sie zum Beispiel nicht nur ihre eigene Kultur und Kunst entwickeln, sondern sich auch mit anderen Völkern zu gemeinsamen Festen und Veranstaltungen treffen. Dieser kulturelle Reichtum verleiht der gesamten Gesellschaft eine große ästhetische und geistige Kraft.

Homogene Gesellschaften sind in der Welt die Ausnahme – Gesellschaften, die aus Unterschieden bestehen, die Mehrheit. Der revolutionäre Kampf und das aufzubauende sozialistische System müssen Lösungen finden, die dieser Realität Rechnung tragen. Das Konzept der demokratischen Nation wurde aus dieser Notwendigkeit heraus geboren und nimmt in Nord- und Ostsyrien allmählich Gestalt an. Die Nation ist eine sozial-kulturelle Form. In der Geschichte haben sich soziale Formen wie Clan, Sippe, Stamm, Stämme, zur heutigen Nation entwickelt. Wie die Nation politisch organisiert wird, ist jedoch eine Frage der Präferenz, d. h. der ideologischen Auslegung. Hier steht das monistische, nationalistische, herrschende Nationenverständnis gegen die Perspektive, die die soziale Wahrheit auf der Grundlage einer demokratischen Nation betrachtet und auf egalitärem, libertärem und geschwisterlichem Teilen basiert. Während die erste die Interessen der herrschenden kapitalistischen Klasse und des auf dieser Grundlage gebildeten Nationalstaates bedient, bezieht sich die zweite Interpretation auf die Interpretation der demokratischen Nation, die auf den Interessen des Volkes und der gesamten Gesellschaft beruht, egal wie vielfältig sie ist. So wie Nation definiert und interpretiert wird, nach welchen Prinzipien und Zielen sie organisiert werden soll, kurzum, mit welcher Mentalität an sie herangegangen wird, so wird ihr Gerüst. Die Autonome Verwaltung von Nord- und Ostsyrien baut ihr Gesellschaftssystem auf der Grundlage des Verständnisses von demokratischer Nationalität auf und versucht, sich durch demokratische Selbstverwaltung zu regieren.

Die Tatsache, dass es arabischen, kurdischen, assyrischen, êzîdischen und anderen Völkern und Glaubensrichtungen gelungen ist, unter der Autonomen Verwaltung von Nord- und Ostsyrien seit mehr als zehn Jahren in geschwisterlicher Koexistenz mit einem demokratischen Nationalverständnis zusammenzuleben, verspricht große Hoffnungen für die Zukunft, insbesondere in einer Geographie, in der das syrische Regime und die kolonialistischen Staaten zu allen möglichen Methoden gegriffen haben, um arabisch-kurdische Widersprüche und

Konflikte zu schaffen. Die größte Angst der Regionalstaaten und der imperialistischen Hegemonialmächte besteht darin, dass dieses demokratische Modell real erprobt wird und sich als Alternative zur kapitalistischen Moderne und dem Nationalstaat erweist. Aus diesem Grund nehmen die Invasions- und Vernichtungsangriffe gegen die autonome Verwaltung von Tag zu Tag zu. Die autonome Verwaltung und das demokratische konföderale System sollen erstickt und liquidiert werden, bevor sie zu einem Beispiel und einer Quelle der Inspiration für die Völker der Welt werden. Es wird versucht, die arabisch-kurdischen Gegensätze zu vertiefen und die Glaubensunterschiede zum Problem zu machen. Trotzdem schließen sich die Völker Nord- und Ostsyriens auf der Grundlage der demokratischen Nationalität immer mehr zusammen und leisten Schulter an Schulter Widerstand gegen die Angriffe.

Die Kommune ist der Kern der Gesellschaft

Eine der grundlegenden Mentalitäten, die eine tiefe Demokratie erfordert, ist die Verinnerlichung des ökologischen Bewusstseins. Die liberale Ideologie des kapitalistischen Systems sieht die Natur als Objekt und hält sich für berechtigt, vollständig über sie zu verfügen. Es zögert nicht, sowohl die Gesellschaft als auch die Natur auszuplündern, um Profit und mehr Kapital zu gewinnen. Kein moralisches Prinzip hindert es daran. So wie Macht und Hierarchie in der Gesellschaft etabliert werden, liegt es in der Natur des kapitalistischen Individualismus, die Natur zu beherrschen und Profit aus ihr zu schlagen. Die Autonome Verwaltung von Nord- und Ostsyrien setzt diesem naturfeindlichen Verständnis ein ökologisches Bewusstsein entgegen und kämpft dagegen an. Sie akzeptiert den freundlichen und friedlichen Umgang mit der Natur als Lebensstil. Von der Urbanisierung bis zur wirtschaftlichen Produktion, von den kommunalen Dienstleistungen bis zum täglichen Leben basiert es darauf, der Natur nicht zu schaden und mit ihr im Einklang zu sein. Im ökologischen Bewusstsein reicht es nicht aus, die Natur nicht zu schädigen.

Es liegt auch in der Verantwortung des Menschen, die zerstörte Natur wiederherzustellen und zu stärken. Luft, Wasser und Boden sind die Lebensquellen der Gesellschaft. Eine Gesellschaft, die ihre eigenen Lebensquellen austrocknet, kann auf Dauer nicht überleben. Innerhalb der autonomen Verwaltung wurde ein Ökologieausschuss eingerichtet. Durch die Einrichtung ökologischer Organisationen in allen Bereichen wird sowohl das Bewusstsein der Gesellschaft geschärft als auch gegen

DIE GESELLSCHAFT IST SEIT JAHRTAUSENDEN DURCH DIE HERRSCHENDE MENTALITÄT UND DAS STAATSSYSTEM VON IHREN EIGENEN WERTEN UND IHREM POLITISCHEN BEWUSSTSEIN ENTFREMDET WORDEN.



Der Film *Gava Şitil Mezin Dabin* (Wenn die Saat gedeiht) der Rojava Film Commune erhielt den Preis für den besten Film in Japan. | Foto: ANF

umweltfeindliche Praktiken gekämpft. Ökologische Bereiche und Studien werden als Modelle entwickelt.

Während auf der Grundlage der demokratischen Nation eine demokratische Gesellschaft aufgebaut wird, ist ein weiteres grundlegendes Merkmal des sich in Nord- und Ostsyrien entwickelnden Gesellschaftssystems, dass es gemeinschaftlich ist. Das Gemeinschaftsleben ist eine Alternative zu Klassen- und allen Arten von Hierarchie- und Machtstrukturen. Das Gemeinschaftsleben ist das Gegenmittel zu Individualismus und Egoismus.

Die Kommune ist die zentrale Organisation der Gesellschaft. Wenn wir vom Aufbau einer neuen demokratischen Gesellschaft sprechen, meinen wir nicht die Erschaffung eines Gottes oder ein neues, in der Geschichte noch nie dagewesenes soziales Ingenieurprojekt. 98 Prozent der Menschheitsgeschichte wurden auf gemeinschaftlicher Basis gelebt; die Ausnahme ist nicht der Kommunalismus, sondern die individualistische, klassenmäßige, staatliche Ordnung. Die neolithischen Gemeinschaften haben als demokratische Zivilisation seit Jahrtausenden ein gemeinschaftliches Leben auf der Grundlage von Gleichheit und Freiheit geführt, ohne Ausbeutung, Macht und Klassifizierung zuzulassen. Was gemeinschaftlich ist, ist bereits demokratisch. Dann muss das Demokratische auch gemeinschaftlich sein. Was wir heute in Nord- und Ostsyrien tun wollen, ist, ein Gesellschaftssystem zu aktualisieren, das auf den gemeinschaftlichen Werten der Gesellschaft auf

der Grundlage dieser historischen Referenz basiert. Wenn die Angriffe, Regulierungen und alle Arten von Verzerrungen, die mit der Mentalität der Macht verbunden sind, die der Gesellschaft den Atem raubt, beseitigt werden, kann die Gesellschaft zur Besinnung kommen und ihr Leben auf demokratische Weise neu organisieren. Dieses Leben wird natürlich gemeinschaftlich sein. Soziale Probleme werden von der Mentalität der Macht verursacht. Die Werte und Maßnahmen, die die Gesellschaft zusammenhalten, sind gemeinschaftlich.

Die autonome Verwaltung von Nord- und Ostsyrien stützt sich auf Tausende von Gemeinden, die sich aus Dörfern und Straßenzügen zusammensetzen. Die Gesellschaft ist lokal in Form von Gemeinden organisiert. Jede einzelne Person ist Mitglied einer oder mehrerer Gemeinden. Es gibt kein einziges Individuum außerhalb der Kommune. Die Kommune ist die wichtigste Säule der lokalen Verwaltung. Die Gemeinden haben den Willen und die Befugnis, Entscheidungen über ihren eigenen Lebensraum zu treffen. Es ist Sache der Kommune, Entscheidungen über sich selbst zu treffen und die Verantwortung für diese Entscheidungen zu übernehmen, ohne von einem externen Willen oder einem Machtzentrum abhängig zu sein. Um die eigenen Probleme zu diskutieren und die richtigen Entscheidungen zu treffen, muss jedes Mitglied der Kommune ein politisches Bewusstsein haben. Die Kommune setzt sich also aus freien Individuen zusammen, aus Individuen mit politischem Bewusstsein. Eine Dimension der demokratischen

Nation ist daher das freie Individuum und die demokratische Kommune. Das eine kann ohne das andere nicht existieren.

Die autonome Verwaltung und der demokratische, konföderale Organisationsstil, der aus Gemeinden und Versammlungen besteht und bei dem die Autorität und der Wille vom Lokalen zum Allgemeinen geht, bietet den Menschen eine enorme Chance. Durch dieses demokratische System ist es möglich, sich selbst als verantwortlich für den sozialen Bereich zu sehen, die Möglichkeit zu haben, Probleme zu lösen und das Individuum zu einem Subjekt mit freiem Willen zu machen.

Die Selbstverwaltungen, die der sozialen Koordination dienen, angefangen von den Dorf- und Straßengemeinschaften über die Bezirks- und Stadtversammlungen bis hin zu den kantonalen und regionalen Versammlungen, geben jedem Einzelnen und jeder Gemeinde die Möglichkeit, Politik zu bestimmen. Als Dachorganisation und Einheit der Menschen in Nord- und Ostsyrien fungiert die autonome Verwaltung als koordinierende Verwaltung aller lokalen Selbstverwaltungen. Die autonome Verwaltung ist kein hierarchisches, machtorientiertes Zentrum. Sie ist das Gegenteil des bürokratischen Staates. Die lokalen Gemeinschaften haben Entscheidungs- und Handlungsbefugnisse in ihrem eigenen Bereich. In Angelegenheiten, die den größeren geografischen Raum und die Bevölkerung betreffen, nehmen sie durch ihre eigenen Vertreter an den übergeordneten Versammlungen und Verwaltungen teil und treffen gemeinsame Entscheidungen. Selbst wenn eine Dorfgemeinschaft eine falsche Entscheidung in Bezug auf das dörfliche Leben trifft, hat sie die Möglichkeit, diese selbst zu überdenken und neu zu bewerten und bessere Entscheidungen zu treffen. Als diejenigen, die die lokalen Verhältnisse am besten kennen, können die Mitglieder der Dorfgemeinschaft das auch besser als jemand Außenstehendes.

Bisher wurden die Menschen zu Objekten gemacht, weil die Machtzentren den Menschen die Möglichkeit genommen haben, ihre Politik selbst zu bestimmen. Politik ist kein Fachgebiet. Und sie ist auch keine »Staatsangelegenheit«. Der Staat macht keine Politik, er steuert das Leben, indem er es mit seinen Regeln und seiner Bürokratie einfriert. Politik ist im Wesentlichen die Behandlung sozialer Angelegenheiten, in der Entscheidungen durch gemeinsame Diskussion entwickelt werden. Sie wirkt in allen Bereichen der Gesellschaft, von der Verteidigung bis zur Wirtschaft, vom Gesundheitswesen bis zur Bildung. Der Staat hat dadurch viel zerstört, dass er die Po-

litik aus der Gesellschaft herausgelöst und die Gesellschaft politikunfähig gemacht hat. Deshalb müssen sich die Menschen in der Gesellschaft die Politik wieder aneignen. Mit der Autonomen Verwaltung von Nord- und Ostsyrien geschieht genau das im Rahmen des demokratischen Konföderalismus. Eine Gesellschaft, die aus politisch bewussten Subjekten besteht, ist gesund und widerstandsfähig. Die Mentalität zu schaffen und die Mechanismen dafür zu organisieren, steht im Vordergrund der Bemühungen der autonomen Verwaltung. Die Gemeinden und Versammlungen sind die unabdingbare Voraussetzung für das soziale System und die politischen Instrumente der Gesellschaft. Das kommunale Leben ist nicht nur eine Organisation und ein Mechanismus – es ist auch wie eine Schule, in der das freie Individuum heranwächst.

Eine wirklich demokratische Struktur ist in der kapitalistischen Moderne und dem nationalstaatlichen System nicht möglich. Die alle vier oder fünf Jahre stattfindenden Wahlen sind nichts weiter als eine Täuschung. Sie sind ein Mittel für den Staat, sich in den Augen der Gesellschaft zu legitimieren. Die durch diese Wahlen bestimmten Regierungen, die als Teil einer repräsentativen Demokratie bezeichnet werden, haben keinen wirklichen Willen und keine Initiativkraft. Sie können nicht viel im Namen des Volkes und der Gesellschaft tun. Das liegt daran, dass sie innerhalb des staatlichen Systems durch das Gesetz und andere Zwangsmechanismen eingeeignet sind. Aus diesem System auszubrechen wird nicht geduldet. Sie würden zur Zielscheibe von Verschwörungen, würden aus Versammlungen und Verwaltungen ausgeschlossen, können gefoltert und inhaftiert werden, und sie können Opfer von Attentaten werden. Unzählige Beispiele dafür wurden in der Geschichte in vielen Ländern erlebt.

Im demokratischen Verständnis gibt es statt der formalen repräsentativen Demokratie die direkte Demokratie. Das Volk ist berechtigt, an allen gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen teilzunehmen und seine Führung zu wählen. Die Gewählten bleiben gegenüber der gewählten Organisation und der Gemeinschaft rechenschaftspflichtig und können jederzeit abgewählt und ersetzt werden. Mit anderen Worten: Die gewählte Person ist das Sprachrohr dieser Gemeinschaft. Er/sie hat nicht die Befugnis, selbständig Entscheidungen zu treffen. Er/sie vertritt die Gedanken und Vorschläge der Gemeinde oder Versammlung, der er/sie angehört, in einer übergeordneten Koordinationsstufe. Diese Fragen sind im Gesellschaftsvertrag der autonomen Verwaltung klar geregelt.

Kontakt zu WJAS:

Weqfa Jina Azad a Sûrî · Stiftung der freien Frau in Syrien
 Website: www.wjas.org
 Mail (Europa): info@wjas.org
 Facebook: facebook.de/WJASInternational
 Instagram: instagram.com/wjas_int

Spendenkonto:

Kurdistan Hilfe e.V., Hamburg/Deutschland
 Stichwort: WJAS
 Hamburger Sparkasse
 IBAN: DE40 2005 0550 1049 2227 04
 BIC: HASPADEHHXX

Zwei weitere wichtige Bereiche, auf die sich die von den Völkern Nord- und Ostsyriens gebildete autonome Verwaltung stützt, sind die Selbstverteidigung und die Organisation der Sozialwirtschaft. Die Selbstverteidigung ist ein obligatorischer und legitimer Mechanismus, der von allen Lebewesen entwickelt wird. Wie bei jedem Lebewesen ist die Selbstverteidigung sowohl ein Recht als auch eine Pflicht für eine Gesellschaft. Gewalt und Krieg sind von der Selbstverteidigung zu trennen. Bei Kriegen geht es um Machtausübung, Besatzung und Ausbeutung. Selbstverteidigung ist der Reflex der Gesellschaft, sich zu schützen. Da die Gesellschaft nicht nur reflexartig handeln kann, muss sie sich so organisieren, dass sie sich am besten gegen Angriffe verteidigen kann und auf dieser Grundlage Maßnahmen ergreifen.

In Nationalstaaten dienen Armee, Polizei und alle Arten von militaristischen Strukturen dem Schutz der Interessen der herrschenden Klasse. Aber in der demokratischen Nation, wie sie sich in der Praxis der Selbstverwaltung zeigt, wurden militärische Maßnahmen und Organisationen ergriffen, um sich gegen Angriffe zu verteidigen. Die Gesellschaft muss sich mit ihrer eigenen Kraft verteidigen. Sie muss ihre eigene Macht offenlegen und organisieren, um gegen Angriffe zu überleben und ihre durch die Revolution gewonnenen gesellschaftlichen Werte zu schützen. Organisationen wie YPG, YPJ, HPC (Soziale Verteidigungskräfte), QSD (Demokratische Syrische Kräfte) und Asayîş wurden gegründet, um die Gesellschaft in diesem Rahmen gegen interne und externe Angriffe zu verteidigen. Diese Strukturen, die innerhalb der autonomen Verwaltung gegen die Besatzungsangriffe der Kolonialmächte und Banden wie ISIS organisiert sind, haben große Erfahrungen gesammelt.

Eine Revolution kann nur überleben, wenn die Wirtschaft den kapitalistischen Marktbedingungen entzogen wird. Die Wurzel aller Sklaverei und allen Übels ist die Mentalität der Macht. In Verbindung damit haben sich Individualismus, Egoismus und Gier entwickelt. Das Begehren und der Raub gesellschaftlicher Werte sind die Folge davon. Solange die Anhäufung von Kapital ein Selbstzweck ist, wird es ein Krebsgeschwür für die Gesellschaft sein. Der Kapitalismus ist weder eine Gesellschaftsform noch eine Ökonomie, wie manche ihn definieren. Er ist eine Macht und ein Monopol über die Gesellschaft und die Wirtschaft. Er ist ein System der Ausbeutung und des Raubes. Die Alternative zum Kapitalismus ist eine sozial orientierte Wirtschaft, die sich auf kollektiver und gemeinschaftlicher Basis entwickelt. Wenn die demokratische Nation auf der Gemeinschaftlichkeit beruht, muss auch die Wirtschaftsstruktur, die eine Grundlage der Gesellschaft bildet, gemeinschaftlich sein. In der Autonomen Verwaltung von

Nord- und Ostsyrien wird eine kommunale Wirtschaft auf der Basis von Gemeinden und Genossenschaften entwickelt.

Das Ziel ist, jede Gemeinde zu einer Genossenschaft und jede Genossenschaft zu einer Gemeinde zu machen. Hunderte von Genossenschaften sind bereits gegründet worden. Obwohl sie noch nicht zu einem dominierenden Wirtschaftssystem auf der gewünschten Ebene geworden sind, wurden in dieser Hinsicht gewisse Fortschritte erzielt. Seit zehn Jahren werden Erfahrungen und Kenntnisse gesammelt. Der Handel und der Markt werden im öffentlichen Interesse organisiert. Monopole und Macht über die Wirtschaft sind nicht erlaubt. Autonome Wirtschaftsorganisationen von Frauen und genossenschaftliche Erfahrungen ermöglichen es vielen Frauen, aus eigener Kraft am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben teilzunehmen und auf eigenen Füßen zu stehen, ohne von jemandem abhängig zu sein. Wirtschaftliche Abhängigkeit bedingt

viele Formen der Abhängigkeit. Eine Frau, die sich wirtschaftlich selbst versorgt, ist eine Frau, die einen wichtigen Schritt in Richtung Freiheit getan und Selbstvertrauen gewonnen hat. Die willensstarke Haltung der Frauen in der Autonomen Verwaltung von Nord- und Ostsyrien hängt

damit zusammen, dass das demokratische System eine freie und gleichberechtigte Teilhabe ermöglicht.

Infolgedessen blüht inmitten des Nahen Ostens eine Hoffnung auf. Die Völker und Glaubensrichtungen, die sich auf der Grundlage der demokratischen Nation zusammenfinden, bauen ein Gesellschaftssystem auf, das auf ihrer eigenen Kraft beruht. Diese Erfahrung der demokratischen Gesellschaft ist keine lokale, marginale Struktur. Dieses demokratische Modell mit universellen Grundsätzen lässt sich auf jeden Teil der Welt übertragen. Es erhebt den Anspruch, Lösungen für alle sozialen Probleme zu bieten und wird seit zehn Jahren in die Praxis umgesetzt und mit Leben gefüllt. Dieser Prozess speist sich fortlaufend aus der Praxis und ist noch lange nicht beendet. Jeden Tag stärkt es sein soziales System mit den durchlebten Erfahrungen. Dies ist von einzigartigem Wert für die gesamte Menschheit. Es ist die Pflicht und Verantwortung aller fortschrittlichen, demokratischen und antikapitalistischen Menschen, die Selbstverteidigung der Völker Nord- und Ostsyriens, die sich im Rahmen der demokratischen Nation gegen die Angriffe des kapitalistischen Systems zusammengefunden haben, ihre Bemühungen zum Schutz ihres eigenen sozialen Systems und den Widerstand, den sie unter großen Opfern entwickelt haben, zu unterstützen und sich mit ihnen zu solidarisieren.



Eine Revolution als Prozess

Über 30 Jahre vorbereitet

Ferda Çetin, Journalist

Auf die gesellschaftlichen Veränderungen in Rojava treffen die wichtigsten Merkmale einer Revolution zu, es gibt aber auch Unterschiede zu früheren Revolutionen. Eine wesentliche Eigenschaft der Revolution in Rojava und ganz Nord- und Ostsyrien ist ihre Prozesshaftigkeit.

In der 1912 in Frankreich erschienenen sozialistischen Enzyklopädie heißt es: »Die Revolution ist ein radikaler oder grundlegender Wandel, sie bedeutet einen Wechsel des Regimes, der Führung, der Herrschaftsform. Die Revolution ist ein Akt menschlicher und sozialer Emanzipation. [...] Die Revolution ist die Zerstörung des Fundaments einer politischen und sozialen Ordnung, die an ihr Ende gelangt ist. [...] Die Revolution ist ein vollständiger Umbau, eine totale Veränderung. Sie zerstört und baut auf.«¹

Cemil Meric formuliert die Definition der Revolution als die Integration der Gesellschaft: »Die Revolution ist eine radikale und grundlegende Umstellung. Sie ist eine Veränderung der Ordnung, eine Veränderung der Verwaltung sowie eine Veränderung des Geistes. Sie ist eine Bewegung menschlicher und sozialer Befreiung.«²

Was in der Enzyklopädie steht, wird heute in Nord- und Ostsyrien – häufig Rojava genannt – Realität und Wahrheit. Ein neues Leben und eine neue Ordnung werden mit einer Veränderung des Geistes und der Mentalität geschaffen.

Zurück zur Gemeinschaft

Das französische Wort »Revolution« hat die gleiche Wurzel wie das lateinische Verb »rovelvere«, das »zurückführen« bedeutet. Rojava erlebt eine »Rückführung« im wahrsten Sinne des Wortes, und zwar eine Rückführung zur ursprünglichen, zur natürlichen Gesellschaft. Ein Blick in die Geschichte genügt: vor dem 24. Juli 1923³, lebten Araber:innen, Kurd:innen,

Assyrer:innen und Armenier:innen in Syrien Seite an Seite als Gemeinschaft. Und bevor die hegemonialen Machthabenden sich einmischten, galt der Nahe Osten als Beispiel dafür, dass Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit – hier Muslim:innen, Alevit:innen, Jüd:innen, Christ:innen und Ezid:innen – in Eintracht miteinander leben können. Die Revolution in Rojava erinnert uns an diese Realität: dass das gesellschaftliche Leben und die Soziologie nicht so sind, wie man versucht uns weiszumachen. Die Menschen sind keine hungrigen Wölfe, die jeden Moment darauf warten, sich gegenseitig abzuschlachten. Es sind die Herrschenden, die die Gesellschaft spalten und die Menschen gegeneinander aufbringen, um sie in einen endlosen Krieg zu treiben, der nie endet und in dem kein Sieg möglich ist. Und am Ende verlieren die Schwächsten und werden ihrem Schicksal überlassen.

Die Revolution in Rojava zeigt uns, dass sich die Gesellschaft dieses großen Betruges und Spieles bewusst ist. Die Menschen dort akzeptieren weder eine vorgegebene Demokratie, die aus dem Ausland importiert wird und dann kollabiert, noch die despotische Statuslosigkeit, die den Völkern seit hundert Jahren keine Luft zum Atmen lässt. Die Menschen in Nord- und Ostsyrien wählen nicht das geringere Übel. Sie gehen den »Dritten Weg« und lassen sich nicht durch billige Ansätze und opportunistisches Kalkül dazu verleiten, sich auf die Seite der Starken zu schlagen. Als hartnäckige und entschlossene Opposition gegen die imperiale Belagerung und ihre lokalen Kollaborateure antworten sie: »Ich werde meinen eigenen Weg wählen, ich werde Herr meines eigenen Schicksals sein.«

Gegner der Revolution

Bisweilen wurde die Revolution in Rojava als eine gegen die dschihadistischen IS- und Al-Qaida-Banden gerichtete dargestellt, jedoch richtet sie sich im Kern gegen die kapitalistische Moderne, die als »Globalisierung« bezeichnet wird. Die stillschweigende Übereinkunft zwischen den USA, Großbritannien, Frankreich und Deutschland über den Status der Region ist gegen Rojava gerichtet und resultiert nicht aus einer zufällig gleichen politischen Präferenz, sondern ist das Ergebnis ihrer ideologischen und systemischen Gemeinsamkeiten. Die Türkei, Saudi-Arabien, Katar, IS und Al-Qaida, die USA und die EU sind Teil desselben Systems, auch wenn es Widersprüche

¹ Zitiert in Cemil Meric, Mağaradakiler. İletişim Yayınları 2004, S. 119

² ebd. S.156

³ An diesem Tag wurde der Vertrag von Lausanne abgeschlossen, der u.a. zum Ergebnis hatte, dass Kurdistan fortan auf vier Nationalstaaten aufgeteilt sein sollte.

und Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen gibt. Uneinigkeit besteht darüber, wer die Macht haben und wie sie aufgeteilt werden wird. Es gibt jedoch keine Unterschiede strategischer oder grundsätzlicher Art.

Die Tatsache, dass die Alternative, die Rojava darstellt und die Prinzipien, die Rojava verfolgt, die Einführung eines gänzlich anderen Systems bedeuten, vereint all diese Kräfte gegen die Revolution. Die Angriffe auf Rojava, die Belagerung durch die Türkei, die Schließung der Grenzübergänge nach Südkurdistan/Nordirak durch die PDK⁴, das Wirtschaftsembargo, und die Unmengen an Munition, die über die Türkei aus Deutschland, England, Frankreich und den Niederlanden zu den dschihadistischen Banden in Nordsyrien gelangten, zeigen auch, mit welcher Art von Allianz die Revolution konfrontiert ist. Dort herrscht nicht nur ein Krieg der angreifenden Türkei und dschihadistischen Gruppen gegen die Bevölkerung; es ist ein umfassenderer und noch gewalttätigerer Krieg, ein systemischer Krieg gegen die Revolution, der Krieg der kapitalistischen Moderne gegen die demokratische Moderne.

Befreiung und Aufbau

Einmal, als der Grenzübergang von Sêmalka zwischen Südkurdistan und Rojava von der PDK geschlossen wurde, sagte eine Bäuerin aus Efrîn in die Kameras: »Sie werden uns nicht lehren können zu hungern, wir werden Dreck essen, aber wir werden unser Land nicht verlassen«. Denn die Freiheit, für die die Unterdrückten kämpfen, ist nicht nur die Freiheit, nicht zu verhungern. Es ist die Freiheit, »zu schaffen und zu bauen, zu staunen und zu wagen. Eine solche Freiheit verlangt, dass das Individuum aktiv und verantwortlich ist, kein Sklave und kein geöltes Rädchen in der Maschine.«⁵

Die Zusammensetzung der Rätestrukturen, die in allen Gebieten gebildet wurden, in denen die Rojava-Revolution stattfindet, vereint die Gesellschaft wieder, die von der kapitalistischen Moderne geteilt und gespalten worden war. Die Gesellschaft kehrt auf dem Weg der Wahrheit und der Natur zu ihrem Wesen zurück. Das Beharren auf einer arabischen, armenischen und assyrischen Vertretung in den Orten, in denen die Kurd:innen die zahlenmäßige Mehrheit bilden, und

die Vertretung des alevitischen, christlichen und ezidischen Glaubens neben der muslimischen Mehrheit ist eine vielversprechende Entwicklung für alle Völker im Nahen Osten. Darin kommt auch die Entschlossenheit zum Ausdruck, die grundlegenden Probleme im Prozess des Aufbaus zu lösen und nicht auf die Zeit nach der Revolution zu verschieben.

Die Revolution von Rojava ist keine wie ihre Vorgängerinnen, die mit einem Funken oder einer Explosion begannen. Sie realisiert sich, indem die Gesellschaft als Ganzes eine neue Kultur und Moral entwickelt und sich verändert. Sie ist eine schrittweise, selbstbewusste Revolution. Sie basiert nicht auf Unterwerfung und Eroberung wie es bei ihren Vorgängerinnen der Fall war. Sie wird durch den Prozess des (Wieder-)Aufbaus gekennzeichnet. Die Revolution von Rojava ist eine Revolution, die seit fast vierzig Jahren vorbereitet wurde. Daher dringt sie mit einem zuversichtlichen, gemäßigten und kontrollierten Tempo ins Leben ein.

Die Anfänge der Revolution

Wie kam es zu dieser Revolution, wenn nicht durch eine plötzliche Explosion? »Seit Anfang 1979 versuchte ich, zwei Maßnahmen zu ergreifen. Einerseits bereitete ich einen langfristigen Kampf auf dem Lande vor, andererseits wollte ich ins Ausland gehen und der Bewegung eine zweite Tür öffnen. Dadurch wäre die Kontinuität der Bewegung gesichert. Taktische Schritte, die den jeweils aktuellen Bedingungen entsprechen, sind ebenso wichtig wie die Entwicklung einer Strategie [...] Mitte 1979 sagte ich Ethem Akcan aus Suruç, er solle den Grenzübertritt vorbereiten [...] Einige Tage später meldete Ethem, dass die Bedingungen für die Ausreise gegeben seien [...] Das waren Tage, in denen uns allein die Bedeutung des Ziels aufrecht hielt. Ohne Ethems Aufopferung wären meine Bemühungen umsonst gewesen. Nur wer solche Erfahrungen gemacht hat, kann wirklich wissen, wie wichtig es ist, sich für eine neue Sozialität zu organisieren und zusammenzuarbeiten [...]«⁶

Die Grundlagen der Revolution von Rojava begannen mit der in diesem Text erwähnten Reise, die laut Abdullah Öcalan am 2. Juli 1979 stattfand. An diesem Tag überquerte Öcalan

⁴ PDK - Partiya Demokrata Kurdistanê, Demokratische Partei Kurdistans, auf Deutsch häufig KDP abgekürzt

⁵ vgl. Erich Fromm zit. nach Paulo Freire, *Ezilenlerin Pedagojisi*. Ayrıntı Yayınları 2003, S. 46. Dt. Ausgabe: P. Freire, *Pädagogik der Unterdrückten*. Reinbek 1984, S. 53 f.

⁶ A. Öcalan, *Kürt Sorunu ve Demokratik Ulus Çözümü*. Mezopotamya Yayınları 2012, S. 288 [Die kurdische Frage und die Lösung der demokratischen Nation. (= Manifest der demokratischen Zivilisation, Band V); noch nicht auf Deutsch erschienen]

die Stacheldrahtzäune nach Rojava. Er verbrachte zwanzig Jahre seines Lebens mit den Menschen in Rojava und hat sich intensiv mit ihnen auseinandergesetzt. Bei besonderen Anlässen, Festen und Bildungstreffen sprach er mit den Menschen in Rojava über Gleichheit, Gerechtigkeit und Freiheit. Selbst auf der Insel İmralı, wo er in Isolation lebt, beobachtete er Syrien und Rojava und machte Vorschläge, solange ihm die Möglichkeit der Kommunikation noch gegeben war.

»Schon kurz nach seiner Verhaftung sah Öcalan voraus, dass einige Jahre später die Regime im Nahen Osten und in Syrien zusammenbrechen, Diktaturen stürzen und es zu großen Unruhen kommen würde [...] 2003 schlug er vor, die PYD⁷ zu gründen. Nach dem Aufstand von Qamişlo 2004 schlug er außerdem die Gründung einer geheimen Miliz vor. Im Laufe der Jahre wurden diese Strukturen organisiert und gestärkt. Im Jahr 2012 fand schließlich die stille Revolution von Rojava statt.«⁸

Gesellschaft im Wieder-Aufbau

Die Revolution von Rojava ist also weder ein Zufall noch das Ergebnis einer spontanen Bewegung, die ihre Chance ergreift, wie die Definition einer Revolution teils lautet. Mit der Revolution in Rojava zeigt sich die Fähigkeit der Gesellschaft, aufzubauen, zu schaffen und neu zu entdecken. Anstelle eines Lebens, das sich um das einzelne Individuum und seine Sorgen dreht, entwickeln sich soziale Solidarität und Selbstvertrauen.

1984 erklärte Margaret Thatcher, eine der prominentesten Vertreterinnen des Liberalismus: »Es gibt keine Gesellschaft, es gibt Individuen und Familien«, und ihre Geisteshaltung ist mit der Rojava-Revolution erfolgreich widerlegt worden. Anstelle von persönlichen Zielen und Bestrebungen wurde das System der sozialen Werte wiederbelebt.

Viele Institutionen, die dysfunktional und schwerfällig waren und statt der Gesellschaft zu dienen, eine Position über und gegen die Gesellschaft eingenommen hatten, wurden abgeschafft. Im Zuge des Wieder-Aufbaus der Revolution kehren die Institutionen zu ihren ursprünglichen Zwecken in die Hände der Gesellschaft zurück. Die vom Regime monopolisierten Institutionen wurden von Einrichtungen, die den Interessen der Regierung dienten, in integrative soziale Einrichtungen umgewandelt. Versammlungen, Krankenhäuser, Schulen, Ge-

meinden, Kulturhäuser, Heyva Sor, Asayîş, YPG, YPJ⁹ werden als integrative Kollektive Teil des gesellschaftlichen Lebens. Es werden Volksgerichte eingerichtet. Anstelle eines Rechtsverständnisses, das auf Angst und Strafe beruht, entwickelt sich ein Ansatz, der auf Moral und Gewissen basiert.

DIE REVOLUTION VON ROJAVA
REALISIERT SICH, INDEM DIE
GESELLSCHAFT ALS GANZES
EINE NEUE KULTUR UND MORAL
ENTWICKELT UND SICH VERÄNDERT.

Heute ist die Revolution in Rojava ein Ort großer Feierlichkeiten. Es gibt nicht mehr nur den Kampf an der Front, in Stellungen und Dorfverteidigungen wie zu Beginn. Es wird auch ein Leben aufgebaut. In Schulen werden Kinder und Jugendliche unterrichtet. Dutzende

von Krankenhäusern sorgen für eine medizinische Versorgung unter schwierigsten Bedingungen. Es werden Brunnen gegraben, Straßen gebaut, Stromleitungen repariert, Städte und Dörfer instandgesetzt. Männer und Frauen im Alter werden an den Waffen ausgebildet, beziehen Stellung und verteidigen ihre Dörfer und Städte.

Die Revolution, ein demokratischer Prozess ...

Die Menschen in Nord- und Ostsyrien schaffen mit dieser Revolution, diesem Prozess des Aufbaus Neues, es entsteht ein Reichtum an Erfindungen. Und die Versammlungen in Rojava zeigen auch die Entschlossenheit der Gesellschaft, eine echte Demokratie zu werden.

Diese Entschlossenheit trägt auch die Spuren eines umfassenden Krieges zwischen den Systemen. Die Politik der liberalen Demokratie, die sich in die Kunst verwandelt hat, die Menschen nicht in die Probleme einzubeziehen, die sie am meisten betreffen, wird in Rojava umgekehrt.

Denn: »In einer starken Demokratie wird Politik nicht für die Bürger gemacht, sondern durch sie. Aktivismus ist ihre größte Tugend, und Interesse, Engagement, Verpflichtung und Dienst - gemeinsame Überlegung, gemeinsame Entscheidung und gemeinsame Arbeit sind ihre charakteristischen Merkmale.«¹⁰

Die von den imperialistischen Staaten desorganisierte Gesellschaft des Nahen Ostens schöpft mit der Rojava-Revolution wieder Hoffnung; gemeinschaftliches Leben und Teilhabe werden wieder zu einer realen Option. Die Idee der Solidarität statt des Konflikts, der Zusammenarbeit statt des Wettbewerbs entfaltet sich.

7 PYD - Partiya Yekîtiya Demokratîk - Partei der Demokratischen Einheit

8 <http://rojavabilgi.blogspot.com/2013/09/rojavye-kurdistan-hakknda-cig.html>

9 Heyva Sor: Kurdischer Roter Halbmond; Asayîş: Sicherheitskräfte; YPG: Volksverteidigungseinheiten; YPJ: Frauenverteidigungseinheiten

10 Benjamin Barber, Güçlü Demokrasi. Ayrıntı Yayınları 1995, S. 177



Die Statue des Schmieds Kawa in Efrîn. (siehe: Türkische Besatzungs- und Kriegspolitik in Nord- und Ostsyrien Seiten 14 ff. in dieser Ausgabe) | Foto: ANF

Goethe schrieb einmal die Gedichtzeile: »Amboss oder Hammer sein«. Und wer ist das Eisen dazwischen, in wessen Hand liegt der Hammer? Auf diese Fragen gab es keine Antwort.

Die Kurd:innen, die die Revolution in Rojava initiierten, wollten weder der Amboss noch der Hammer noch das Eisen dazwischen sein. Sie wollten sie selbst sein, in ihrem eigenen Land. Die Revolution von Rojava ist wirklich eine Volksrevolution. Diese Revolution wird von den Bäuer:innen, den Armen, den Frauen und der Jugend angeführt.

Ein gemeinsames Merkmal der Russischen, der Französischen, der Kubanischen und vieler anderer Revolutionen war, dass ihr Ziel zunächst eine Eroberung war. Zuerst wollten sie die Macht und die Verwaltung an sich reißen, dann das Eigentum. Die Strategie, die Organisation und der Kampf der Revolution waren bereits auf dieses Ziel ausgerichtet. Die grundlegenden Probleme wie die Mitsprache, Entscheidung und Initiative des Volkes, die Rechte der Minderheiten, die Gleichheit

und Freiheit der Frauen, die Überwindung des bürokratischen Verwaltungsstils usw. wurden immer auf »später« verschoben, sprich: auf die Zeit nach der Revolution.

Die Revolution von Rojava wurde von Anfang an für ein neues Leben, für den Wieder-Aufbau der Gesellschaft gemacht. Eine Gesellschaft mit Hacken und Schaufeln, Kellen und Hämmern in der Hand steht wieder auf der Bühne der Geschichte. In Rojava ist die Selbstverwaltung des Volkes die Garantie für die Revolution.

Die Selbstverwaltung wiederum »wird durch Institutionen verwirklicht, die geschaffen wurden, um die kontinuierliche Beteiligung der Bürger:innen an der Festlegung der Tagesordnung, an Debatten, an der Gesetzgebung und an politischen Entscheidungsprozessen zu erleichtern. Die entscheidenden Begriffe dieses kraftvollen Ausdrucks von Demokratie sind Handlungsfähigkeit, Prozess, die Schaffung eigener Gesetze, Kreation und Transformation«. ¹¹

... der nie enden darf.

Aber wenn sie nicht durch einen plötzlichen Funken oder Blitz entfacht wurde, wie haben die Menschen diese Revolution spontan angenommen und sich zu eigen gemacht?

Kein Ereignis und keine Entwicklung im Leben ist ein Zufall. Die Rojava-Revolution hatte bereits mit der historischen »Auswanderung« am 2. Juli 1979 begonnen.

Die Revolution von Rojava hat die ersten Schritte erfolgreich getan, aber sie hat noch einen langen Weg vor sich. Auf diesem Weg ist noch nicht alles garantiert. Denn die Herrschenden haben noch vieles vor. Sie sind geschickt darin, sich das zu nehmen, was sie an der Front verloren haben, die Prinzipien der Revolution zu verwässern, indem sie ihr Wesen entleeren, oder durch Wirtschaftsembargos Krisen zu schaffen. Es ist kein Geheimnis, dass sich die Türkei, die USA, Großbritannien und Frankreich schon früh bei Gesprächen in Genf auf eine Politik der Einhegung und Beschränkung der Revolution von Rojava geeinigt haben. Die Regierung von Südkurdistan ist die sichtbare Fortsetzung dieser Politik.

Jürgen Habermas stellt fest, dass die Demokratie kein abgeschlossenes Projekt ist, sie kann auch nicht abgeschlossen werden und bedarf einer ständigen Überarbeitung. Da die Rojava-Revolution ein Streben nach echter Demokratie bedeutet, darf sie nie selbstgefällig werden und nie enden.



¹¹ ebd. S. 196

Historische Entwicklung der Krisen und Potentiale im Mittleren Osten

Eine Oase inmitten der Wüste: Rojava

Süheyla Taş, politische Gefangene

Der Mensch ist nicht nur ein Kind des Universums, sondern auch dessen Zusammenfassung. Und der Mittlere Osten ist die Region, in der das Potenzial des Menschen, definiert als Mikrokosmos des Universums, besonders deutlich zum Vorschein tritt.

Historische Aufzeichnungen zeigen, dass diese Region nicht nur die Wiege der Evolution der meisten Gattungen des Menschen (außer des ersten Menschen, dem Homo Habilis) war, sondern auch die Quelle grundlegender menschlicher und gesellschaftlicher Werte. In dieser Region fanden wichtige Entwicklungen statt, wie die Entstehung des Ackerbaus und die dörfliche Revolution. Dort begann der Übergang von Stammes- zu neuen sozialen Strukturen und die Entwicklung der Schriftsprache. Während dieser gesellschaftlichen Veränderungen entstanden grundlegende Werte der menschlichen Zivilisation einschließlich moralischer und politischer Konzepte wie Freiheit, Gleichheit und Gemeinschaft.

Diese Werte verbreiteten sich über eine kulturelle Expansion in alle Teile der Welt und wurden von anderen Gesellschaften übernommen und weiterentwickelt.

Der Mittlere Osten: Die Wiege zweier Zivilisationssysteme

Die universelle Bedeutung des Mittleren Ostens ist aber nicht nur auf diesen Zeitraum beschränkt. In der Periode der sumerischen Stadtstaaten hat das System der Zentralzivilisation seinen Ursprung. In diesem zentralistischen Zivilisationssystem liegt der Ursprung gesellschaftlicher Probleme: Macht und Staatlichkeit.

Das patriarchale Machtverständnis, das sich im System dieser Stadtstaaten herausbildete, dehnte seinen hegemonialen Einflussbereich und verbreitete sich allmählich in unterschiedlicher Form überallhin. Bis zum Aufkommen der griechisch-römischen Hegemonie lagen alle Staatsgebilde ebenfalls in dieser Region und waren weiterentwickelte Versionen der sumerischen Stadtstaaten. Aus diesem Grund können wir die griechisch-römische Zivilisation nach der gerade beschriebenen ersten Phase staatlicher Hegemonie als die zweite große

Epoke der hegemonialen Periode¹ bezeichnen. Auch wenn der Ursprung der griechisch-römischen Zivilisation in der heutigen Wahrnehmung als westlich erscheinen mag, liegt ihr Ursprung also im Mittleren Osten.

Der Aufstieg des Islams markiert den dritten Zeitabschnitt des Systems der Zentralzivilisation. Da die islamischen Reiche die zentralistische Zivilisation auf die nächste Ebene gehoben haben, wurden sie zu den neuen Hegemonialmächten dieses Zivilisationssystems. All diese Hegemonialmächte sind den heutigen USA in gewisser Hinsicht ähnlich. Die jüngsten Hegemonialmächte im System der Zentralzivilisation sind die Europäische Union und die USA. Diese Tatsache zeigt nochmal die Verlagerung der Hegemonie vom Mittleren Osten nach Westen.

Die historisch-gesellschaftliche Entwicklung lässt sich grob in zwei grundlegenden Zivilisationssystemen beschreiben: der staatlich organisierten Zentralzivilisation und der demokratischen Zivilisation.² Sie sind die Grundlage der historischen Entwicklung. Es wäre irreführend, die Geschichte ausschließlich durch den engen Rahmen des Klassenkampfes zu erklären. Der Klassenkampf gewinnt erst dann an Bedeutung, wenn er im Kontext dieser beiden Zivilisationssysteme betrachtet und bewertet wird. In den historischen Beispielen, die wir diskutiert haben, entstand der Konflikt nicht primär zwischen den Klassen an den entgegengesetzten Enden des sozialen Spektrums, sondern zwischen den Kräften der beiden großen Zivilisationssysteme. Es waren nicht die versklavten Menschen, die sich gegen die Herrschenden von Babylon, Akkad und Assyrien erhoben und sie stürzten, sondern die armen und freien Bergstämme und Clans.

Dies zeigt sich z.B. in den Geschichten von Abraham und Moses, die sich gegen die Nimrods und Pharaonen auflehnten. Jesus, der sich gegen das mächtige Sklavenimperium auflehnte, soll dem armen Stamm der Essener angehört haben³. Die Französische Revolution wurde von der Bewegung der Sansculotten initiiert, und die sowjetische Revolution wurde von den Muschiks, den russischen Bauern, vorangetrieben.

1 Mit hegemonialer Periode ist der vorherrschende Einfluss des zentralistischen Zivilisationssystems gemeint.

2 Vgl. die entsprechenden Ausführungen von Abdullah Öcalan im »Manifest der demokratischen Zivilisation« (auf dt. sind bisher die ersten vier von fünf Bänden erschienen. Münster, Unrast-Verlag)

3 Diese These ist in der Wissenschaft jedoch umstritten.



Der 1. Mai gilt überall auf der Welt als Kampftag der verschiedenen Kämpfe um Befreiung. Hier: Istanbul 2024. | Foto: ANF

Wie diese Beispiele zeigen, basiert die Suche nach Wahrheit und Freiheit sowie die historisch-soziale Entwicklung nicht ausschließlich auf dem Konflikt zwischen den Klassen »Sklave, Leibeigener, Proletarier«, sondern zwischen den Kräften der beiden Zivilisationssysteme. Der heutige Leviathan, repräsentiert durch autoritäre Strukturen, strebt unaufhaltsam nach Macht und Kontrolle, erobert Land, eignet sich Märkte an, versklavt Menschen und verschmutzt die Natur. Auf dieser Grundlage ist er antagonistisch gegenüber der Natur, der Gesellschaft und dem Menschen selbst.

Eine Antwort auf die Zivilisationskrise

Der Mittlere Osten ist als Ursprungsort gesellschaftlicher Werte ständig von den Interventionen hegemonialer Mächte betroffen. Die Region ist der Austragungsort der grundlegenden Krisen unserer Zeit. Dadurch wird den Menschen auch die Möglichkeit genommen, Antworten auf ihre gesellschaftlichen und politischen Probleme zu finden. Eine Antwort auf diese Krise ist jedoch dringend notwendig. Und sie kann nur durch diejenigen Kräfte gefunden werden, die sich in Opposition zu den Akteuren der Zentralzivilisation befinden. Deshalb ist das Modell, das im Mittleren Osten angewandt werden muss, die demokratische Lösung, die auf der Existenz und Autonomie der demokratischen Nation⁴ basiert. Nur unter dem Dach ei-

⁴ Öcalan schlägt als Ausweg aus der Krise des Systems der Nationalstaaten die Anwendung des demokratischen Konföderalismus auf der Ebene der Nation vor: Nation neu gedacht als demokratisch organisiertes Zusammenleben der verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppen. <https://ocalanbooks.com/#/book/demokratische-nation>

ner Union der demokratischen Nationen kann der Mittlere Osten seine universelle Bedeutung, die er einst hatte, zurückerobert und erfüllen.

Die Revolution in Kurdistan ist mehr als je zuvor eine Revolution im Mittleren Osten. Die kurdisch-demokratische Kraft repräsentiert auch die Union der demokratischen Nationen im Mittleren Osten. Die Revolution in Rojava kann als Brücke dienen, um die Union der demokratischen Nationen im Mittleren Osten zu bilden. Die Lösung für den Konflikt zwischen den beiden großen Zivilisationssystemen wird die Rückkehr der Revolution in ihr Ursprungsland sein. Während von den Hegemonialmächten versucht wird, Widersprüche zwischen den

Völkern zu schaffen, um diese jahrtausendealte Kulturen zu zerstören, strebt die Rojava-Revolution danach, ein demokratisches Nationsverständnis unter der Führung von Frauen aufzubauen und Widersprüche zu überwinden.

Entstehung der Revolution in Rojava

Die Rojava-Revolution ist aus einer Phase der Krise und Depression entstanden: Am 6. März 2011 schrieben etwa 18 Jugendliche im Alter von 15 bis 17 Jahren in der südsyrischen Stadt Daraa, inspiriert von den Revolten in Tunesien und Ägypten, die Parole »Das Volk will den Sturz des Regimes!« an die Wände der Schulen. Sie wurden vom Geheimdienst gefasst und festgenommen. Trotz des Drucks ihrer Familien wurden sie nicht freigelassen. Als ihre Familien dann das Büro des Gouverneurs stürmten, wurden die Jugendlichen schließlich aus der Haft, wo man sie gefoltert hatte, entlassen. Als der Abu-Zayd-Clan die Flagge des Widerstands hisste, gingen am 18. März 2011 Tausende Menschen auf die Straße, und die Wut der Menschen entlud sich in einem Aufstand.

Natürlich reichen die Wurzeln der Konflikte in Syrien Jahrzehnte zurück, und es ist sinnvoll, einen kurzen Blick auf diesen historischen Prozess zu werfen.

Zur Vorgeschichte des syrischen Bürgerkriegs

Die Herrschaft des Baath-Regimes im Mittleren Osten begann mit der Unterdrückung der Kurd:innen, denen sogar die

Staatsbürgerschaft verweigert wurde. Ein Projekt namens »Arabischer Gürtel« zielte darauf ab, die Region Cizîrê (Gouvernement al-Hasaka, kurd. Heskê/Hesîçe) zu arabisieren. Das von den Kurd:innen bewirtschaftete Land, auf das sie ihren Anspruch wegen des Entzugs der Staatsbürgerschaft verloren, wurde arabischen Familien überlassen, die wiederum wegen des Baus des Tabqa-Staudamms ihre Heimat verloren hatten. Diese Situation führte zu großen Spannungen zwischen den beiden Volksgruppen – was zweifellos beabsichtigt war.

Die syrische Opposition im Rest des Landes verfolgte zunehmend eine »sunnitisch-islamistische« Position. Gerade die Muslimbrüder (Ikhwan-Bewegung) störten sich an den Bemühungen von Hafez al-Assad um die gesetzliche Gleichstellung von Männern und Frauen. Die Zulassung von Frauen zum Parlament, ihr Zugang zu verschiedenen Berufen, darunter dem Richter:innenamt, und sogar die Ernennung einer Frau zur Kulturministerin im Jahr 1976 führten zu Protesten der Ikhwan-Bewegung.

1976 wurden zahlreiche Regierungsbeamt:innen, Lehrer:innen, Ärzt:innen und Angestellte des Regimes, vor allem Alawit:innen, von der Muslimbruderschaft ermordet. Im Jahr 1980 überlebte Hafez al-Assad knapp ein Attentat und ließ daraufhin 550 ikhwanistische Gefangene hinrichten. Nach 1980 bildete das Regime die »Shabbah«-Miliz, die zahlreiche Massaker verübte. Nach dem Tod von Hafez al-Assad im Jahr 2000 wurde Bashar al-Assad als einziger Kandidat des Baath-Regimes zum Nachfolger gewählt. Er leitete zunächst einige Veränderungsprozesse im Land ein, die als »Damaszener Frühling« bekannt wurden. Er selbst würgte den Reformprozess jedoch ab, als er seine eigene Macht gefährdet sah. So setzte Bashar al-Assad schließlich die autoritäre Politik seines Vaters fort, was das Übergreifen des »Arabischen Frühlings« auf Syrien unausweichlich machte.

Vom syrischen Aufstand zur Revolution von Rojava

Obwohl die Bevölkerung aufgrund der Unterdrückung und Armut im Land frustriert war, blieb der Widerstand bis März 2011 lokal begrenzt. Das änderte sich jedoch im Laufe der Zeit: Oberstleutnant Hussein Hamoush gründete die Bewegung der Freien Offiziere, die erste bewaffnete Einheit. Nach Meinungsverschiedenheiten gründete Riyad al-Assad die Freie Syrische Armee (FSA), deren Stützpunkt Gerüchten zufolge in Hatay lag. Die Hisbollah griff ebenfalls in den Krieg in Syrien ein. Diese Geschehnisse verschärften die Krise. Auf die Forderungen nach Freiheit wurde nicht reagiert. Das zwang die Menschen dazu, sich für ihre eigene Freiheit zu erheben. Am 19. Juli 2012 begann unter der Führung der kurdischen Bevölkerung die Rojava-Revolution. Sie wurde zu einem Beispiel dafür, wie eine Revolution, die von der Gesellschaft

ausgeht und von ihr institutionalisiert und organisiert wird, eine immense Kraft entfalten kann, im Gegensatz zu einem revolutionären Verständnis, das von oben diktiert wird. Heute ist die Rojava-Revolution von den Machthabenden der gesamten Region gefürchtet, denn sie fordert die Freiheit aktiv ein. Ein Alptraum für das bestehende kapitalistische System. Es ist zweifellos eine Revolution, die von fortschrittlichen Kräften der Menschheit unterstützt wird.

Die Revolution in Rojava beruht auf dem Vertrauen in die eigene Stärke. Die Basis dieses selbstbewussten Vertrauens bildet ein Gesellschaftsvertrag, den die Völker von Rojava auf der Grundlage der demokratischen Nation geschlossen haben.

In der Präambel des aktuellen Gesellschaftsvertrags heißt es:

»Wir, die Töchter und Söhne Nord- und Ostsyriens – Kurden, Araber, Assyrer, Turkmenen, Armenier, Tscherkessen, Tschetschenen, Muslime, Christen und Jesiden – haben uns zusammengefunden im Bewusstsein und im Glauben an die Verpflichtung, die uns von den Gefallenen auferlegt wurde, als Antwort auf das Bedürfnis unserer Völker nach einem Leben in Würde und als Antwort auf die großen Opfer, die die Syrer gebracht haben. Wir haben uns zusammengefunden, um in Nord- und Ostsyrien ein demokratisches System zu errichten, das die Grundlage bildet für den Aufbau eines zukünftigen Syriens ohne rassistische Tendenzen, Diskriminierung, Ausgrenzung oder Marginalisierung einer Identität.«⁵

Die globalen Hegemonialmächte und die souveränen Staaten der Region haben heute ihr Augenmerk auf das Paradigma gerichtet, das in Rojava geschaffen und vertraglich abgesichert wurde. In Rojava findet in jedem Bereich ein intensiver Kampf zwischen der kapitalistischen Moderne und der demokratischen Moderne statt. Die Revolution von Rojava ist eine Oase für die Völker inmitten des Dritten Weltkriegs. Dieser Krieg im Mittleren Osten hat das Potenzial, das Schicksal der gesamten Bevölkerung der Region zu bestimmen. Die Revolution von Rojava ist nicht nur eine politische Bewegung, sondern auch eine soziale Utopie und ein Modell für die egalitäre Revolution des 21. Jahrhunderts. So bietet sie, obwohl sie eine Revolution unter Belagerungszustand ist, eine historische Chance für die Völker des Mittleren Ostens, eine freie, gleiche und friedliche Zukunft aufzubauen. Daher liegt es auch in der Verantwortung der gesamten Menschheit, sie zu unterstützen.



Der Text erschien zuerst auf Türkisch unter <https://demokratikmodernite.org/colde-bir-vaha-rojava/>

⁵ <https://nordundostsyrien.de/wp-content/uploads/2024/01/Der-Gesellschaftsvertrag-der-Demokratischen-Selbstverwaltung-der-Region-Nord-und-Ostsyrien-23012024.pdf>

Die Entwicklung der Revolution und der Literatur hängen zusammen

Die Revolution schafft ihre eigene Literatur

Interview mit Nerîman Evdikê

Nerîman Evdikê, Sprecherin des Literaturrats von Nord- und Ostsyrien, erklärte, dass die Revolution in Rojava noch jung sei und sagte: »Die wahre Literatur dieser Revolution wird erst entstehen«. Sie betonte, dass es an Ausdruck und Reflexion der Revolution in der Literatur fehle und dass es noch keine Werke gebe, die die Revolution wirklich widerspiegeln, aber dass es zu früh sei für die Frage, ob die Literatur eine Antwort auf die Revolution sei.

Nerîman Evdikê, Sprecherin des Literaturrats von Nord- und Ostsyrien, sprach mit der Nachrichtenagentur ANF über die literarische Arbeit, die Schwierigkeiten und die Entwicklung der kurdischen Literatur während der Revolution. Sie erklärt, dass die literarische Arbeit in Nord- und Ostsyrien nicht isoliert von der vorrevolutionären Zeit betrachtet werden könne: »Die Literaturwissenschaft oder die kurdische Literatur hat sich nicht erst mit der Revolution entwickelt. Alles, was heute gemacht wird, hat sich auf der Grundlage des Erbes entwickelt, das uns hinterlassen wurde. Wir hatten schon vor der Revolution Schriftsteller:innen und Dichter:innen. Sie haben große Anstrengungen unternommen und hatten mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Ihre jahrelange Arbeit und ihr Kampf haben den Grundstein für das gelegt, was wir heute haben.

Der Literaturrat hat eine große Verantwortung

Nerîman Evdikê stellte fest, dass sich mit der Revolution in Rojava die Bedingungen verändert haben, Möglichkeiten geschaffen und viele Errungenschaften erzielt wurden und die Literaturwissenschaft eine Erleichterung erfahren hat, sie fährt so fort: »Viele unserer Schriftsteller:innen und Intellektuellen, die vor der Revolution in diesem Bereich tätig waren, sind nicht an die nun vorhandenen Möglichkeiten gewöhnt, und für die meisten von ihnen erscheinen die geschaffenen Mög-

lichkeiten selbst heute noch wie ein Traum. Es gibt Schwierigkeiten, diese Möglichkeiten zu nutzen. Wie gesagt, es gibt eine Infrastruktur, es gibt eine große Zahl an Schriftsteller:innen, Forscher:innen und Dichter:innen, und nach der Revolution ist eine neue Generation herangewachsen. Diese neue Generation von Schreibenden ist auch sehr begabt und kompetent. Es ist wichtig, sie zusammenzubringen und dafür zu sorgen, dass mehr schöne Dinge entstehen. Die Verantwortung dafür liegt zu einem großen Teil beim Vorstand des Literaturrats. Wir haben Druckmaschinen, wir haben Zeitschriften, Literaturfestivals werden organisiert. Kurdische Werke können jetzt frei verbreitet werden. Wir können unsere Bücher zu Buchmessen im Ausland schicken. Das sind natürlich alles wichtige und wertvolle Entwicklungen für uns.«

Wir stellen uns unseren Defiziten

Nerîman Evdikê stellt fest, dass die mit der Revolution entstandenen Möglichkeiten nicht ausreichend genutzt wurden und auf Unzulänglichkeiten stießen, und sagte: »Die Widersprüche zwischen alten und jungen Schriftsteller:innen erschweren das Gleichgewicht zwischen Alt und Neu. Jetzt gibt es eine Literatur, die sich mit der neuen Generation entwickelt, und es gibt viele Veränderungen sowohl in der Form der geschriebenen Werke als auch in ihrem Inhalt. Es hat eine große Revolution stattgefunden, es gibt Möglichkeiten, die durch die Revolution geschaffen wurden, es gibt Veränderungen in verschiedenen Hinsichten. Deshalb gibt es viele Unterschiede zwischen einem heute verfassten Werk und einem, das vor 20 Jahren geschrieben wurde. Ein:e Autor:in ist die gleiche Person, die Technik und die Idee sind die gleichen, aber es findet eine Revolution statt, und diese Revolution wird sich definitiv auf das Schreiben auswirken. Die Auswirkungen der Revolution werden sich in allen Werken widerspiegeln, von der Poesie bis zum Roman, von der Erzählung bis zum Artikel. In diesem Sinne können wir nicht sagen, dass es in Rojava keine revolutionäre Literatur gibt, aber leider haben wir Defizite.

Es gibt kein Werk, das die Revolution wirklich widerspiegelt

Wir erleben etwas Großes und Heiliges. Wir erleben eine Revolution, die in der Geschichte vielleicht ohne Beispiel ist. Es fehlt uns sehr daran, diese Revolution in der Literatur auszudrücken und widerzuspiegeln. Es gibt noch kein Werk, das diese Revolution wirklich widerspiegelt. Wir können nicht sagen, dass es überhaupt keines gibt, natürlich gibt es solche Werke, aber die gegenwärtige Situation der Literatur entspricht noch nicht dem Stadium, das die Revolution erreicht hat.

Die Revolution wird eine jüngere und authentischere Literatur hervorbringen. Natürlich ist die Revolution noch jung, und wir sollten nichts überstürzen. Die wahre Literatur dieser Revolution wird sich in der Zukunft noch zeigen. Die Werke, die diese Revolution geschaffen hat, können noch 50 Jahre lang studiert werden. Wir erleben die Revolution jeden Tag, jeden Tag ist die Revolution Angriffen und großem Leid ausgesetzt. Natürlich glaube ich, dass es Zeit braucht, um sie so zu reflektieren, wie sie ist, in dem Geist und der Psychologie, in der sie gelebt wird. Ich glaube, dass noch viel mehr Anstrengungen nötig sind, um all dem epischen Potenzial und dem Heldentum, das die Revolution in sich trägt, gerecht zu werden. In diesem Sinne halte ich es für verfrüht zu fragen, ob die jetzige Literatur die Antwort auf die Revolution ist.«

Alte Menschen lesen keine neuen Werke

Neriman Evdikê stellt fest, dass die alten und erfahrenen Schriftsteller:innen und Dichter:innen gegenüber der neuen Generation voreingenommen sind und ihr Vorwürfe machen; sie sagte: »Eines unserer Hauptprobleme ist, dass die alte Generation die Werke der neuen Generation nicht liest. Beide lesen und kritisieren nicht viel. Es gibt eine alte Generation, die ständig Vorwürfe macht und ihre Missbilligung ausdrückt. Auf der anderen Seite gibt es eine Generation, die in der Revolution aufgewachsen ist, mit der Revolution gelebt hat und mit der kurdischen Sprache aufgewachsen ist. Wenn wir früher ein paar Sätze aus dem Werk eines Autors in kurdischer Sprache gelesen haben, war das für uns etwas ganz anderes, es war für uns ein großer Erfolg. Heute schreiben unsere Jugendlichen ganz selbstverständlich Bücher auf Kurdisch. Für sie gibt es kein Sprachproblem, kein Problem, ihre eigenen Werke zu veröffentlichen und zu vertreiben. Die neue Generation denkt nicht über Probleme, Schwierigkeiten und Hindernisse nach. Sie passt sich einfach dem an, was sie schreibt. Auf diese Weise kann sie die Idee oder die Botschaft vermitteln, die sie vermitteln will.

Es gibt eine große Kluft zwischen der älteren und der jüngeren Generation. Die jungen Menschen profitieren nicht von den Erfahrungen der Älteren und die Älteren unterstützen die

Jungen nicht, nehmen sie nicht an die Hand und wollen ihnen nicht als Lehrende zur Seite stehen. Diese Situation verschärft das Problem. Wer in Zukunft die Werke von heute liest, wird die große Kluft zwischen ihnen viel leichter erkennen können. Diese beiden Generationen müssen einander nähergebracht werden. Es ist notwendig, sie in gemeinsamen Veranstaltungen zusammenzubringen und dafür zu sorgen, dass beide Seiten ihre Werke lesen und vorstellen. Deshalb organisieren wir von Zeit zu Zeit solche Veranstaltungen. Manchmal sind die Älteren von den Werken der jungen Schriftsteller:innen überrascht. Und wenn ihnen ein Werk gefällt oder sie über eines erstaunt sind, wissen sie nicht, dass der oder die junge Schriftsteller:in auch weitere Bücher veröffentlicht hat, weil sie sie nicht gelesen haben. Da unsere alten Schriftsteller:innen und Dichter:innen die Werke der neuen Generation nicht lesen, wissen sie nicht, wie gut oder schlecht die bisher veröffentlichten Werke sind. Da niemand von ihnen eine Meinung zu den bislang erschienenen Werken hat, bleiben diese, wenn sie große Mängel aufweisen, so, wie sie sind.«

Das Hauptproblem ist der Mangel an Kritiker:innen

Neriman Evdikê sagt, dass eines der grundlegendsten Probleme in Rojava der Mangel an starken Literaturkritiker:innen ist, die die kurdischen Werke kritisieren und bewerten können, und erklärte: »Eines unserer Hauptprobleme ist eine mangelnde Literaturkritik. Es gibt keine Bewertung und Analyse der Werke. Es gibt niemanden, die oder der jemandem sagt, hier hast du einen Fehler gemacht oder so wäre es besser gewesen. Unser Hauptproblem ist also das Fehlen einer Kritik.

Kurdisch ist stärker benachteiligt

In Rojava wird Literatur auf Arabisch und Kurdisch veröffentlicht. Diejenigen, die auf Arabisch schreiben, haben verschiedene Möglichkeiten, aber diejenigen, die auf Kurdisch schreiben, haben diese Möglichkeiten nicht. Die, die auf Arabisch schreiben, veröffentlichen in Rojava, aber wenn sie wollen, können sie ihr Werk auch in einen arabischen Staat schicken und dort veröffentlichen. Selbst wenn sie es nicht als Buch veröffentlichen, können sie es an viele Literaturkritiker:innen schicken und deren Meinung einholen. Manchmal werden auch Rezensionen zu diesen Büchern geschrieben. In diesem Fall hat ein Buch die Chance, beworben zu werden, und die oder der Autor:in kann anhand der Meinungen und Kritiken sehen, was besser gemacht werden kann. Diejenigen, die auf Kurdisch schreiben, haben diese Möglichkeit nicht. Ich bin eine von ihnen. Ich weiß, dass die Bücher, die ich veröffentlichen werde, innerhalb der Grenzen bleiben werden. Wir haben keine Kritiker:innen, die ein kurdisches Werk beurteilen und kritisieren könnten.



Am 24.6.2023 wurde in SILÊMANÎ das Zentrum für Wissenschaft, Forschung und Archive der Kurdischen Frauenbibliothek eröffnet. | Foto: ANF

Lesekomitee gegründet

Aus diesem Grund bildet der Literaterrat seit einigen Jahren Lesekomitees. Bevor ein Buch veröffentlicht wird, treffen sich die Lektor:innen und lesen es. Danach werden die Bücher bewertet und entsprechend veröffentlicht. Da wir zu Beginn der Revolution unerfahren waren und zum ersten Mal einen kurdischen Verlag hatten, haben wir alle Bücher, die wir bekamen, veröffentlicht, ohne zu bewerten, ob sie gut oder schlecht waren. Das war eigentlich eine sehr falsche Herangehensweise, unter der wir bis heute leiden.

Wir können Rojava nicht verlassen

Unser Gebiet unterliegt einem Embargo. Unsere Bücher werden nicht in andere Sprachen übersetzt. Wir werden nicht zu Buchmessen und Festivals eingeladen, und selbst wenn wir eingeladen werden, können wir wegen des Embargos nicht dort hin. Das führt dazu, dass die Werke innerhalb unserer Grenzen bleiben. Heute bin ich sowohl Schriftstellerin als auch Verlagsleiterin und habe nicht die Möglichkeit, nach draußen zu gehen, eine Messe zu besuchen oder Rezensionen zu erhalten. In einer solchen Situation kann man nur durch jahrelanges Forschen und Sammeln von Erfahrungen innovativ sein. Wir müssen auch starke Literaturkritiker:innen ausbilden. Unsere Bücher werden zum Beispiel von den Buchmessen in Silêmanî und Hewlêr nicht angenommen, weil dort alle Bücher im Soranî-Dialekt geschrieben sind. In Rojava hingegen schreiben wir auf Kurmancî. Wir sollten aber eigentlich nicht behaupten, dass die Werke nicht angenommen werden. Denn wir wurden

auch nach Büchern gefragt, aber die Themen, die gewünscht werden, sind andere als unsere. Zum Beispiel gibt es dort viele Bücher über Religion und Geschichte. Bücher in arabischer Sprache werden häufiger nachgefragt, Bücher in Kurmancî seltener. Sowohl die Schriftsteller:innen in Bakûr als auch die Schriftsteller:innen in Europa interessieren sich für die Bücher, die hier veröffentlicht werden, aber leider haben wir ein Problem, sie zu erreichen.«

Ausbildung junger Schriftsteller:innen

Nerîman Evdikê erinnert daran, dass der Literaterrat im vergangenen Jahr einen Literatur-Workshop für junge Frauen organisiert hatte und fügte hinzu: »Diese Arbeit mit jungen Frauen entwickelte sich im Lauf eines Jahres mit Vorträgen. In einer Akademie erhielten sie Unterricht in Literaturgattungen wie Erzählungen, Märchen, Gedichte, Romane, Artikel und Theater. In der zweiten Phase organisierten wir Treffen zwischen Schriftstellerinnen und jungen Frauen, um einen Dialog zwischen der alten und der neuen Generation zu schaffen, damit die Jungen von den Erfahrungen der Alten profitieren und die Alten sich in die Lage der Jungen hineinversetzen können. Die älteren Schriftstellerinnen lasen den Jugendlichen aus ihren Büchern vor und erzählten von ihren Erfahrungen. Die Jugendlichen wiederum stellten ihre Texte den Älteren vor und erfuhren deren Meinung dazu. Jetzt wollen wir aus den Texten dieser Gruppe junger Frauen ein Buch machen.

Wir haben auch einen Lesebeirat, der sich drei Mal im Monat trifft. Zuerst entscheiden wir gemeinsam, welches Buch wir lesen wollen. Dann wird das Buch an alle verteilt. Wenn alle das Buch gelesen haben, wird ein Termin festgelegt, an dem wir uns treffen, um über das Buch zu sprechen. Zu diesem Leseabend laden wir immer Jugendliche ein. Viele Jugendliche haben in den letzten 10 Jahren Bücher geschrieben, über die wir auch diskutieren. Zu den Lesungen und Buchbesprechungen kommen auch erfahrene Autori:innen. Auf diese Weise werden die Meinungen von Jung und Alt eingeholt, und die Autor:innen selbst sagen uns, was sie mit ihrem Werk erreichen wollten. So beziehen wir junge Menschen in unsere Arbeit und unsere Aktionen ein. Sie haben einen Reichtum in sich, und den müssen wir zum Vorschein holen.«



Der Wandel der ethnischen und religiösen Identitäten in Rojava und Nord- und Ostsyrien durch die Revolution

Völker und Religionen in Nord- und Ostsyrien

Cihan Inan

Ethnizität und Glaube sind die historischen Identitäten einer Gesellschaft. Man kann sagen, dass die heute bekannten Identitäten und Kulturen auf diesen beiden Phänomenen beruhen. Denn fast jeder im gesellschaftlichen Leben verkörperte Wert ist direkt oder indirekt mit diesen beiden Identitäten verbunden. Alle gesellschaftlichen Werte bewegen sich entweder innerhalb der Grenzen dieser beiden Identitäten, speisen sich aus ihnen oder werden von ihnen gespeist.

Ethnische Identität ist die Kultur, die Gemeinsamkeiten im Bereich der materiellen und geistigen Werte, insbesondere der Sprache, zum Ausdruck bringt. Auch wenn diese Gemeinsamkeit in unserer Zeit vor allem im Bereich des Denkens und der Mentalität erlebt wird, ist dies die gültige Regel. Der unmittelbare Einfluss der geografischen Bedingungen auf die jahrtausendelange Herausbildung der ethnischen Identität hat eine entscheidende Rolle bei der Entstehung Tausender verschiedener ethnischer Identitäten in der Gesellschaft gespielt. Der Einfluss der Natur, d.h. der ökologischen Dimension der Gesellschaft, die das menschliche Leben bestimmt, ist ein weiteres unveränderliches Gesetz, das fortbesteht, wenn auch nicht mehr in dem Maße, wie noch vor einigen hundert Jahren.

Religion und Glaube sind ebenfalls ein wichtiges Element der ethnischen Identität. Religion formt und bereichert nicht nur die ethnische Identität, sondern wird auch durch ethnische Werte umgestaltet und neu geformt. Ein Beispiel dafür sind Sekten und Kulte. Die Tatsache, dass eine ethnische Identität Mitglieder hat, die mehr als einer Religion angehören, erfordert jedoch, dass wir die Religion an einer etwas anderen Stelle in der Definition der ethnischen Identität ansiedeln, als andere soziale Traditionen. Kurd:innen und Araber:innen sind heute Paradebeispiele für Völker mit dieser reichen Kultur. So ist zwar ein großer Teil der Kurd:innen muslimisch, aber nur ein kleiner Teil von ihnen sind Êziden. Es gibt Millionen muslimischer Araber:innen und einige Hunderttausend christlicher Araber:innen. Diese Realität gilt auch für die Kurd:innen in Rojava. Die religiöse und konfessionelle Identität der syrisch-

arabischen Bevölkerung umfasst auch kulturelle Unterschiede. In dieser Hinsicht kann Syrien sogar als ein kleiner Naher Osten betrachtet werden.

Der kulturelle Reichtum ergibt sich aus der Vielfalt des gesellschaftlichen Lebens und aus den Unterschieden in Identität und Werten. Jeder gesellschaftliche Reichtum ist das Ergebnis einer historischen Akkumulation. Unter diesem Gesichtspunkt muss ein Wert, um als sozialer Reichtum zu gelten, in Zeit und Raum erprobt worden sein. Man kann also sagen, dass ein Phänomen umso wertvoller ist, je historischer es ist, und daher ist es auch eine Quelle des Reichtums für heute. Man kann nicht im Voraus wissen, ob ein Phänomen, das in der jüngsten Vergangenheit ins Leben getreten ist, als Quelle des Reichtums betrachtet werden kann, d.h. ob es ihm gelingen wird, historisch zu werden. Nehmen wir zum Beispiel die Verstädterung in Form von Megapolen oder bestimmte technische Mittel, von denen fast täglich neue Formen auftauchen und von denen die meisten Gesellschaften noch nie etwas gehört haben. Der soziale Reichtum definiert also in Wirklichkeit kulturelle Werte, die seit Hunderten von Jahren bestehen und auch in Zukunft bestehen werden. Ethnische Identität und religiös-weltanschauliche Kultur sind im realen Sinne reich, weil sie seit Hunderten oder gar Tausenden von Jahren bestehen und weiter bestehen werden. Aufgrund dieser Realität sind beide Phänomene gleichzeitig der Ort und die Heimat, an denen sich die Vielfalt und Unterschiedlichkeit des sozialen Lebens verwirklicht. Alle anderen Identitäten wurden mehr oder weniger von diesen beiden Quellen des historischen Reichtums genährt und gepflegt oder wurden von diesen beiden Phänomenen unterdrückt und gezwungen, sich in andere Werte zu verwandeln. Dies geschah beispielsweise im Mittelalter, als die Kirche die sozialen Werte unterdrückte und damit den Weg für die Renaissance ebnete.

Diese einleitenden Sätze sollen helfen besser zu verstehen, was ich auf der Grundlage meines Demokratieverständnisses darlegen werde. Mit diesem Ansatz kann man konkreter auf den Wandel im sozialen und politischen Bereich eingehen, den

die ethnischen und religiösen Identitäten in Rojava und Nord- und Ostsyrien durch die Revolution erfahren haben und der Gegenstand dieses Artikels ist.

Der Prozess des Aufbaus einer multi-identitären syrischen Identität ist im Gange

Die Menschen in Nord- und Ostsyrien leben mit der Revolution in einem demokratischen Umfeld, wie sie es noch nie erlebt haben. Zudem hat die Demokratie in dieser Region mehr Mittel erhalten, um ihr System zu etablieren, als die meisten anderen Regionen der Welt.

In seinem fünfbändigen Werk mit dem Titel »Manifest für eine demokratische Zivilisation« hat Abdullah Öcalan sehr weitreichende Bewertungen vorgenommen: »[...] je mehr Reichtum an einem Ort vorhanden ist, desto mehr Demokratie existiert dort als Kultur; wenn diese Kultur nicht in ein demokratisches politisches Regime umgewandelt wurde, dann sind die Gründe für ihre Etablierung viel stärker als anderswo«. Heute ist »Demokratie ist die Koexistenz von Unterschieden« ein Slogan und wird in allen Sprachen der Welt genauso skandiert wie »Jin, jijan, azadi«. Aus dieser Perspektive können wir sagen, dass Syrien vor der Rojava-Revolution ein Land war, das auf die Demokratie gewartet hat. In der Tat ist nicht nur Syrien, sondern der Nahe Osten, von Afghanistan bis Marokko, von Kurdistan bis Jemen, die fruchtbarste Region der Welt, was den kulturellen Hintergrund betrifft, auf dem die Demokratie aufgebaut und ihr System etabliert werden wird. Auch Syrien hat seinen Anteil an diesem Reichtum gehabt.

Syrien ist die ethnische Heimat von Araber:innen, Kurd:innen, Assyrer:innenn und Syrer:innen, Armenier:innen, Tscherkess:innen, Turkmen:innen und Griech:innen. Es gibt keinen Stamm, keinen Clan und keine Sippe, die Syrien heißt. Es gibt ein Stück Land namens Syrien. Dieses Stück Land wird von ethnischen Identitäten bewohnt, die Tausende von Jahren älter sind als der Name Syrien. Araber:innen, Kurd:innen und Assyr-Syrer:innen sind die Hauptgruppen dieser alten Kultur. Das Baath-Regime hatte jedoch das Ziel, all diese Identitäten mit dem arabischen Nationalismus zu verschmelzen und sie zu Parteikämpfern mit der Ideologie einer nationalistisch-religiösen Partei zu machen. Dadurch wurde auch der Reichtum der arabischen Gesellschaft zerstört und zersplittert. Andere ethnische Identitäten hatten keine Luft mehr zum Atmen. Die Revolution beendete in erster Linie diese Politik der Unterdrückung, der Aufzwingung und Assimilierung.

Elf Jahre sind seit der Revolution in Rojava vergangen. Die Region, die jetzt Nord- und Ostsyrien ist, wird seit vier Jahren von einem demokratischen konföderalen System regiert. Sie verfügt auch über eine autonome Regionalverwaltung, wie sie

oft genannt wird. Die Frage, welche positiven Veränderungen im Leben der Völker und Glaubensgemeinschaften in dieser Zeit stattgefunden haben, erfordert eine faire Bewertung auf der Grundlage praktischer Beobachtungen. Dieser faire Ansatz sollte auch die Frage aufwerfen, von wem und warum der gegenwärtige Wandel und die Transformation gestört werden und sollte in der Lage sein, vergleichend zu reagieren. Um all dies zu erkennen, eine faire Bewertung vorzunehmen und ihr gerecht zu werden, müssen wir den Norden und Osten Syriens mit der Region vor elf Jahren vergleichen. Ohne den Krieg und die Angriffe, die Embargos und die Drohungen zu ignorieren, können die demokratische nationale Politik und die Merkmale des konföderalen Systems als Maßstab genommen werden, und es kann Rechenschaft darüber abgelegt werden, was getan werden hätte müssen, aber nicht getan wurde.

Das syrische Regime ist ein System, das auf dem Programm und den Statuten der Baath-Partei beruht. So wie die Republik Türkei ihr System in den ersten dreißig oder vierzig Jahren ihres Bestehens auf das Programm und die Statuten der CHP stützte. Trotz seiner reichen kulturellen Struktur hat Syrien unter dem Namen Syrische Arabische Republik offiziell erklärt, dass sie ein Staat ausschließlich für Araber sei. Da wir von der Zeit des Nationalstaates sprechen, stellt sich zweifellos die Frage welcher »Araber« hier gemeint ist. Von außen, vor allem aber von der Türkei aus betrachtet, scheint Syrien ein alawitisch-arabischer Staat zu sein. Genauer gesagt, die von der AKP geführten Kreise verwenden viele Worte darauf, ihn als solchen anzuerkennen. Im syrischen Staat haben die Alawiten keinen offiziellen Status. Er erkennt alle, außer den Christen, als Islam an. Es steht sogar in der Verfassung, dass das Staatsoberhaupt ein Muslim sein muss. In der Praxis hat er jedoch Alawiten bei Ernennungen, bei Stellen, die Vertrauen und Aufrichtigkeit erfordern, und nicht in allen Institutionen und Bereichen bevorzugt. Mit anderen Worten: Die arabischen Alawiten in Syrien genießen eine Freiheit, für die es keine verfassungsrechtlichen Garantien gibt. Das syrische Regime hat die sunnitischen Araber:innen je nach ihren politischen Vorstellungen und Tendenzen in Kategorien eingeteilt. Diese Kategorisierung spiegelt sich in Bereichen wie Politik, Wirtschaft, Gesundheit, Sicherheit und Bildung wider. Beispielsweise ist Deir ez-Zor eine Stadt, die aufgrund ihrer Sympathie für die irakische Baath-Partei immer mit Misstrauen betrachtet wurde. Ähnliche Skepsis und Misstrauen herrschen auch gegenüber vielen arabischen Stämmen an der irakischen Grenze. Diese Regionen sind bis auf eine partielle Montageindustrie wirtschaftlich nicht entwickelt worden. Sie sind immer in Angst gehalten worden. Die Politik des syrischen Regimes gegenüber den Kurd:innen ist beispiellos in der Welt. In der offiziellen und praktischen Politik gibt es keine Kurd:innen. Der Kurde existiert als Feind und als gefährliche Struktur. Sie haben nicht das Recht, sich zu organisieren und politisch zu engagieren, sondern werden ständig unter dem Vorwurf des

Separatismus überwacht. Einige von ihnen sind in ihrem Heimatland als Ausländer und Flüchtlinge anerkannt. In offiziellen Papieren werden sie als Araber bezeichnet, in der Alltagssprache als Kurd:innen.

Die Kurd:innen hatten einen Status als eine Art Bürger zweiter Klasse. Ihre Sprache wurde als merkwürdig und unvollständig bezeichnet. Kurd:innen durften kein Eigentum besitzen, kein eigenes Land bearbeiten. All diese Dinge können die Kurd:innen nur vermittelt Personen mit arabischer Identität erreichen. Die religiösen Identitäten der Êzîdischen und alevitischen Kurd:innen wurden verleugnet.

Die christlichen Völker wurden zwar in ihrer religiösen Identität anerkannt und erhielten das Recht, ihre Religion auszuüben und in ihren Schulen zu lernen, aber es wurde ihnen nicht gestattet, ihre ethnische Identität so zu leben, wie sie es wünschten. Diese Menschen wurden durch Angst unter Kontrolle gehalten, oft durch einige religiöse und kommunale Vertreter in Zusammenarbeit mit dem Regime. Ein wichtiger Pfeiler der Politik des syrischen Regimes gegenüber Menschen und Glaubensgruppen besteht darin, sie zu Feinden zu machen. So wird beispielsweise die Taktik verfolgt, als gäbe es ein Problem zwischen Kurd:innen und Araber:innen und nicht zwischen dem Regime und den Kurd:innen. Am 12. März 2004 war die Provokation gegen die Bevölkerung von Deir ez-Zor während eines Fußballspiels in Qamişlo das Ergebnis einer solchen Politik¹. In der ersten Septemberwoche 2023 haben wir gesehen, dass diese nationalstaatliche Taktik, mit der die Völker getäuscht werden, von den QSD (Syrian Democratic Forces) zusammen mit der Türkei bei ihrer Operation gegen Banden in Deir ez-Zor erneut angewandt wurde. Die armenische, assyrisch-syrische und arabische Bevölkerung in den kurdischen Städten hat immer befürchtet, dass die Kurd:innen sie unterdrücken und dass die Kurd:innen sie vertreiben werden, wenn das Regime nicht da ist. Diese Politik des Regimes hat zu Vorurteilen und Misstrauen gegenüber den Kurd:innen geführt, insbesondere unter der assyrisch-syrischen Bevölkerung.

Im Jahr 1960 wurden in Rojava-Kurdistan Ölvorkommen entdeckt. Im Jahr 1962 sollte das Gebiet von Serê Kaniyê bis Dêrik mit der sogenannten »Arabischen Gürtel«-Politik arabisiert werden. Diese Politik wurde in den letzten zehn Jahren vom türkischen Staat übernommen. Mit anderen Worten: Die AKP und ihr Vorsitzender Tayyip Erdoğan versuchen, die von der syrischen Baath-Partei initiierte Politik in die Praxis umzusetzen. Die syrische Baath-Partei setzt den Arabischen Gürtel

um, indem sie Kurd:innen, unter dem Vorwand einer notwendigen Umsiedlung aufgrund der Überflutung durch den Tabqa-Damm, aus ihren Häusern vertreibt. Die türkische AKP macht das gleiche unter dem Vorwand einer Notlage durch Geflüchtete, die dort angesiedelt werden müssten.

Die Praktiken des syrischen Regimes, über deren Politik gegenüber Völkern und Glaubensgruppen hier ein kurzer Überblick gegeben wurde, zeigen hinreichend, dass der syrische Nationalstaat ein Staat ist, der kulturellen Völkermord begeht. Obwohl das Regime in den letzten zehn Jahren versucht, den Eindruck zu erwecken, dass es sich von dieser Realität losgesagt hat, können wir nicht sagen, ob dieser Diskurs prägnant und aufrichtig genug ist, um von Dauer zu sein. Denn von Zeit zu Zeit spricht das Regime die Kurd:innen mit Worten und Taten an, die über Kritik hinausgehen und die Araber:innen beleidigen und demütigen. Die Revolution von Rojava im Jahr 2012 hat allen Völkern und Glaubensrichtungen, Araber:innen wie Kurd:innen, ein Aufatmen ermöglicht. Allerdings könnten die Völker neuen und gefährlicheren Angriffen ausgesetzt sein, wie etwa den Angriffen der Türkei. Diese Angriffe verzögern den Aufbau des demokratischen Systems der multi-identitären, multi-religiösen und multi-lingualen Struktur der Gesellschaft in dem Umfeld, das sich mit der Revolution zu bilden begonnen hat. Gleichzeitig versucht sie, ihre Beziehungen und Bündnisse, ihre Pläne und Projekte für die Zukunft mit befreundeten Strukturen zu stören. In Wirklichkeit versucht die Türkei, das syrische Regime daran zu hindern, sich der Demokratie zu öffnen, sondern sich stattdessen auf seiner nationalistisch-religiösen Linie zu halten und seine inneren Widersprüche zu vertiefen. Dies ist die Quelle der Feindschaft zwischen den Völkern Nord- und Ostsyriens und der AKP-MHP-Türkei: Die Völker wollen ein demokratisches Syrien, während die AKP-MHP-Türkei ein geteiltes und ideologisch religiös-nationalistisches Syrien will.

Die Rojava-Revolution hat ein Umfeld geschaffen, in dem die Völker, die das Baath-Regime in Syrien unter schweren Problemen zu ersticken versuchte, ihre Anliegen leicht äußern können. Diese Feindschaft, die das Regime mit einer sehr bewussten und subtilen Politik zwischen den Völkern schuf, stand sogleich auf der Tagesordnung, sobald die Revolution stattfand. So wurde sich beispielsweise sofort mit dem Problem des konfiszierten Eigentums des assyrisch-syrischen Volkes, vor allem der Kurd:innen und der Araber:innen einiger Regionen, auseinandergesetzt. Die Revolution hat allen Völkern, unabhängig von ihrer ethnischen und religiösen Identität, die Freiheit gegeben, zu diskutieren, zu kritisieren, eigene Entscheidungen zu treffen und den Mut und das Vertrauen zu haben, sich zu äußern und ihre Anliegen und Probleme vorzubringen. Trotz gelegentlicher Spannungen gibt es Mechanismen, mit denen die Araber:innen die Kurd:innen und die Kurd:innen die Araber:innen auf demokratischer Basis kritisieren können.

¹ Am 12. März 2004 wurden bei vom syrischen Baath-Regime organisierten Auseinandersetzungen nach einem Fußballspiel in Qamişlo 32 Kurd:innen getötet. Nach diesem Massaker brach ein Aufstand aus, der sich in ganz Rojava und sogar in Aleppo und Damaskus ausbreitete. Der »Serhildan von Qamişlo« gilt als erster Massenaufstand in Rojava und fiel in eine Zeit, in der Saddam Hussein im Irak gestürzt wurde und gemeinsame Kabinettsitzungen der Türkei und Syriens stattfanden.



Mit Angriffen auf die Infrastruktur und Einrichtungen der Zivilgesellschaft – hier eine zerbombte Druckerei in Qamişlo – sabotiert die Türkei die demokratischen und emanzipatorischen Prozesse in Nord und Ostsyrien. | Foto: ANF

In den Gebieten der Autonomen Verwaltung von Nord- und Ostsyrien haben die Völker die Möglichkeit, die durch das Baath-Regime verursachten Probleme sehr einfach zu diskutieren, Entscheidungen zu treffen und diese umzusetzen.

Als die Kurd:innen, die ihr Land durch die Politik des Arabischen Gürtels verloren hatten, 2012 zu den Waffen griffen und versuchten, ihr Land zurückzufordern, wurden sie von den revolutionären Kräften daran gehindert. Denn die revolutionären Kräfte handelten in dem Wissen, dass die arabische Bevölkerung, die noch immer das kurdische Land nutzt, vom Regime dorthin gebracht und angesiedelt wurde. Dieser Ansatz stärkte das Vertrauen der arabischen Bevölkerung in die revolutionären Kräfte und ihre Politik. Die Assyrer-Syrer konnten nicht nur ihre Beschwerden vorbringen und ihre Forderungen an die Gesprächsmechanismen herantragen, sondern wurden auch in viel stärkerem Maße geschützt und unterstützt, als während der Zeit des Regimes. Neben bewaffneten Selbstverteidigungskräften gründete dieses Volk zum ersten Mal politische Parteien mit eigenem Willen und Bewusstsein und begann, auf den Verwaltungsebenen Verantwortung zu übernehmen, ohne seine Identität zu verleugnen. Es werden Schritte unternommen, um die strenge arabische Nationalstaatspolitik in der Revolutionszone zu ändern, insbesondere im Bereich der Bildung. Gegen den Nationalismus, den das Regime an die Stelle des arabischen Patriotismus gesetzt hat, ist der Prozess des Aufbaus einer syrischen Identität mit mehreren Identitäten im Gange, indem jedes Volk sich selbst organisiert und sein

Leben entsprechend seiner eigenen Identität und Kultur gestaltet. Mit der Revolution wurde die Notwendigkeit, Araber zu sein, um Syrer zu sein, abgeschafft, und man begann, sich den Völkern mit dem Bewusstsein zu nähern, ein freier Bürger zu sein, basierend auf dem, was sie in ihrer historischen Vergangenheit sind. So sind die Araber:innen freier und bequemer geworden, während andere ethnische und religiöse Strukturen, trotz aller Probleme, ihre eigene Realität aufbauen konnten.

Die Revolution von Rojava sollte nicht wie die Revolutionen verstanden werden, die mit klassischen und klischeehaften Slogans ausgedrückt wurden. In der Tat ist es nicht korrekt, solche Entwicklungen als Revolution zu bezeichnen. Eine Revolution ist der Prozess, der beginnt, wenn die Völker ein Umfeld erschaffen, in dem sie ihre eigenen Probleme angehen und lösen können. Das ist es, was in Rojava, Nord- und Ostsyrien in den letzten elf Jahren geschehen ist. In diesen elf Jahren sind Probleme aufgetaucht, deren Wurzeln Hunderte und Tausende von Jahren zurückreichen. So hat beispielsweise die organisierte Beteiligung von Frauen an der Selbstverteidigung sowie im sozialen, politischen und wirtschaftlichen Bereich, den Jahrtausende alten Geschlechterkonflikt und viele damit verbundene Probleme an die Oberfläche gebracht. So ist ein Umfeld entstanden, das diese Probleme in Widerspruch und Konflikt löst. Diese Entwicklungen lassen sich anhand der Bilder und Reden nachvollziehen, die in der Presse und den Medienorganen wiedergegeben werden. Zum ersten Mal hatte die Jugend die Möglichkeit, sich von dem kulturellen Druck der »Älteren, Ahnen und Erfahrenen« der

traditionellen Gesellschaft zu befreien, und trotz ihrer Unerfahrenheit begann sie, mit Elan und Begeisterung voranzuschreiten und erreichte die Kraft, sehr mutige Positionen einzunehmen. Von nun an wird die Gerontokratie besser verstanden, und dem Willen der Jugend Gehör geschenkt.

Eine der besten Entwicklungen seit der Revolution ist die Suche, die sich in allen Segmenten und Schichten der Gesellschaft vollzieht, auch wenn sie viele negative Verhaltensweisen und Tendenzen beinhaltet. Die Existenz dieser Suche unterscheidet die Zeit des Regimes und die Zeit seit der Revolution und sie bereitet den Boden für den Aufbau einer demokratischen Gesellschaft. Zu dieser Suche gehört auch, sich mehr an das zu erinnern, was das Regime uns vergessen machen wollte und es durch eine Neubewertung zu verstehen. Die Vergangenheit richtig und ausreichend zu analysieren und Schlussfolgerungen zu ziehen, ist für den Aufbau einer soliden Zukunft unerlässlich. Diese soziale Realität ist bei den Völkern in Nord- und Ostsyrien besonders ausgeprägt. So haben sich beispielsweise die kurdischen Alawiten und Êzîden zum ersten Mal seit den 1960er Jahren wieder zusammengefunden. Sie verehren und definieren die Werte ihrer Kultur neu, die ihre soziale Bedeutung verloren hatten, beleben ihre Kultur neu und geben und erschaffen so etwas, das dem Leben Sinn verleihen kann.

Der Wert dessen, dass vor Ort alle Glaubens- und Volksgruppen die Möglichkeit haben werden sich leichter und ohne Angst zu äußern und ihre Probleme zu diskutieren, darf nicht unterschätzt werden. Denn kein Nationalstaat in unserer Region war in den letzten hundert Jahren in der Lage, den Völkern unter seiner Souveränität ein solches Umfeld zu bieten. Obwohl in der irakischen Verfassung durchaus demokratische Artikel verankert sind und der syrische Staat das Konzept des Sozialismus verwendet hat, wurden diese relativ positiven Aspekte nie verwirklicht. Der Vergleich mit dem Nahen Osten des 20. Jahrhunderts zeigt, dass die Entwicklungen in Nord- und Ostsyrien ein Beweis für die Stärke und Vitalität der demokratischen Kultur des Nahen Ostens sind und dass sie sich schnell entwickeln kann, wenn sie die Gelegenheit dazu findet. Es ist unbestreitbar, dass dies der größte Gewinn für unsere Völker ist.

Es gibt Organisationen, die von allen ethnischen und religiösen Gruppen in der Region gemeinsam gegründet wurden. Bei diesen Organisationen handelt es sich sowohl um Frauen- und Jugend-, soziale und politische als auch um Glaubensorganisationen. So gibt es beispielsweise die Mesopotamische Union der Religionen, die von allen Glaubensrichtungen gemeinsam gegründet wurde. Diese Union hielt dieses Jahr ihre zweite Konferenz mit internationaler Beteiligung ab und traf wichtige Entscheidungen. Die Syrische Demokratische Versammlung ist die politische Dachorganisation aller Völker. Nicht nur im Bereich der politischen und religiösen Organisationen, sondern auch kulturell und gesellschaftlich hat es unter den

Gruppen positive Entwicklungen gegeben, die mit der Zeit des Baath-Regimes nicht vergleichbar sind. Für alle Glaubens- und Volksgruppen ist es inzwischen zur Lebensroutine geworden, die wichtigen Feste und Gedenkfeiern der anderen zu respektieren und sich in einer Sprache einander anzunähern, in der man sich gegenseitig versteht. Die Haltung gegenüber den Êzîden, die vor allem durch die Muslime am meisten verachtet, ignoriert und verleumdet wurden, hat sich um hundertachtzig Grad gedreht. Auf gemeinsamen Plattformen konnten die Êzîden ihren Glauben ohne Zurückhaltung zum Ausdruck bringen und ihre Kritikpunkte darlegen.

Es gibt weitere wichtige Entwicklungen im kulturellen Austausch zwischen Glaubens- und Volksgemeinschaften. Diese Gruppen, die sich früher gegenseitig misstrauten, können nun an den Festen der jeweils anderen teilnehmen. Muslimische Geistliche besuchen Kirchen. Die Feste sind auch zu Tagen geworden, an denen alle Glaubensgemeinschaften einander leichter anrufen, sich nach dem Befinden des anderen erkundigen und sich gegenseitig feiern können. Aufrichtige Beileidsbekundungen, das Teilen des Schmerzes und der Trauer des anderen und Solidarität können ebenfalls als eine neue Entwicklung betrachtet werden. All diese kulturellen und sozialen Verhaltensweisen erhöhen das Gefühl der Solidarität zwischen den Völkern, stärken die Bande der Brüderlichkeit und vergrößern die gemeinsame Basis. Anfang September 2023 wurde dieses Gefühl der Solidarität auf die Probe gestellt, als die Türkei und ähnliche bösartige Gruppierungen, eine Operation gegen einige Bandengruppen in Deir ez-Zor als kurdisch-arabischen Widerspruch und Konflikt darstellten, um einen kurdisch-arabischen Krieg heraufzubeschwören. Dass es dennoch nicht zu einem Aufruhr unter der arabischen Bevölkerung kam, ist eines der praktischen Ergebnisse der Freundschafts- und geschwisterlichen Beziehungen zwischen den Völkern und Überzeugungen, die wir zu erklären versuchen. Denn in der gegenwärtigen Situation können die Gemeinschaften trotz aller Probleme und Schwierigkeiten sehen, was der andere durchmacht, seine Probleme und Bedürfnisse nachvollziehen und sich bemühen, ihn zu verstehen und zu unterstützen.

All diese gesellschaftlichen Entwicklungen bauen, dank des Paradigmas, auf dem sie beruhen, Tag für Tag ihr eigenes demokratisches, ökologisches und frauenfreundliches Leben in der demokratischen Nation auf. Wenn wir uns an die Völkermorde erinnern, die auf der Grundlage des religiösen, nationalistischen und faschistischen Systems und der Lebensgewohnheiten der herrschenden Moderne, die unsere Region seit Tausenden von Jahren gefangen halten, verübt wurden, werden wir den Wert und die Bedeutung dessen, was in Nord- und Ostsyrien geschieht, im Hinblick auf den Gewinn für die Menschheit besser verstehen.



Allein und ohne Fremdfinanzierungen werden wir diese enormen Herausforderungen nicht meistern können.

Die Unterversorgung der Bevölkerung wird die Sicherheitslage verschärfen

Wir sprechen mit der Projektkoordinatorin von Heyva Sor a Kurd, dem Kurdischen Roten Halbmond in Nord- und Ostsyrien, über die medizinische Versorgung in der Region.

Welche Aufgaben bei der medizinischen Versorgung in der DAANES übernimmt Heyva Sor a Kurd? Welche Schwerpunkte setzen sie in ihrer Arbeit?

Der Kurdische Rote Halbmond hat zwei Schwerpunkte:

1) Den Aufbau der medizinischen Grundversorgung

Wir bieten in mehreren Städten und Dörfern eine medizinische Grundversorgung an. Grundsätzlich sind diese Kliniken immer gleich aufgebaut: Pädiatrie, Gynäkologie und Inneres. Zusätzlich gibt es kleine Labore und Apotheken für die Medikamentenausgabe (nur mit Verschreibung unserer Ärzt:innen). In diesen Kliniken sind in der Regel auch Community Health Worker tätig, welche vor der Corona Pandemie auch Hausbesuche gemacht haben. Hauptsächlich bieten sie aber allgemeine medizinische Gesundheitsaufklärung an und assistieren den Ärzt:innen und den Patient:innen. Zudem gibt es in den meisten Fällen psycho-soziale Beratungen und Gesprächsangebote von Psycholog:innen. Angeschlossen an die Klinik ist zudem auch immer eine 24/7 Notfallambulanz mit mindestens einem ständig zur Verfügung stehenden Krankenwagen.

In kleineren Orten haben wir entweder sogenannte Health Posts mit Hebammen und einem Arzt / einer Ärztin oder mobile Kliniken, hauptsächlich auch mit Gynäkolog:innen und Hebammen.

Das Öffentliche Gesundheitssystem zu stärken und zu entwickeln, das ist unsere langfristige Strategie. Solange wir die finanzielle Unterstützung für diese Einrichtungen haben, sorgen wir dafür, dass die Gebäude renoviert bzw. wieder aufgebaut werden, dass entsprechendes medizinisches Equipment zur Verfügung steht, dass das Personal weiter- und ausgebildet wird und bestimmte Systeme etabliert werden wie zum Beispiel das Patient Information System. Mit diesem System werden die Geschichten der Patient:innen erfasst und die me-

dizinische Betreuung entsprechend angepasst. Diese Einrichtungen werden dann an die Selbstverwaltung übergeben und in das öffentliche Gesundheitssystem eingegliedert.

2) Emergency Response (Notfallversorgung)

Wir haben in allen Regionen Nord- und Ostsyriens, Shahbah und Aleppo Emergency Zentren mit einem Netzwerk von insgesamt etwa 60 Krankenwagen, koordiniert von einer Koordinierungsstelle (EMCC). Das EMCC ist 24/7 mit Notfallsanitäter:innen und Pfleger:innen besetzt, die nach einer telefonischen Ersteinschätzung das nächstgelegene freie Krankenhaus in der jeweiligen Region benachrichtigen und den Transport dorthin organisieren.

Außerdem zählt zur »Emergency Response« die Gesundheitsversorgung in den Camps. In fast allen Camps in Nord- und Ostsyrien und Shahbah betreiben wir PHCCs (Primary Health Care Center) nach dem gleichen Standard wie oben beschrieben. Die Emergency Response wird im allgemeinen beim Roten Halbmond bleiben.

Neben diesen beiden Schwerpunkten sind wir aber auch aktiv im Umweltschutz. Hauptsächlich mit unserem etabliertem »WaSH« (Water, Sanitation and Hygiene) Department. Hier geht es um die Etablierung von Hygiene Standards in unseren Kliniken, dem Health Waste Management (die ordnungsgemäße Entsorgung von medizinischem Abfall) aber auch um die Kontrolle der Wasserversorgung und Wasserqualität. Recycling- und Waste Management Projekte und der Aufbau alternativer Energien z.B. Solaranlagen gehören auch zum »WaSH«-Department. Wenn Mittel zur Verfügung stehen, initiieren und unterstützen wir auch Baumpflanzprojekte und die Pflege von Grünanlagen.

2024 konnten wir die erste Krebsstation, in der behandelt werden kann, eröffnen. Da die Behandlung mit Chemothera-

pie sehr kostenintensiv ist, eine Dosis kostet derzeit etwa 500 USD, müssen die Patient:innen die entsprechenden Kosten leider selbst tragen. Die Personalkosten tragen zur Zeit wir. Die Behandlungskosten sind dadurch deutlich günstiger als in privaten Krankenhäusern und in Damaskus (für jede Chemotherapie-Dosis müssen die Patient:innen nach Damaskus reisen und das Medikament zusätzlich selbst bezahlen). Im neuen Krankenhaus wird außerdem eine Blutbank und eine Thalassämie-Station entstehen. Direkt nebenan, im Erdgeschoss unseres zentralen Bürogebäudes ist die Prothesenwerkstatt mit angeschlossener Physiotherapie und psychosozialem Unterstützungsangebot untergebracht.

Grundsätzlich sind alle Angebote des Roten Halbmondes kostenfrei für alle Patient:innen. Im Durchschnitt und ohne größere Katastrophen (wie das Erdbeben im letzten Jahr 2023) versorgen wir etwa eine Million Patient:innen im Jahr.

Wie sieht die Zusammenarbeit mit der zuständigen Verwaltung in der DAANES aus? Hat die DAANES eigene Gesundheitseinrichtungen?

Die DAANES hat eigene Einrichtungen und betreibt hauptsächlich die öffentlichen Krankenhäuser. Ich kann leider nichts zu deren Zahlen sagen und das Monitoring funktioniert noch nicht so gut. Wie oben kurz erwähnt, muss dieses langfristig etabliert werden, zusammen mit dem Patienten-Informationssystem.

Langfristig sollen alle Kliniken (außerhalb der Camps) der Selbstverwaltung übergeben werden. Bisher fehlt es aber leider immer wieder an entsprechenden Mitteln in der Verwaltung, um diese dann auch ohne Qualitätsverlust weiter betreiben zu können. Derzeit ist dies vor allem auch den Angriffen der Türkei auf die öffentliche Infrastruktur geschuldet. Die Selbstverwaltung muss alle zur Verfügung stehenden Mittel für den Wiederaufbau dieser lebensnotwendigen Infrastruktur aufbringen, zum Beispiel für die Strom- und Wasserversorgung. Das hat zur Folge, dass es im Gesundheitsbereich immer wieder an entsprechenden finanziellen Mitteln fehlt. Auch ohne die Angriffe war es der Selbstverwaltung bisher kaum möglich mehr Einrichtungen zu übernehmen, geschweige denn die Krankenhäuser zu betreiben. Aber durch die Angriffe ist es nahezu unmöglich geworden, weshalb wir bis auf weiteres die vorher übergebenen Einrichtungen wieder übernehmen, soweit uns dies finanziell möglich ist.

Wie viele Menschen arbeiten bei Heyva Sor a Kurd Welche Berufe, welche Aufgaben haben sie? Wie ist die Arbeitsbelastung der Mitarbeiter:innen? Welchen Gefahren sind sie bei ihrer Arbeit ausgesetzt?

Wir haben etwa 1.200 Angestellte, davon etwa 70 im Hauptbüro. Weitere 50 Personen, decken den administrativen Bereich ab mit folgenden übergreifenden Aufgaben:

- Durchführung des Monitoring
- Koordinierung der Projekte und der Gesundheitsversorgung

Wir machen regelmäßige Schulung der Mitarbeiter:innen im Rahmen des Protection Departements, um sicherzustellen, dass alle Mitarbeiter:innen regelmäßig in humanitären Grundprinzipien geschult werden, dass unser Code of Conduct eingehalten wird und der Complaint Mechanismus funktioniert. Durch diese Schulungen wollen wir verhindern, dass es in der Behandlung von Patient:innen zu irgendeiner Form von Machtmissbrauch kommt.

Der Großteil unserer Mitarbeiter:innen sind Mediziner:innen, wir haben aber auch Techniker:innen in verschiedenen Bereichen, Laborant:innen, Pharmazeutiker:innen, Ingenieur:innen, IT'ler und Projektmanager:innen. Die größte Abteilung, neben der Gesundheitsversorgung, ist vermutlich die Logistikabteilung. Im administrativen Bereich haben wir neben der Logistik aber auch noch die Personalabteilung, das Finanzmanagement und das neu eingerichtete Compliance Departement, um sicherzustellen, dass wir auch auf administrativer Ebene unserer Sorgfaltspflicht gerecht werden. Zudem das bereits erwähnte Protection Departement und außerdem das MEAL (Monitoring, Evaluation, Accountability and Learning) Department. Grundsätzlich laufen alle Aktivitäten im Hauptbüro zusammen und werden von dort aus koordiniert. Allerdings haben wir in den jeweiligen Regionen auch kleinere Verwaltungen, welche der Hauptverwaltung zuarbeiten und lokale Aufgaben übernehmen. Zudem gibt es in jeder Region »Regional Coordinators« (immer weiblich und männlich besetzt), deren Arbeitsschwerpunkt ist der Personaleinsatz und die Zusammenarbeit mit den lokalen Gesundheitskomitees und anderen offiziellen Stellen.

Das größte Risiko trägt immer noch das medizinische Personal, welches nahe der Fronten eingesetzt wird und die Fahrer der Krankenwagen. Aber auch im Camp Al Hol sind unsere Mitarbeiter:innen täglich massiv gefährdet durch IS-Angehörige. 2022 wurde ein Mitarbeiter beim Versuch den Mord an einer Patientin und ihrem Babys zu verhindern, erschossen. Sie und das Baby haben überlebt und wurden daraufhin in Sicherheit in ein anderes Camp gebracht. Unser Mitarbeiter hat dies leider nicht überlebt.

Arbeiten Menschen ehrenamtlich bei Heyva Sor a Kurd?

Ja, es gibt Ehrenamtliche, mal mehr mal weniger, je nachdem. Wir haben perspektivisch allerdings vor, das Ehrenamt



Hilfsconvoi auf dem Weg zum Lager Şahbah nach dem Erdbeben 2023 | Foto: Heyva Sor a Kurd

zu stärken, auch weil uns die Mittel fehlen, um dringend benötigtes Personal einzustellen.

Bitte geben sie uns einen Überblick über die Lage der medizinischen Versorgung in der DAANES vor und nach den Angriffen Ende 2023?

Die medizinische Versorgung war vor den Angriffen bereits desolat. Daran hat sich nicht viel geändert, außer dass die Übernahme der Einrichtungen durch die Selbstverwaltung in noch weitere Ferne rückt. Konkret mussten wir aus diesem Grund zum Beispiel die Klinik in Minbic wieder zurücknehmen. Kobanê hat es am schlimmsten getroffen. Schon vor den Angriffen mussten wir unsere Klinik wegen mangelnder Finanzierung schließen. Wir betreiben dort lediglich noch das Emergency Department. Im Dezember 2023 wurde dann auch noch eine vom deutschen Verein »Armut und Gesundheit« geförderte und betriebene Klinik angegriffen und komplett zerstört. Jetzt gibt es dort kein kostenfreie medizinische Versorgung mehr. Das öffentliche Krankenhaus steht zwar noch, aber es fehlen Ärzte und das Geld, um es kontinuierlich zu betreiben.

Andere Zerstörungen, die unsere Arbeit massiv behindern und langfristige Folgen für die Gesundheitsversorgung haben sind:

In Qamişlo wurde die einzige Oxygen-Anlage in Nord- und Ostsyrien komplett zerstört. Das stellt uns nun vor neue große und vor allem kostenintensive Herausforderungen, um Patient:innen im Notfall beatmen zu können.

Einrichtungen für die Wasserversorgung wurden getroffen, was zu noch größeren Gesundheitsproblemen führt.

Stromversorgungsanlagen wurden zerstört und in einigen Gesundheitseinrichtungen ist die Stromversorgung völlig zusammengebrochen. Wir mussten zusätzliche Generatoren anschaffen und sind dauerhaft auf diese angewiesen, mit allen negativen Auswirkungen auf die Umwelt und die Gesundheit.

Die Zerstörung eines Saatgutlagers birgt langfristig die Gefahr von Unterernährung, da dieses Lager Samen hauptsächlich für Weizen gelagert hatte.

Viele Ölförderanlage wurden zerstört und die Kosten für den knappen Diesel sind enorm gestiegen. Wir können deshalb auch notwendige Generatoren nicht dauerhaft betreiben und auch für die Krankenwagen und andere nötige Fahrzeuge steht nicht genügend Öl und Diesel zur Verfügung. Auch aus diesen Gründen ist es umso wichtiger, mehr auf Solarenergie zu setzen.



Ein Gesundheitszentrum – PHCC – im Camp Washokani. | Foto: Heyva Sor a Kurd

Wie schätzen sie den Gesundheitszustand der Bevölkerung ein? Wie viele Menschen leben in in der DAANES?

Schwierige Fragen ... Genaue Zahlen gibt es nicht und es gibt eine sehr hohe Fluktuation. Grob geschätzt leben in Nordost- und Nordwest Syrien zwischen drei und fünf Millionen Menschen.

Den Gesundheitszustand der Bevölkerung würde ich grundsätzlich eher als schlecht einschätzen. Im Sommer wird es vermutlich wieder viele Todesopfer, vor allem Babys, geben. Die schlechte Wasserqualität und der schlechte Ernährungszustand der Mütter sind dafür verantwortlich. Im Sommer haben wir vor allem in den Camps mit der schlechten Wasserqualität zu kämpfen, die Hitze führt zusätzlich zu Dehydration und die Versorgung mit Nahrungsmitteln ist eher schlecht. Wenn Pandemien ausbrechen, wie z.B. Cholera oder Corona, ist das Problem kaum noch zu bewältigen.

Zudem haben wir einen massiven Anstieg an Krebserkrankungen festgestellt. Bisher können wir diesen Anstieg nicht mit Statistiken und Studien belegen. Allerdings haben auch Ärzt:innen in Damaskus diesen Trend bestätigt. In den letzten ein bis zwei Jahren kamen deutlich mehr Krebspatient:innen aus Nord- und Ostsyrien. Mit der neuen Krebsstation erfassen wir nun auch die Zahlen und versuchen herauszufinden, ob bestimmte Umstände zu dem Anstieg führen. Denkbar ist, dass durch alte Munition im Boden bestimmte Regionen schwerer

betroffen sind, die Luft in den Städten ist spürbar schlechter geworden durch die massive Nutzung von Generatoren und grundsätzlich gibt es viel zu wenig Bäume, die dazu beitragen könnten, dass die Luft sich verbessert. Die Arbeitsbedingungen in den Gas- und Ölförderanlagen sind auch schlechter geworden, die Verarbeitung an sich ist schon krebserregend und es gibt kaum Schutzmöglichkeiten. Zudem versickern insgesamt sehr viele Schadstoffe im Boden, weil es kaum Müllverbrennungsanlagen gibt. Meist wird der Müll irgendwo auf freier Fläche mehr schlecht als recht verbrannt, damit sickern die Schadstoffe und das Mikroplastik in das Grundwasser. Bei den Angriffen wurden Pipelines zerstört und das Grundwasser durch austretendes Öl stark belastet.

Im letzten Jahr war der Wasserstand des Euphrat auf den tiefsten Stand seit vielen Jahren und auch verschiedene internationale NGOs haben deshalb Alarm geschlagen. Die Austrocknung der Nebenarme hat unter anderem auch zur Folge, dass sich schädliche Insekten weiter ausbreiten. Zum Beispiel haben wir wieder einen Anstieg von Leishmaniose festgestellt. Aber immerhin steigt insgesamt auch das Bewusstsein für Krankheitsprävention in der Bevölkerung. Aber die beste Aufklärung hilft nur bedingt, wenn es zum Beispiel nicht genug Wasser gibt bzw. die meisten Menschen sich keine Filter, Chlor oder abgefüllten Flaschen leisten können.

Wie wirkt sich die Inflation auf die medizinische Versorgung der Bevölkerung aus? Können sich die

Menschen noch eine gute medizinische Versorgung leisten?

Die Inflation wirkt sich massiv aus. Es gibt immer noch überwiegend private Krankenhäuser und Gesundheitszentren. Das können sich aber nur noch die wenigsten Menschen leisten. Zudem wird das Essen immer teurer, das führt zu Unterversorgung in manchen Familien. Zeitgleich finden sich immer mehr ungesunde Lebensmittel auf dem Markt, zum Beispiel dominieren »Nestle« Produkte mit ihrem hohen Zuckergehalt in den Läden, vor allem als Babynahrung. Dazu muss gesagt werden, dass der gesamte Mittlere Osten seit Jahren von Billigprodukten überschwemmt wird. Billigprodukte im Sinne von billig und nicht besonders nachhaltig produziert. Das ist auch so gewollt. Die meisten dieser Produkte kommen aus China, der Türkei und dem Iran. Wobei die Türkei und China vermutlich die Vorreiter sind, zumindest im Irak und in Syrien.

Aber natürlich hat das alles auch Auswirkungen auf die mentale Gesundheit. Die schwierige finanzielle Lage, die schlechten Lebensbedingungen und immer wieder die tödliche Bedrohung aus der Luft belasten die Bevölkerung.

Und natürlich hat das auch Auswirkungen auf die Gesundheitsversorgung im allgemeinen. Auch für uns steigen die Preise. Die laufenden Kosten für Diesel (für die Stromversorgung), Wasser, Abfallbeseitigung, Autos/Krankswagen und Medikamente steigen. Wir können für die laufenden Kosten kaum noch aufkommen, selbst wenn ein Projekt unterstützt wird. Deshalb mussten wir Gehälter kürzen, was uns schwer fällt, denn eigentlich müssten wir die Gehälter anheben.

Wir hängen in einer finanziellen Abwärtsspirale fest und darunter leidet die gesamte Versorgung, sowohl im Gesundheitsbereich als auch in allen anderen essenziellen Bereichen.

Gibt es eine Krankenversicherung für die Menschen in der DAANES?

Nein, es gibt weder Krankenversicherungen noch sonstige soziale Absicherungen. Das Einzige was die Menschen schützt sind die Familienzusammenhänge. Aber auch das ist zunehmend schwerer durch die gesamte Situation und durch die Inflation.

Wir haben vor zwei Jahren ein vergleichbares System für unsere Mitarbeiter:innen eingeführt. Das ist bei uns der »Solidarity Fund«. Bei Projektgeldern bekommen wir von den Geldgeber:Innen die Bruttogehälter (für alle die über das Projekt finanziert werden). Wir behalten einen kleinen Anteil ein (er richtet sich nach der Höhe der Gehälter). Das ist dann die Abgabe an den Solidarity Fund. Er funktioniert wie eine Versicherung für Mitarbeiter:innen, die verletzt werden, eine

dringend notwendige OP brauchen, krankheitsbedingt ausfallen oder ihre Arbeit verlieren, weil Einrichtungen unvorhergesehen geschlossen werden müssen wie 2019 in Serê Kaniyê nach dem Einmarsch der Türkei. Damals haben wir eine frisch renovierte Klinik verloren und unser Team musste evakuiert werden. Auch Familien von im Dienst ums Leben gekommenen Mitarbeiter:innen können unterstützt werden.

Aber dieser Fond stellt auch sicher, dass wir in Notfällen sofort eingreifen können ohne erst auf Zusagen von Geldgeber:innen warten zu müssen, so zum Beispiel geschehen nach dem Erdbeben 2023. Durch den Solidarity Fund waren wir in der Lage bereits am selben Tag sofort Hilfe zu leisten. Später konnte das Geld durch Geldspenden zurückfließen. Er ist also ein finanzieller Puffer, auch für Personalkosten, aber in erster Linie gibt er unseren Mitarbeiter:innen ein kleines bisschen Sicherheit. Er könnte auch als Modellprojekt für eine soziale Absicherung verstanden werden in einer hoffentlich stabileren Zukunft.

Auf lange Sicht sollte eine umfassende Gesundheitsversorgung für alle kostenlos sein. Im Moment ist das noch ein Ziel, denn durch die instabile politische Situation reichen die Finanzen dafür nicht aus. Zudem spielt auch das altbekannte Vorurteil, dass alles, was es umsonst gibt, qualitativ schlecht sein muss, eine Rolle. Deshalb gibt es in der Bevölkerung und beim Gesundheitspersonal selbst starke Vorbehalte gegen eine kostenlose Versorgung. Das heißt, neben den ganzen anderen Herausforderungen und Problemen, muss natürlich auch daran gearbeitet werden.

Die Gehälter für Mitarbeiter:innen in öffentlichen Gesundheitseinrichtungen sind noch zu gering, um eine qualitativ hochwertige Versorgung zu gewährleisten.

Noch einmal zu den Folgen der Zerstörungen durch die Angriffe der Türkei Ende 2023 und Anfang 2024. Welche Folgen hatten sie auf die medizinische Versorgung der Bevölkerung und auf ihre Arbeit?

Wir müssen massiv den Diesel- und Ölverbrauch einschränken. Das hat natürlich Auswirkungen auf die Reichweite der mobilen Kliniken, Krankswagen aber auch auf die Koordination, Besichtigungen und schlicht das Erreichen der Arbeitsstellen für unsere Mitarbeiter:innen. Die mangelnde Stromversorgung durch das öffentliche Stromnetzwerk zwingt uns Generatoren häufiger zu nutzen z.B. für die Kühlung der Medikamente. Auch dafür braucht es Diesel. Insgesamt werden wir, wie auch andere NGOs und öffentliche Einrichtungen, bei der Verteilung von Strom bevorzugt. Einschränken müssen wir uns trotzdem. Denn Strom und Diesel fehlen auch bei der Versorgung der Bevölkerung, in der Landwirtschaft, beim Transport usw.

Die ohnehin schwierige Wasserversorgung ist abhängig von Pumpen, die Energie brauchen.

Wir haben massive Probleme ausreichend Sauerstoffflaschen zu bekommen, da die einzige Abfüllanlage (Oxygenanlage) zerstört wurde (s.o.). Zum Glück sind die Coronazahlen und die Zahl der Patient:innen, die beatmet werden müssen, zur Zeit nicht so hoch. Ich denke den größten Teil der nachhaltigen Auswirkungen habe ich oben bereits beschrieben.

Bei unseren Mitarbeiter:innen sind die mentalen Auswirkungen der Angriffe natürlich auch zu spüren. Die ständige Bedrohung eventuell doch noch zum Ziel zu werden, schwebt über uns allen wie ein Damoklesschwert. Teilweise können wir die Orte nicht erreichen weil eine Drohne in der Nähe eingeschlagen ist oder stark gefährdete Orte auf der Strecke liegen. Das Hauptbüro haben wir bisher zweimal evakuiert, weil die Einschlüge zu nahe kamen, das war im Dezember 2023. Du weißt nicht, ob nicht dein Haus getroffen wird oder das Auto, in dem du sitzt, zum Ziel wird. Das alles geht natürlich auch an uns nicht spurlos vorüber.

Wie ist die medizinische Versorgung für Kinder, Frauen, alte Menschen und chronisch kranke Menschen? Vor welchen besonderen Herausforderungen steht ihre Organisation bei der Bekämpfung der verschiedenen Krankheiten?

Die Versorgung mit Medikamenten für chronische Erkrankungen ist insgesamt schlecht. Der Mangel an Medikamenten allgemein wirkt sich für chronische Erkrankte nochmal stärker aus z.B. wenn plötzlich auf eine andere Dosis zurückgegriffen werden muss, weil die eigentlich benötigte Dosis plötzlich nicht mehr verfügbar ist. Das grundsätzliche Problem sind aber die Kosten, denn es gibt eigentlich alles Notwendige in Syrien in ausreichender Qualität. Zudem kommen noch Vorgaben der Geldgeber:innen, die es uns teilweise verbieten die Medikamente vor Ort zu kaufen. In Europa gekaufte Medikamente haben einen langen und zeitaufwendigen Transportweg der die Laufzeit des Projekts manchmal überschreitet.

Wie bereits erwähnt sind der Wassermangel und die Wasserqualität eines der größten Probleme. Das wirkt sich auch auf die Hygiene aus.

In der Emergency Zentrale stehen wir aber auch noch vor einer besonderen Herausforderung: Wir können keine feste Notrufnummer einrichten, denn die syrische Regierung stellt uns keine Festnetzleitung zur Verfügung. SIM-Karten können nur auf private Namen laufen und Menschen, auf deren Namen eine Karte registriert ist, könnten gefährdet sein. Deshalb sind wir gezwungen immer wieder die Telefonnummern zu ändern, um niemanden den Repressalien des syrischen Staates

auszusetzen. Das macht es für Privatpersonen schwierig uns im Notfall zu erreichen.

Insgesamt gibt es viel zu wenig medizinisches Fachpersonal. Die Ärzt:innen müssen alle mehrere Aufgaben gleichzeitig übernehmen um den Bedarf zu decken. Es gibt aber Anlass zu Hoffnung, da die ersten Jahrgänge der Gesundheitsakademie bald ihren Abschluss machen und die Ausbildung tatsächlich gut ist.

Beobachten sie die Zunahme bestimmter Krankheiten? Haben sie mit Epidemien zu kämpfen? Hat die Klimaveränderung Einfluss auf die Gesundheit der Bevölkerung?

In den letzten Jahren hat uns neben Corona am meisten Cholera beschäftigt. Es gibt immer noch Coronaausbrüche, aber insgesamt ist die Bevölkerung wahrscheinlich mittlerweile relativ gut immunisiert. Cholera ist allerdings immer noch ein Thema und es ist sehr wahrscheinlich, dass die Zahlen im Sommer wieder steigen werden.

Der Klimawandel hat massive Auswirkungen mit Wassermangel und steigenden Temperaturen. Die Wüste wächst stetig, die Austrocknung der Nebenarme der großen Flüsse und der Tümpel führt zu einem Anstieg der durch Insekten übertragenen Krankheiten. Grundsätzlich hat es in den letzten Jahren zu wenig geregnet, die Erde ist zu sehr ausgetrocknet und die Anbauflächen werden weniger.

Die Wasserqualität verursacht immer wieder neue Hautauschläge und Allergien, Krankheiten wie Meningitis und Krebs nehmen zu.

Die immer weiter steigende Hitze belastet das Leben der Menschen. Durch die hohen Temperaturen steigt auch der Bedarf an Klimaanlage, was wiederum einen Mehrbedarf an Generatoren bzw. Strom verursacht. Wir müssen zunehmend auf alternative Energiequellen setzen. Solarenergie und Windkraft wären eine Lösung. Wasserkraft ist nur dann von Nutzen, wenn es auch genügend Wasser gibt. Und es bleibt immer die Frage der Finanzierung. Momentan befinden wir uns auch in den Bereichen Umwelt, Klima und Ökologie permanent in der Defensive. Das heißt wir können derzeit immer nur reagieren aber nicht nachhaltig und vorbeugend investieren.

Wie ist die technische Ausstattung ihrer Gesundheitseinrichtungen?

Die Einrichtungen, finanziert durch Projektgelder, sind im Großen und Ganzen gut ausgestattet. Anders sieht es in den Einrichtungen aus, die nicht von Projektgeldern profitieren. Hier mangelt es häufig an einfachem Equipment. Aber wir

geben immer unser Bestes um auch hier die bestmögliche Versorgung sicherzustellen und langsam sind wir insgesamt auf einem guten Stand. Bei den öffentlichen Einrichtungen der DAANES sieht es allerdings noch nicht so gut aus.

Wie ist die Notfallversorgung ausgestattet und organisiert? Vor welchen besonderen Herausforderungen stehen sie bei der Notfallversorgung?

Wir betreiben etwa 60 Krankenwagen für die Notfallversorgung, die über die ganze Region der DAANES verteilt in 11 Emergency Zentren stationiert sind.

Zusätzlich betreiben wir im Camp Al Hol noch den Operation Desk (OD), da nur wir Patient:innen in Krankenhäuser außerhalb des Camps bringen können. Patient:innen, die nicht im Camp versorgt werden können, werden in die nächstgelegenen Krankenhäuser gebracht. In Qamişlo ist die Zentrale, das EMCC (Emergency Management Coordination Center), das die die Transfers überregional koordiniert. Täglich werden die Kapazitäten aller Krankenhäuser überprüft und im Notfall werden dann die infrage kommenden Krankenhäuser kontaktiert und Patient:innen dorthin gebracht. Das Personal ist ausgebildet für die Triage am Telefon und das Personal in den Emergency Centren für die Triage vor Ort z.B. im Falle von Massenverletzungen.

Unser größtes Problem ist, dass es kaum Krankenhäuser gibt in welche wir die Patient:innen bringen können und die gut ausgestatteten Krankenhäuser sind meistens Privatkrankenhäuser und mit hohen Kosten für die Patient:innen verbunden. In Hassakeh ist die Situation besonders schlimm, denn unter den schwierigen Lebensbedingungen in den vielen Camps in der Umgebung der Stadt leidet der Gesundheitszustand der Campbewohner und es kommt außerdem häufig zu Unfällen. Bis vor kurzem hatte die WHO noch einen Vertrag mit einem Privatkrankenhaus, um alle Patient:innen aus den Camps zu versorgen, koordiniert von Heyva Sor a Kurd. Dieses System war problematisch, da das Krankenhaus trotz vertraglicher Verpflichtung nicht zuverlässig alle Patient:innen aufgenommen hat, denn die WHO hat eine Pauschale bezahlt, die dem Krankenhaus nicht kostendeckend schien. Darunter hat die Behandlung der Patient:innen gelitten. Wir mussten oft Druck über die WHO ausüben, damit die Patient:innen auch akzeptiert wurden. Nun wurde der Vertrag durch die WHO nicht verlängert, was uns vor ein sehr großes Problem stellt. Jetzt bleibt nur noch das technisch mangelhaft ausgestattete öffentliche Krankenhaus, betrieben durch die DAANES, das auch noch unter Fachpersonalmangel leidet. Die Gehälter sind so gering, dass alle Zweitjobs annehmen müssen und das in erster Linie in Privatkliniken. Das führt zu massiven Personalmangel.

Der WHO fehlen wohl die finanziellen Mittel, um den Vertrag mit dem Privatkrankenhaus zu verlängern. Aber es ist auch ein politisches Problem. Es wäre von Anfang an sinnvoller gewesen das öffentliche Krankenhaus der DAANES zu unterstützen und eine technisch gute Ausstattung, die Instandhaltung des Gebäudes (es wurde stark beschädigt im Kampf gegen den IS) und die Fortbildungen für das Personals zu gewährleisten. Stattdessen hat die WHO ein Privatkrankenhaus finanziert, das der syrischen Regierung nahesteht. Es ist naheliegend, dass diese Entscheidung auf Druck aus Damaskus zurückgeht. Die UN-Organisationen dürfen es sich natürlich nicht mit dem Regime in Damaskus »verschmerzen« um den Zugang zu ganz Syrien nicht zu verlieren. Aus diesem Grund ist die UN in Nord- und Ostsyrien grundsätzlich schlecht vertreten und nur in einzelnen Camps aktiv, solange Damaskus dies erlaubt.

Noch ein Beispiel für wenig nachhaltige Unterstützung: Eine internationale NGO hat für einen begrenzten Zeitraum im öffentlichen Krankenhaus der Stadt Hesiçe gearbeitet. Statt direkt im Krankenhaus zu arbeiten und die Lage dort zu verbessern haben sie sehr gut ausgestattete Container auf dem Gelände aufgestellt, Personal vom Krankenhaus abgezogen und fortgebildet. Dieses Personal hat für lokale Verhältnisse sehr hohe Gehälter bekommen. Von einem Tag auf den anderen hat diese NGO dann aber alles abgebrochen (aus Sicherheitsgründen) und hat das Krankenhaus und das Personal in einem sehr desolaten Zustand hinterlassen. Alles neuwertige Equipment wurde abtransportiert statt es zu spenden. Der größte Teil des gut fortgebildeten Personals hat aus verständlichen Gründen dann für andere NGOs gearbeitet um das Gehaltsniveau zu halten.

Die eben erwähnte NGO hat sich schlicht an ihr Neutralitätsgebot gehalten und deshalb nicht im Krankenhaus, sondern davor gearbeitet. Im Prinzip ist dieses Neutralitätsgebot sinnvoll, richtet aber in dem beschriebenen Fall auf längere Sicht Schaden an. Auch dass internationale NGOs höhere Gehälter an ihre lokalen Mitarbeiter:innen zahlen wollen ist auf den ersten Blick nicht verwerflich. Sie ziehen aber damit das Fachpersonal aus den öffentlichen Einrichtungen ab. Damit werden ganze Regionen abhängig gehalten von internationalen NGOs und deren Geldgeber:innen. Bricht die Finanzierung humanitärer Aufgaben plötzlich weg entstehen größere Lücken als vorher. Es ist ein Irrglaube, dass das Personal zurück in die öffentlichen Einrichtungen kommt. Stattdessen kämpfen alle um die verbliebenen Jobs bei internationalen NGOs oder versuchen die Region zu verlassen. Hier muss sich dringend und grundlegend die Arbeitsweise internationaler NGOs und deren Geldgeber:innen ändern. Nicht nur in Rojava!

Um wieder zurück zu unserem Problem zu kommen ... Wir werden in diesem Sommer vor großen Herausforderungen stehen und es ist sehr wahrscheinlich, dass wir mehr Todesfälle

haben werden als sonst, vor allem Babys und Kleinkinder. Das Problem beginnt schon mit der Unterversorgung der Mütter während der Schwangerschaft.

Aber die Krankenhäuser sind derzeit tatsächlich unser größtes Problem. Leider wurden auch bei uns die Mittel gekürzt und einer der wichtigsten Geldgeber, der Fond der europäischen humanitären Hilfen (ECHO) hat unseren letzten Antrag abgewiesen. Seit 2017 waren sie verlässliche Geldgeber. Dieses fehlende Geld gefährdet auch die Versorgung in den Camps. Wir können die Versorgung in den Camps und auch die übrige Notfallversorgung nur noch für die nächsten 5 Monate zuverlässig aufrechterhalten. Danach werden wir großflächig Einrichtungen schließen müssen, da uns nicht mehr genügend Mittel zur Verfügung stehen. Das führt unweigerlich zur nächsten Katastrophe, wenn sich nicht andere Lösungen finden.

Wie ist die Lage der medizinischen Versorgung in den Camps? Wie viele Menschen müssen dort versorgt werden? Wie ist die physische und psychische Gesundheitssituation der Menschen in den Camps?

Insgesamt gibt es etwa 17 offizielle Camps, offiziell registriert von der Selbstverwaltung. Es gibt aber mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit noch einige inoffizielle bzw. provisorische Camps, denn in der Region herrscht eine hohe Fluktuation. Die Menschen wechseln von einem Ort zum anderen auf der Suche nach einem leerstehenden Haus als vorübergehende Unterkunft. Nicht alle von der Selbstverwaltung offiziell registrierten Camps sind auch offiziell bei der UN bzw. in Damaskus registriert, und die die UN kann deshalb nicht aktiv werden.

In den 17 Camps, registriert von der Selbstverwaltung, leben etwa 145.239 Menschen, das sind etwa 30.885 Familien. Allerdings herrscht auch hier eine hohe Fluktuation. Aber insgesamt betrachtet sind diese Zahlen durchschnittlich gleichbleibend. Soweit ich weiß, war die UN bis jetzt nur in zwei, vielleicht drei Camps aktiv. Die anderen Camps sind zwar bei der UN registriert, aber nicht in Damaskus. Deshalb hat die UN keine Berechtigung in diesen Camps zu arbeiten. Sie können, und das tun sie soweit ich weiß auch, lediglich die Koordinaten der Camps beim UN-Sicherheitsrat registrieren um zu verhindern, dass diese Camps durch Drittstaaten wie die Türkei angegriffen werden. Aber das funktioniert auch nicht immer – erinnern wir uns an das ehemalige Camp in Ain Issa, nahe der türkischen Grenze, wo 2019 gezielt um das Camp herum angegriffen wurde, mit beachtlichen Schäden im Camp. Dadurch sind einige IS-Anhänger:innen über die türkische Grenze entkommen. Auch werden die Sicherheitsstrukturen um das Camp Al Hol immer wieder angegriffen. Al Hol mit »nur noch« 45.402 Bewohner:innen gilt wohl mittler-

weile weltweit als eines der gefährlichsten Camps. Hier leben überwiegend irakische und internationale IS-Anhänger:innen. Das Camp (gegründet 2015) war ursprünglich für 10.000 syrische Geflüchtete geplant. Nach der Befreiung von Raqqa und Deir ez Zour 2018/2019 stieg die Zahl rapide auf ca 70.000 Bewohner:innen an. Vor allem die Familien der IS-Kämpfer kamen hier unter. Nachweislich direkt in IS-Aktivitäten involvierte Frauen und Männer wurden in Gefängnissen interniert. Die Infrastruktur des Camps war niemals auf diese hohe Anzahl Menschen ausgelegt. Es wurde offiziell durch die UN eingerichtet und auch von Damaskus gebilligt und UNICEF, UNHCR, WHO und die WFP hatten die Leitung. Die große Zahl der Internierten hat die UN-Strukturen komplett überfordert. Es gab nicht genügend Lebensmittel, Zelte, Schulen, medizinische Versorgung etc. Erst nach und nach sind internationale NGOs nachgerückt. Der kurdische rote Halbmond war neben der UN einer der ersten, die in dem Camp gearbeitet haben. Das Ort hat sich schnell zu einer Kleinstadt aus Zelten entwickelt in der die Bereiche mit den internationalen IS-Anhänger:innen (hauptsächlich Frauen und Kinder) besonders abgesichert werden. Viele der Frauen kamen im Teenageralter aus westlichen Ländern. Die miserablen Lebensbedingungen sind ein guter Nährboden für fortdauernde Radikalisierung. Menschen, die Zweifel an der IS-Ideologie durchblicken lassen werden umgebracht. Die Todesrate in diesem Camp war immens hoch in den letzten Jahren. Vermutlich sind immer noch Waffenlager im Camp, Schmuggeltunnel werden gefunden und neue Waffen in das Camp geschmuggelt. Leider sind vermutlich die Kinder sehr gefährlich. Sie werden als die neuen Gotteskrieger erzogen und sind die Hauptinformationsquelle für alles, was im Camp passiert. Sie schlüpfen überall durch.

Das Camp ist zu Recht eines der am stärksten bewachten Camps und trotzdem immer noch eines der gefährlichsten. Das Roj Camp, ausschließlich von internationalen IS-Anhänger:innen bzw. ehemaligen Anhänger:innen bewohnt, ist relativ sicher. Aber natürlich ist auch dieses Camp stark bewacht. Hier wohnen zur Zeit etwa 2.600 Menschen. Dieses Camp wurde nie offiziell durch UN-Strukturen anerkannt, die Selbstverwaltung hat dieses Camp eingerichtet und von Anfang an den größten Wert auf psychologische Rehabilitation gesetzt. Die Versorgung war in Ordnung. Anfangs waren keine internationalen Strukturen involviert, nur der Kurdische Rote Halbmond hatte hier eine relativ gut ausgestattete Klinik. Nach und nach sind andere NGOs nachgerückt, weil sie die Notwendigkeit, das Camp Al Hol durch Verlegung von Menschen in das Roj Camp zu entlasten, erkannt haben.

Auch im Areesha Camp mit über 12.000 Bewohner:innen sind überwiegend ehemalige IS-Anhänger:innen untergebracht.

Vergessen wir nicht die anderen Camps mit Flüchtlingen aus den durch die Türkei besetzten Gebieten Serê Kaniyê/Tell



Gezielte Angriffe auf die Infrastruktur soll die gesellschaftlichen Prozesse zurückwerfen und die Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung schwächen. | Foto: ANF

Abiad und Efrîn. In der Region Shahbah, in der viele Geflüchtete aus Efrîn in verschiedenen Camps leben, arbeitet außer uns keine internationale NGO, denn das syrische Regime verwehrt den Zugang. Die Camps mussten nach dem Erdbeben im letzten Jahr nochmals erweitert werden.

Für die Camps, in denen Geflüchtete aus syrischen Gebieten wie Idlib oder Homs untergekommen sind gibt es fast keine Unterstützung, auch nicht für unsere oder die Arbeit internationaler NGOs. Der Grund ist auch hier: sie sind nicht anerkannt von Damaskus. Hier ist die Versorgungslage wohl am schlimmsten. Die ohnehin knappe finanzielle Unterstützung durch die Selbstverwaltung wird durch die andauernden Angriffe auf die Infrastruktur der Region gefährdet.

Und wieder: eines der größten Probleme in allen Camps ist die Versorgung mit sauberem Trinkwasser. Im Sommer drohen wieder mehr Todesfälle durch Durchfallerkrankungen vor allem bei Säuglingen, Kleinkindern und alten Menschen.

Auch in den von der UN unterstützten Camps drohen Versorgungspässe, denn die UN hat Gelder gestrichen.

Das und die gezielten Angriffe auf die Sicherheitsstrukturen, sowie die Unterversorgung in der Bevölkerung wird nochmals die Sicherheitslage verschärfen. Angriffe und mangelnde Ver-

sorgung stärken den IS und sind ein Nährboden für weitere Radikalisierungen, sowohl in den Camps als auch außerhalb.

Haben sie Pläne und Projekte für die Zukunft?

Grundsätzlich versuchen wir entsprechend unseren Möglichkeiten die medizinische Versorgung aufrecht zu erhalten, das öffentliche Gesundheitssystem zu stärken und zu unterstützen. Wir wollen verstärkt im WaSH (Water, Sanitation and Hygiene) beziehungsweise im Umweltsektor aktiv werden. Eines der dringendsten Probleme ist die Wasser und Stromversorgung, um den Gesundheitszustand der Bevölkerung nicht weiter zu gefährden. Auch für die gesundheitlichen Folgen der Klimaveränderung versuchen wir nachhaltige Lösungen zu finden. Es wird sich allerdings zeigen, ob wir das tatsächlich schaffen können, wenn gleichzeitig die medizinische Grundversorgung stark gefährdet bzw. noch kritischer ist als zuvor. Außerdem steht ganz oben auf der Liste unsere Kapazitäten so auszubauen, dass wir in der Lage sind, direkte finanzielle Unterstützung durch große Geldgeber:innen zu bekommen. Eines der Hauptprobleme bei der Verteilung der Gelder für humanitäre Zwecke ist die Vergabe der Gelder nur an internationale NGOs. Das ist der Grundsatz westlicher Geldgeber:innen. Damit wird der größte Teil der Gelder für den Aufbau der NGO-Strukturen vor Ort und für hohe Gehälter für internationale Mitarbeiter:innen verwendet. Diese übersteigen übrigens weit den Verdienst der lokalen Mitarbeiter:innen. Wir sind die

sogenannten Implementierungspartner der internationalen NGOs. Und auch wir müssen unsere Strukturen aufrechterhalten, damit wir arbeitsfähig bleiben. Wir setzen darauf, dass die Geldgeber:innen diese Mängel auch erkennen und anfangen, verstärkt lokale Strukturen direkt zu finanzieren. Das birgt natürlich einige Risiken für die Geldgeber:innen, aber das derzeitige System ist nicht mehr tragfähig angesichts der zunehmenden Krisen und der geringeren humanitären Geldmittel. Wir wissen nicht, ob es entsprechende Änderungen geben wird, aber wir bereiten uns darauf vor. Das heißt, dass wir vor allem im administrativen Bereich besser werden und klare und transparente Strukturen aufzeigen müssen. Es ist wichtig unserer Sorgfaltspflicht nachzukommen und sie transparent zu machen. Obwohl es unklar bleibt, ob die Geldgeber:innen einlenken werden, ist es doch unsere einzige Chance. An sich sind diese Verbesserungen kein Problem für uns, aber letztendlich ist es doch auch eine Frage des Vertrauens.

Es gibt hier kein funktionierendes Bankensystem. Das heißt wir zahlen hier alles in bar, auch die Gehälter. Wir können zwar durch die Abrechnungen beweisen, dass wir die Gehälter auch tatsächlich ausbezahlt haben, allerdings geht das einigen Geldgeber:innen nicht weit genug. Es gibt ein relativ neues System hier, was vergleichbar wäre mit einem Bankensystem: Eine Karte auf die das Geld geladen wird. Allerdings ist es für uns immer noch unklar, was mit den Daten passiert. Wir tragen eine große Verantwortung für unsere Mitarbeiter:innen, da die politische Situation wohl auch längerfristig instabil bleiben wird. Solange unklar ist, ob die DAANES sich durchsetzen kann oder die Türkei noch mehr Gebiete besetzen oder das syrische Regime die Kontrolle zurückgewinnen wird, können wir nicht leichtfertig mit den Daten unserer Mitarbeiter:innen umgehen. Sowohl durch das syrische Regime als auch durch die Türkei würden wir unsere Mitarbeiter:innen gefährlichen Repressionen aussetzen. Daher können wir an einigen Punkten leider nicht darauf eingehen, was die Geldgeber:innen von uns erwarten. Aber wir sind zuversichtlich auch hierfür Lösungen zu finden.

Unsere oberste Priorität bleibt die Notfallversorgung der Bevölkerung. Ein neues Projekt ist dementsprechend schon in den Startlöchern. Hier geht es darum, den Zivilschutz zu stärken. Das heißt wir werden neben und mit unseren Emergency Zentren eine Civil Defense Unit in der gesamten Region aufbauen. Hauptsächlich durch trainierte Ehrenamtler:innen soll sie in Notfällen, wie zum Beispiel einem Erdbeben wie im letzten Jahr, sofort einsatzbereit sein. Das Vorbild dafür sind die Weißhelme.

Wie sieht aktuell die Finanzierung ihrer Arbeit aus? Von welchen Seiten werden sie unterstützt?

Die meisten und wichtigsten Gelder sind öffentliche humanitäre Gelder. Das heißt zum Beispiel durch den Europäischen

Funding Pool (ECHO), zumindest bis Anfang des Jahres. Damit vergleichbar ist der USAID. Aber auch aus einzelnen europäischen Staaten kommt Unterstützung in Form von öffentlichen Geldern (nicht von Deutschland) und von privaten Spendern und Stiftungen. Die privaten Geldspenden könnten bei weitem größer sein, wenn wir zum Beispiel ein Spendenkonto in Europa eröffnen könnten. Aber auch das ist nicht einfach, da wir nirgendwo registriert sind, Registrierungen sind teuer und wir müssten dann auch unserer Sorgfaltspflicht nachkommen und Stellen in Europa finanzieren. Privatspenden sind sehr wichtig, da sie flexibler einsetzbar sind. Die öffentlichen Gelder sind immer projektgebunden. Zudem werden einige strukturelle und administrative Positionen nicht von Projektgeldern getragen, weil sie nicht unmittelbar an das eine, bestimmte Projekt angebunden sind. Daher sind wir hier auch auf Privatspenden angewiesen, um auch die strukturell notwendigen Positionen zu besetzen und zu finanzieren.

Welche Wünsche haben sie an die Menschen in Deutschland, an unsere Leser:innen?

In erster Linie wünschen wir uns, dass das Interesse an dieser Region nicht weniger wird! Das ist angesichts der ganzen Krisen auf dieser Welt nicht ganz einfach. Aber wenn das demokratische Projekt in Nord- und Ostsyrien funktionieren soll, brauchen wir auch eine starke Lobby in Europa bzw. in den westlichen Ländern.

Auch aus humanitärer Perspektive benötigen wir eine Stärkung der lokalen Strukturen hier. Das kann auf viele verschiedene Arten geschehen z.B. indem man den Menschen hier von Zeit zu Zeit zeigt, dass sie nicht vergessen sind. Unabhängig davon müssen aber Demokratien offenbar zurzeit überall verteidigt und erkämpft werden und dieser Kampf sollte niemals aufgegeben werden, sonst ist nicht nur die DAANES als Projekt gefährdet.

Es gibt aber auch konkrete Möglichkeiten, wie Menschen uns unterstützen können. Zum Beispiel wird es am 24.06.2024 eine Auftaktveranstaltung im SO36 in Berlin geben, um eine neue große Kampagne zu starten: Unterstützung für den Aufbau von Solaranlagen in Rojava. An der Kampagne sind auch wir beteiligt und verantwortlich für die Durchführung der Projekte. Hier wird in erster Linie dringend benötigtes Geld gesammelt und in der Unterstützung liegt ein großes Potential.

Des Weiteren sind Netzwerke und Strukturen immer wieder wertvoll, vor allem angesichts der gesunkenen humanitären Geldmittel müssen dringend andere Netzwerke aufgebaut werden, denn allein und ohne Fremdfinanzierungen werden wir diese enormen Herausforderungen nicht meistern können.



Die Beziehung zwischen der Nahost-Ordnung seit 1923 und der Kolonisierung Kurdistans

Über Kurd:innen und die Republik Türkei

Çağrı Kurt

Wäre es möglich, mit einer Zeitmaschine durch die Zeit zu reisen, um einen beliebigen Zeitpunkt in der Vergangenheit zu ändern, würden Kurd:innen wahrscheinlich zu den ersten Jahren nach dem Ersten Weltkrieg reisen. In allen Büchern über die Geschichte Kurdistans, die diesen Zeitraum als Wendepunkt behandeln, wird häufig der Satz gesagt: »Kurdistan wurde aufgrund der nach dem Ersten Weltkrieg getroffenen Vereinbarungen in vier Teile geteilt.«¹ Diese Teilung hat jedoch dazu geführt, dass eine Situation entstanden ist, die weit über den Inhalt internationaler Abkommen hinausgeht. Denn die Menschen, die in Kurdistan leben, waren noch nie so weit davon entfernt, ihr eigenes Land zu regieren und ihre eigene Kultur zu bewahren, wie im letzten Jahrhundert.

Durch diese Feststellung soll hervorgehoben werden, dass die Gesellschaft Kurdistans als Ganzes in den Zeiten vor dem 20. Jahrhundert durchaus glückliche Zeiten erlebt hat. Die Abkommen nach dem Ersten Weltkrieg führten jedoch zu einer beispiellosen Verschlechterung, insbesondere in Bezug auf die soziale Struktur und die geografische Integrität, in der Geschichte Kurdistans. Die alleinige Existenz als kurdischer Mensch lässt sich seither als eine Form des Kampfes beschreiben. Ein Kampf gegen verschiedene koloniale Verwaltungen, ganz zu schweigen von den Feudalherren, Provinzen, Koranschulen und institutionalisierten kurdischen Einheiten des vorigen Jahrhunderts. Das vergangene Jahrhundert seit dem Ersten Weltkrieg trägt in sich die Summe der Momente, die dazu geführt haben, dass die beiden Grundpfeiler einer Nation, nämlich Land und Identität, in der Wahrnehmungswelt von durchschnittlichen Kurd:innen auf den Kopf gestellt wurden.

Die Beziehung zwischen den nationalstaatlichen Praktiken der Nahost-Ordnung, die aus dem Ersten Weltkrieg hervorging und der Kolonisierung Kurdistans soll hier genauer betrachtet werden. Die Folgen des Scheiterns jeglichen Widerstands, um die kollektiven Rechte des kurdischen Volkes gegen die imperi-

alen Nachkriegs-Reststaaten (Iran-Türkei-Irak-Syrien) zu verteidigen, waren gravierend: Unter dem persischen Kolonialismus im Osten, dem arabischen Kolonialismus im Westen und Süden und dem türkischen Kolonialismus im Norden⁴ wurde das kurdische Volk verschiedenen physischen und kulturellen Völkermordmaßnahmen in unterschiedlicher Intensität ausgesetzt. Während das Territorium Kurdistans durch internationale Konflikte und Siedlungsdynamiken unsichtbar gemacht wurde, wurde die Verleugnung der kurdischen Identität durch nationalstaatliche Strukturen realisiert, die durch eine einzigartige historisch-gesellschaftlich-kulturelle Geschichtserzählung geprägt waren.

Nach Gründung der türkischen Republik trat diese, mit ihrem Erbe der Staatstraditionen des Osmanischen Reiches, schneller als andere Länder in den Prozess der Nationalstaatsbildung ein, was weitreichende Folgen für die politische Dynamik und Projektionen auf Kurdistan hatte, die besondere Aufmerksamkeit verdienen. Wie lassen sich also die Kurd:innen und die Republik im historischen Rahmen des letzten Jahrhunderts zueinander in Beziehung setzen?

Allgemeine Grundlagen

In seinem 1941 veröffentlichten Buch »Der Doppelstaat« hat Ernst Fraenkel das Deutschland der Hitlerzeit auf staatlicher Ebene »durchleuchtet« und grob argumentiert, dass Deutschland nicht von einem absoluten Zentralstaat, sondern von einer dualen Staatsstruktur regiert wurde. Er definiert eine dieser beiden Strukturen als Normenstaat und die andere als Maßnahmenstaat. Der Maßnahmenstaat wird als variable Struktur definiert, die keiner rechtlichen Beschränkung unterliegt, von ungezügelter Willkür, Gewalt und einer Politik der Straflosigkeit bestimmt wird und auf die Kontrolle und Neutralisierung des anderen abzielt. Der Normenstaat hingegen stellt eine berechenbare Rechtsordnung dar, um das kapitalistische Wirtschaftssystem funktionsfähig zu machen und die öffentli-

¹ Denise Natali, Kürtler ve Devlet, Avesta Yayınları, 2009.



Wie hier in Mardin 2019 wird immer wieder gegen die Zwangsverwaltung und Absetzung der gewählten Verwaltungen durch den türkischen Staat protestiert: »Der Wille des Volkes kann nicht usurpiert werden.« | Foto: ANF

che Ordnung, die Eigentumsrechte und die allgemeinen Interessen zu schützen.

Betrachtet man den von Fraenkel vorgestellten Rahmen, so war es seit ihrer Gründung der Republik Türkei möglich, durch die Unterscheidung zwischen der Türkei und Nordkurdistan duale Geographie, duales Rechtssystem, und duale Staatsverwaltung als Kategorien von Herrschaft durchzusetzen. Es ist anzumerken, dass diese doppelte Praxis in der Republik, anders als in Deutschland, nicht nur mit einem Fokus auf Individuen oder Gemeinschaften, sondern auch auf einer territorialen Basis formuliert wurde. Es sei darauf hingewiesen, dass diese Form der Herrschaft mit ihren spezifischen Komplikationen ein Kolonialismus türkischer Prägung ist. Bemerkenswert

ist, dass diese Art Herrschaftssystem sich in allen Gesellschaftsbereichen auf eine Art und Weise festgesetzt hat, dass es auch bei wechselnden Regierungen bestehen bleibt. Der spekulativste Grund dafür ist der folgende: Es gibt eine Art Schattenstaat in der Türkei, es gibt einen Staatsgeist und eine verdeckte Struktur, die diesen Geist begleitet. Solange die Bindungen zwischen der Staatsräson und dem tiefen Staat nicht gelöst werden, wird sich die duale Staatsverwaltung der Republik nicht ändern.²

Die »grenzenlosen Gewaltpraktiken« des türkischen Staats unmittelbar nach der Ausrufung der Republik, die sich gegen

² Ayhan Işık, Devlet Akli + Derin Millet Simbiyozu, 1+1 Express, 2023. Link: <https://birartibir.org/devlet-akli-derin-millet-simbiyozu/>

alle kurdische Bewegungen richteten, die sich zwischen 1925 und 1938 gegen das Projekt der Nationalstaatsbildung formierten, sind der Ausgangspunkt einer lebendigen Erinnerung, die die Beziehung zwischen Kurd:innen und der türkischen Republik bis heute prägen. Die Praktiken grenzenloser Gewalt, die zum Massaker an mehr als fünfzigtausend Menschen, zur Verbrennung von Zehntausenden von Häusern, zur Zerstörung von Hunderten von Dörfern und zur Vertreibung oder Zwangsmigration unzähliger Menschen führten, entsprechen den militärischen Besatzungsversuchen, die ein Staat unternimmt, um sich durch Krieg ein Stück Land anzueignen, das ihm nicht gehört. Diese Jahre, an die sich die kurdische Gemeinschaft mit einem Fluch erinnert, werden im Rahmen einer heiligen Geschichtserzählung behandelt, in der Kriegsverbrechen, die einem Völkermord gleichkommen, der türkischen Republik zugeschrieben werden.³

Während die kurdische Identität politisch verleugnet wurde, waren die Kurd:innen unverzichtbare Werkzeuge für den Aufbau eines Nationalstaates, indem sie dessen kulturellem⁴ und demografischem⁵ »Dasein« als Rohmaterial dienen sollten. Die Tatsache, dass das kurdische Volk trotz einer umfassenden Politik des physischen und kulturellen Völkermords seine kurdischen Gebiete nicht aufgab und dieses Beharren im Laufe der Zeit in einen grenzüberschreitenden organisierten Kampf umwandelte, führte dazu, dass die klassische Formation des türkischen Kolonialismus eine Transformation erfuhr. Die immer komplexer werdende Kurdistanfrage wird auf lokaler, regionaler und globaler Ebene zunehmend sichtbarer. Grund dafür ist, neben der Störung des Nationalstaatsbildungsprozesses der Republik Türkei, genau diese, sich fortlaufend entwickelnde Struktur des kurdischen Freiheitskampfes.

Es ist daher klar, dass der koloniale Ansatz, den die Republik Türkei seit 2015 auf der Nord-West-Süd-Achse Kurdistans verfolgt, auf einen historischen Unterschied in Bezug auf die geopolitische Vorstellungskraft und das räumliche Verständnis hinweist.⁶ Die Tatsache, dass der räumliche und geopolitische Charakter des türkischen Kolonialismus sichtbarer ist, hängt damit zusammen, dass die kurdische Gesellschaft als Ganzes zwar nicht das gewünschte Nationalbewusstsein erlangt hat, dass aber die othertisierenden⁷ Haltungen des klassischen Ko-

lonialismus oder die Haltungen, die die Existenz von Identität leugnen, in der kurdischen Gesellschaft nicht überleben können. Es entsteht jedoch der Eindruck, dass die aktuelle Version des türkischen Kolonialismus nicht die Perspektive hat, den Raum in Kurdistan zu transformieren und neu zu organisieren. Er scheint vielmehr darauf ausgelegt zu sein, einen riesigen Scherbenhaufen zu hinterlassen, der für immer zerstört bleiben soll. Die Modellrepublik 2023 ist keine Einladung an das kurdische Volk für ein »gutes Leben«. Anstatt Krieg und Frieden in Kurdistan besondere Bedeutung beizumessen, besteht das Hauptziel der Republik darin, Kurdistan durch diese Phänomene militärisch beherrschbar und psychologisch manipulierbar zu halten.

Auswertung

Im vergangenen Jahrhundert haben die militärisch-politisch-bürokratischen Eliten der Republik Türkei durch den ideologischen Apparat, den sie als Mittel zur Legitimierung der Verweigerung des Kurdischen einsetzten, eine wichtige Rolle bei der Verbreitung der Kurden-/Kurdistanfrage gespielt. Daher ist die Kurden-/Kurdistanfrage auch ein Problem der Zeit im weiteren Sinne.

Von den Eliten der Staatsgründung wurde Zeit als eine doppelte Strategie konstruiert und umgesetzt. Die erste war die Zeit, die für die Vollendung des künstlich konstruierten Prozesses der Nationenbildung benötigt wurde. Die zweite war die Zeit, die für die Auflösung und Assimilierung der Bevölkerung benötigt wurde, die sich weigerte, in die neuen nationalen Definitionen und Grenzen einbezogen zu werden. Die staatlichen Institutionen kalkulierten mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, dass diese »Restbevölkerung«, die sie in der Dichotomie von Assimilation und Eliminierung bewerteten, erschöpft, verbraucht und ihre Identität vergessen sein würde, so dass sich auf diese Weise die Zahl der Individuen erhöhen würden, die die neue Nation benötigt. Teilweise (vor allem in Bezug auf andere Gruppen als die Kurd:innen) haben sie erreicht, was sie wollten. Es ist evident, dass diese jahrhundertealte Strategie insgesamt angesichts der anhaltenden Präsenz der Kurd:innen nicht erfolgreich war, aber dennoch hält die Republik Türkei an dieser zersetzenden Zeitstrategie in Politik, Wissenschaft und Gesellschaft als bewusste staatliche Politik fest. Die Reaktion der kurdischen Bevölkerung, die das von den staatlichen Institutionen mit Hilfe des Zwangsapparates aufgezwungene »ethnische Asyl« zum Türkentum ablehnt, war meist Widerstand.⁸

3 Tarık Zafer Tunaya. *Türkiye'de Siyasi Partiler: 1859-1952*. Doğan Kardeş Yayınları. 1952. s. 614

4 Abdullah Öcalan, *Kürdistan Devriminin Yolu (Manifesto)*, *Weşanên Serxwebûn*, 24, 1993.

5 Hamit Bozarslan, *Kendi Geleceklerini Kürtler Tahayyül Etmeli*, *Duvar Gazetesi*, 2019. Link: <https://www.gazeteduvar.com.tr/gundem/2019/11/04/hamit-bozarslan-kendi-geleceklerini-kurtler-tahayyul-etmeli>

6 Renas Cudi, *Kürdistan-Türkiye İlişkilerine Yönelik Eleştirel Bir Okuma*, *Yeni Özgür Politika*, 2021. Link: <https://www.ozgurpolitika.com/haber-kurdistan-turkiye-iliskilerine-yonelik-elestirel-bir-okuma-156972>

7 Der Begriff Otherting (engl. other = »andersartig« – Andersmachung) beschreibt im Kontext der postkolonialen Theorie die Distanzierung und Differenzierung zu anderen Gruppen, um seine eigene »Normalität« zu bestätigen.

8 Ayhan Işık A, Gülay Kılıçarslan, Behzat Hiroğlu, Kübra Sağır, Çağrı Kurt. *Kürtler ve Cumhuriyet*. Dipnot Yayınları. Ankara. 2024.

Ein historischer Blick in die Entwicklungen der Frauenrechtssituation unter verschiedenen Herrschaftsformen

Die Situation der Frauen im Iran und in Ostkurdistan

Farhad Jahanbeygi, Journalist

Die Situation der Frauen im Iran und in Ostkurdistan steht im Zusammenhang mit der allgemeinen Lage der iranischen Gesellschaft und Bevölkerung. Aufgrund des Mangels an Demokratie und des religiösen und patriarchalen Systems werden Frauen weiterhin unterdrückt. Im Folgenden wird dargelegt, dass diese Unterdrückung eine Kontinuität hat, obwohl sich die Herrschaftsform im iranischen Staat durch Revolutionen und Aufstände immer wieder veränderte.

In der Geschichte Irans gab es viele berühmte Frauen aller dort lebenden Nationalitäten, wodurch sich die Situation der Frauen in verschiedenen Phasen und unter aufeinanderfolgenden Regierungen, die diese Region beherrscht haben, verändert hat.

Aufgrund des Zoroastrismus¹ wurde früher die Gleichstellung von Männern und Frauen bis zu einem gewissen Grad akzeptiert. Im Sassanidenreich² saß beispielsweise Purandokht³ als Herrscherin auf dem Thron und regierte mehr als zehn Länder. Obwohl Frauen auf höchster politischer und militärischer Ebene selten eine Rolle spielten, waren sie in der Armee zahlreich vertreten und beteiligten sich aktiv an Kriegen.

Nach der Etablierung des Islam und seiner Herrschaft über die Gesellschaft sowie seiner Integration in Macht und Politik verschlechterte sich die Situation der Frauen im Zentraliran. So wurden sie jahrhundertlang nirgends in der iranischen

Geschichte erwähnt. Unter den Kurd:innen spielten Frauen jedoch eine Rolle und hatten historischen Quellen und religiösen Büchern zufolge einen Platz in den Emiraten und auf der Ebene der religiösen Führung (bspw. bei den Yaresan⁴).

Den historischen Quellen nach wurde Frauen insbesondere nach der Eroberung Irans durch die Mongolen unabhängig von ihrer Klassenzugehörigkeit keine bedeutende Rolle zugestanden, und sie wurden sogar in Harems (der Unterwelt vergleichbare Orte innerhalb der Paläste der Könige, die Frauen vorbehalten sind) festgehalten. Am Ende der Qajaren-Dynastie⁵ kam es unter westlichem Einfluss zu einigen Veränderungen im Iran, insbesondere nach der »Konstitutionellen Revolution«⁶. Obwohl Frauen eine gesellschaftliche Teilhabe zugestanden wurde und sie die Möglichkeit bekamen ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen, waren sie nicht gleichberechtigt und hatten kein Wahlrecht.

In der Schlacht von Teheran (1909) spielte eine Kurdin namens Bibi Maryam Baxtiyarî eine bedeutende Rolle. Sie infiltrierte Teheran mit mehreren Kavalleristen und schloss sich zusammen mit ihnen den Kräften der Armee von Sardar Asad Baxtiyarî (den sie unterstützte) an, als diese eintraf. Sie griff die Kosaken an und beteiligte sich aktiv an der Schlacht, wodurch sie berühmt wurde.

Während der »Konstitutionellen Revolution« gab es im Iran nur eine Frauenorganisation, die Mukhadrat Vatan Vereini-

1 Der Zoroastrismus ist eine Religion, die von Zarathustra (Zoroaster) gestiftet wurde. Sie breitete sich etwa vom 7. bis zum 4. Jahrhundert v.u.Z. im iranischen Kulturraum aus. In der Spätantike war unter der Dynastie der Sassaniden die zurvanistische Variante des Zoroastrismus weit verbreitet. Charakteristisch für die Lehre Zoroasters ist der universale Dualismus: das Gute und das Böse. (vgl. Wikipedia)

2 Das Sassanidenreich war das zweite persische Großreich des Altertums. Der Name des Reiches leitet sich von der letzten vorislamischen persischen Dynastie der Sassaniden ab. Es existierte von 224/226 bis 642/651. (vgl. Wikipedia)

3 Bōrān (auch Buran, Puran oder Purandokht bzw. Pūrānduxt; † Ende 631) war eine Tochter des persischen Königs Chosrau II. Sie bestieg als erste Frau den Thron des Sassanidenreiches. (vgl. Wikipedia)

4 Die Yaresan (auch Kakai oder Ahl-e Haqq) sind eine im 14. Jahrhundert von einem wandernden Derwisch, Sultan Sahak, gegründete Religionsgemeinschaft, die zwischen der Grenze der Autonomen Region Kurdistan im Irak und Lorestan im Iran und um Kırmaşan (Kermanschah) und in neuerer Zeit auch in der Diaspora in westlichen Staaten beheimatet ist. (vgl. Wikipedia)

5 Die Qajaren (Kadscharen) waren eine Dynastie in Persien (1779–1925), eine turkmenischstämmige Familie, die sich auf den Mongolen-Herrscher Hülegü zurückführte. (vgl. Wikipedia)

6 Die Konstitutionelle Revolution im Iran war eine von westlich orientierten Kaufleuten, Handwerkern, Aristokraten und einigen Geistlichen getragene liberale Revolution von 1905 bis etwa 1911. Ziel der konstitutionellen Bewegung war es, die absolute Monarchie durch ein parlamentarisches Regierungssystem abzulösen und eine moderne Rechtsordnung einzuführen. (vgl. Wikipedia)

gung, die 1910 gegründet wurde und hauptsächlich öffentliche Aktivitäten organisierte. Im Bereich der Frauenrechte war sie jedoch nicht besonders aktiv. Besonders engagierten die Mitglieder sich gegen die russische und britische Besatzung Irans.

Während der Regierungszeit von Reza Schah Pahlavi I. (1925-1941 Schah von Persien) wurden mehrere Frauenorganisationen gegründet. Es dauerte jedoch nicht lange, bis Reza Schah sein wahres Gesicht als Diktator zeigte und begann, alle Parteien, Organisationen und Zeitungen, auch die der Frauen, zu unterdrücken. Darüber hinaus machte er das Ablegen des Kopftuchs zur Pflicht und befahl seinen Polizisten, den Frauen auf der Straße die Kopfbedeckungen abzunehmen.

Das Frauenwahlrecht wurde erstmals 1952 im iranischen Nationalrat (Parlament) diskutiert. Sayed Hassan Moderis, einer der prominentesten Mullahs Irans und damaliges Parlamentsmitglied, lehnte es jedoch ab und sagte: »Das Wahlrecht für Frauen führt zu politischer Instabilität, religiöser Korruption und Chaos in der Gesellschaft.«

Im Jahr 1962/63 lehnte Ruhollah Khomeini, ein damals prominenter Mullah, die Genehmigung des Projekts »Provinz- und Provinzräte«, das den Regionen eine begrenzte Selbstverwaltung gewährte, ab. Insbesondere lehnte er ab, Frauen das Wahlrecht zu gewähren, aber seine Ablehnung war erfolglos, und das Frauenwahlrecht wurde schließlich eingeführt.

Nach dem Sieg der iranischen Volksrevolution⁷ 1979 und der Machtergreifung der Mullahs verschlechterte sich die Lage der Frauen. Sie spielten zwar eine bedeutende Rolle beim Umsturz, und viele von ihnen starben bei den Demonstrationen vor dem Sieg der Revolution. Doch mit der Einführung des gesetzlichen Hijab-Zwangs wurden Frauen zunehmend aus der Gesellschaft ausgeschlossen und marginalisiert. 1988 wurden zahlreiche Frauen hingerichtet.

Obwohl Frauen offiziell nicht daran gehindert wurden, sich an gesellschaftlichen Angelegenheiten zu beteiligen und sogar Positionen in niedrigeren Führungsebenen einzunehmen, gab es für sie keine Chancengleichheit, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen und sich in die Verwaltungs- und Machtstrukturen der Gesellschaft einzubringen. Frauen spielten im-

mer wieder eine bedeutende Rolle bei den Aufständen gegen das Regime im Iran und in Ostkurdistan. Besonders in der Jin Jiyan Azadî-Revolution⁸ wurde die Rolle der weiblichen Führung deutlich, und viele bezeichnen diesen Aufstand als »Frauenrevolution«.

Zur Zeit hält der Widerstand der Frauen gegen das frauenfeindliche und patriarchalische Regime im Iran an, und das Regime unterdrückt sie auf jede erdenkliche Weise. Die aktuellen Statistiken zeigen eine hohe Zahl weiblicher politischer Gefangener in iranischen Gefängnissen. Derzeit gibt es im Iran einige Frauenorganisationen, die jedoch unter der Aufsicht und Kontrolle des iranischen Regimes stehen und nicht unabhängig arbeiten und kämpfen können. Organisationen, die außerhalb der Behörden agieren, wird entweder die Möglichkeit einer Betätigung untersagt, oder sie werden geschlossen und ihre Vorsitzenden und Mitglieder inhaftiert.

Im Exil sind mehrere iranische Frauenorganisationen tätig, sie können aber mangels Möglichkeiten keine Wirkung entfalten. Mit einer Ausnahme verfügen all die im iranischen Staat lebenden Nationen über keine unabhängigen Frauenorganisation, höchstens über Zusammenschlüsse innerhalb von Organisationen unterschiedlicher Ausrichtung. Die Ausnahme, die sich derzeit unabhängig und aktiv in der politischen und organisatorischen Arbeit im Iran und in Ostkurdistan engagiert, ist die Gemeinschaft der freien Frauen Ostkurdistans (KJAR). Die kurdische ist auch die einzige Nation auf iranischem Staatsgebiet, die über einen unabhängigen Kampfverband von Frauen verfügt: die Frauenverteidigungskräfte (HPJ) führen ihre Arbeit und Kämpfe unter dem Dach der Demokratischen und Freien Gesellschaft Ostkurdistans (KODAR) durch.

Frauenorganisationen im Iran

Frauenbewegungen wurden im Nahen Osten nach 1900 gegründet. Ihre Ziele und Aktivitäten variierten je nach den herrschenden Umständen in den verschiedenen Ländern. Im Iran wurden die ersten Frauenorganisationen offiziell mit Beginn der »Konstitutionellen Revolution« während der Qajarenzeit gegründet.

⁷ Die Islamische Revolution, ursprünglich auch als »Iranische Revolution« bezeichnet, war eine vielschichtige Bewegung, die 1979 zur Absetzung von Schah Mohammad Reza Pahlavi und zur Beendigung der Monarchie im Iran führte. Symbolfigur und später Revolutionsführer war der Ajatollah Ruhollah Khomeini, der ab 1979 gegen weitere revolutionäre und säkulare Gruppen sein Staatskonzept von der Regentschaft der Geistlichkeit zum Teil mit Gewalt durchsetzte und neues Staatsoberhaupt wurde. (vgl. Wikipedia)

⁸ Ausgelöst wurde die Jin Jiyan Azadî-Revolution durch den staatlichen Femizid an Jina Amini. Sie war im September 2022 wegen eines angeblichen Verstoßes gegen das Hijab-Gesetz von der iranischen Sittenpolizei festgenommen und misshandelt worden. Sie starb kurz darauf an den Folgen. Die Nachricht über diesen Mord löste unter dem Slogan »Jin Jiyan Azadî« (Frau Leben Freiheit) die bisher größte und längste Protestwelle gegen das Regime des Iran seit dessen Machtantritt 1979 aus.

Qajarenzeit (Qajaren-Dynastie)

1910 wurde während der »Konstitutionellen Revolution« mit der bereits erwähnten nationalen Mukhadrat Vatan Vereinigung die erste unabhängige Frauenorganisation im Iran gegründet. Zuvor schon hatten mehrere Männer und Frauen im Jahr 1907 die Frauen-Freiheitsorganisation gegründet, die außerhalb von Teheran geheime Treffen abhielt und dort den niedrigen Status von Frauen in der iranischen Gesellschaft thematisierte. Sie zielten darauf ab, Frauen für ihre Rolle in der Gesellschaft zu sensibilisieren. Aufgrund des Widerstands radikaler Kräfte wurde die Vereinigung jedoch bald aufgelöst.

Pahlavi-Zeit

Im Jahr 1922, während der Herrschaft von Reza Schah Pahlavi I., wurde in Rasht, im Norden des Iran, der Patriotische Frauenbund von einer Gruppe linker intellektueller Frauen gegründet. Sie hatten eine gleichnamige Zeitschrift – die erste linke Zeitschrift Irans – und das Ziel, die politischen und sozialen Rechte der Frauen durchzusetzen und die Situation junger Frauen zu verbessern. Die Organisation eröffnete Schulen für Frauen und Mädchen und bot Kurse an. Weitere Aktivitäten waren die Einrichtung eines Krankenhauses für mittellose Frauen und die Ausrichtung des zweiten Kongresses der Frauen des Ostens im Jahr 1932. Ein Jahr später wurde der Bund jedoch auf Anordnung von Reza Schah aufgelöst und verboten. Die Organisation war die erste im Iran, die den 8. März als Frauentag anerkannte.

Im Jahr 1923 hatten kommunistische Jugendliche innerhalb des Patriotischen Frauenbunds eine Organisation namens »Das Erwachen der Frauen« gegründet. Es war eine radikale Organisation, die drei Jahre lang bestand; sie war es, die die Einführung den 8. März als den internationalen Frauentag im Iran initiierte.

1943 wurde der Iranische Frauenverband als Teil der Tudeh-Partei gegründet. 1947 wurde er Mitglied der Internationalen Demokratischen Föderation der Frauen. Der Iranische Frauenverband publizierte eine Zeitschrift mit dem Titel »Unser Erwachen«. Er wurde 1949 zusammen mit der Tudeh-Partei verboten. 1951 organisierte sie sich jedoch neu und gründete die Demokratische Organisation iranischer Frauen.

Als Ergebnis der Arbeit von Frauenorganisationen wurde die Einführung des Frauenwahlrechts 1963 im iranischen Nationalrat (Parlament) erstmals verabschiedet.

1967 wurde mit dem Iranischen Fraueninstitut das erste staatliche Fraueninstitut gegründet. Zweck war, den Iran bei internationalen Frauenkonferenzen zu vertreten. Als Ergebnis

der Arbeit wurde 1975 das Familienunterstützungsgesetz und 1978 das Gesetz über das Recht auf Abtreibung verabschiedet.

Zeit der Islamischen Republik

Als die Mullahs im Iran an die Macht kamen, wurden aufgrund der patriarchalischen, religiösen und frauenfeindlichen Mentalität der Islamischen Republik Iran viele Hindernisse für Frauen geschaffen, und einige der Rechte, die sie sich über Jahrzehnte erkämpft hatten, wurden ihnen wieder entzogen. Unter anderem das Familienrecht sowie das Recht auf Abtreibung wurden abgeschafft und ein Hijab-Zwang eingeführt.

Frauen gingen in massiven Protesten gegen den erzwungenen Hijab und die aberkannten Rechte auf die Straße. Eine Demonstration anlässlich des internationalen Frauentags begann am 8. März 1980 und dauerte sechs Tage. Die Proteste fanden nicht für die Erlangung von mehr Rechten statt, sondern um die in der Vergangenheit erkämpften Rechte zu verteidigen. Sie wurden jedoch von den Behörden massiv unterdrückt. Parteien und andere Organisationen schwiegen zur Repression gegen die Proteste der Frauen, da sie die Demonstration für überflüssig hielten.

Infolge der schweren Repression und eines zunehmend militarisierten Klimas im gesamten Iran, verstummte die Frauenbewegung so wie andere Parteien und Organisationen mit Beginn des Irak-Iran-Krieges für eine ganze Zeit lang.

Zeitweise erlaubten die Behörden die Gründung von Parteien oder Organisationen, aber insbesondere Frauen wurde dieses Recht nicht gewährt. Einige autoritäre Organisationen mit islamischen Suffixen arbeiteten im Namen der Frauen, Fortschritte bei den Frauenrechten wurden indes nicht erzielt.

Später wurde die Frauenbewegung im Iran schrittweise neu organisiert, und sie konnte mehrere Kampagnen organisieren, darunter »Frauensolidarität«, »Eine Million Unterschriften« und »Nein zur Steinigung«.

Die Kampagne »Eine Million Unterschriften« war eine unabhängige und gemeindebasierte Kampagne, die 2006 von einer Reihe von Aktivist:innen organisiert wurde. Ziel war es, eine Million Unterschriften für die Beseitigung der rechtlichen Diskriminierung von Frauen zu sammeln. Bei der ersten Kundgebung der Kampagne waren die Aktivist:innen mit heftiger Repression seitens der iranischen Sicherheitskräfte konfrontiert. An dem Tag wurden siebzig von ihnen auf dem Haft-e-Tir-Platz in Teheran festgenommen. Auch danach wurden die Aktivist:innen der Kampagne immer wieder verhaftet, sodass sie die Kampagne ins Internet verlegten und dort fortsetzten. Doch auch ihre Website wurde mehrfach von den Behörden blockiert.

Ebenfalls 2006 wurde die Kampagne »Nein zur Steinigung« von Aktivist:innen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und einem Netzwerk ehrenamtlicher Anwält:innen ins Leben gerufen. Diese hatte zum Ziel, die Bestrafung durch Steinigung abzuschaffen, die als unmenschliche Strafe noch immer von den Behörden verhängt wurde.

Derzeit sind neben den Organisationen, die unter der Aufsicht und mit Unterstützung des Staates im Bereich der Unterstützung von Frauen sowie von Frauenrechten tätig sind, mehrere andere Organisationen im Iran und im Ausland aktiv, darunter das Iranische Frauenzentrum, die 8. März Frauenorganisation (im Iran und Afghanistan), die Feministische Schule, die Solidarität mit iranischen Frauen, das Nationale Netzwerk für Frauenkooperation, das Iranische Frauenforschungszentrum, die Organisation zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und die Organisation zur Verteidigung der Rechte der Frau im Iran.

Frauenorganisationen in Ostkurdistan

In Ostkurdistan beteiligten sich Frauen während des Bestehens der Republik Kurdistan⁹ (Mahabad) an der Arbeit und den Kämpfen. Danach, am Vorabend der iranischen Volksrevolution, beteiligten sich Frauen maßgeblich am Kampf gegen das iranische Regime, insbesondere in den Reihen der Komala¹⁰.

Derzeit sind mehrere kurdische Frauenorganisationen in Ostkurdistan, im Iran und im Ausland aktiv. Dazu gehören die Rohhilat-Frauenorganisation (Ronak) in Schweden, die Gemeinschaft der freien Frauen Ostkurdistans (KJAR), die Demokratische Frauenunion Kurdistans, die Kurdish Women's Horizon Organization (der Arbeitervereinigung Kurdistans) und die Frauenvereinigung Rohhilat (der Revolutionären Arbeitervereinigung Kurdistans). Die Demokratische Frauenunion Kurdistans, die Organisation Kurdish Women's Horizon und die Frauenvereinigung Rohhilat sind zwar Frauen verpflichtet, arbeiten jedoch im Rahmen der jeweiligen Parteien, deren Teil sie sind, und verfügen über wenig Eigenständigkeit.

Die Gemeinschaft der freien Frauen Ostkurdistans (KJAR) ist die einzige dortige Frauenorganisation, die ihre Aktivitäten und Projekte unabhängig durchführt. Sie gilt derzeit als die aktivste Frauenorganisation im Iran und in Ostkurdistan. Im

Sinne der Volksdiplomatie konnte sie verschiedene Projekte, Kampagnen und gemeinsame Arbeiten mit Frauen und Frauenorganisationen anderer Nationalitäten im Iran und im Ausland – darunter afghanische, arabische und aserbajdschanische Frauen – organisieren.

Militärische Organisation der Frauen

Obwohl in der Geschichte des Iran Frauen sich selbst verteidigten und eine Rolle beim Schutz der Gesellschaft und des Landes spielten, gab es kaum eine eigene militärische Organisation. Wie bereits erwähnt, waren Frauen in den Reihen von Komala und sogar bei den Volksmudschahedin¹¹ auf militärischer Ebene vertreten, hatten jedoch keine unabhängige militärische Organisation. Zum ersten Mal in der Geschichte wurde 1993 die Gründung einer Frauenarmee der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) auf der Grundlage der Philosophie von Abdullah Öcalan beschlossen. Im Jahr 2003 wurde die erste Frauenarmee, die YJA-Star (Einheiten freier Frauen) gegründet.

Mit der Gründung der Partei für ein freies Leben in Kurdistan (PJAK) im Jahr 2004 schlossen sich Frauen den Reihen dieser Organisation an, um ein freies und demokratisches Land zu schaffen. Viele starben auf dem Weg zur Freiheit des Landes als Märtyrerinnen. Im Jahr 2014 wurden die ostkurdischen Frauenverteidigungskräfte (HPJ)¹² als bewaffneter Verband gegründet. Sie organisieren sich auf der Grundlage des Paradigmas der basisdemokratischen Gesellschaft, der Ökologie und der Freiheit der Frauen und setzen sich für den Schutz aller Frauen in Ostkurdistan und im Iran ein.

Derzeit sind Hunderte HPJ-Kämpferinnen in den Bergen Ostkurdistans unterwegs. Nicht nur Frauen kurdischer Ethnie, sondern auch der persischen, aserbajdschanischen und weiterer Ethnien wurden in die Reihen der HPJ aufgenommen.

Frauen und Gefängnisse im Iran und Ostkurdistan

In verschiedenen Sprachen und Kulturen ist ein Gefängnis ein Ort, an dem Beschuldigte und Kriminelle zur Strafe und Folter für ihnen zur Last gelegte oder von ihnen begangene Verbrechen festgehalten werden.

Im Laufe der Geschichte haben Autoritäten Gefängnisse auch für ihre Gegner gebaut. Es ist nicht klar, wer den ersten Kerker

⁹ Die Republik Kurdistan wurde im äußersten Nordwesten des zu jenem Zeitpunkt teils von Großbritannien, teils von der Sowjetunion besetzten Iran gegründet und bestand vom 22. Januar bis zum 16. Dezember 1946. Die besonders in Europa verbreiteten Beinamen des Staates beziehen sich auf ihre Hauptstadt Mahabad. (vgl. Wikipedia)

¹⁰ Die Komala-Partei des im Westen des iranischen Staatsgebietes gelegenen Teils Kurdistans wurde 1969 gegründet und ist eine sozialdemokratische Partei. Sie kämpft für einen Iranischen Bund mit einer säkularen Regierung, die die Regeln der Demokratie für soziale Gerechtigkeit befolgt. (vgl. Wikipedia)

¹¹ Die Volksmudschahedin sind eine militante iranische Oppositionsbewegung. Sie sind Teil des seit 1993 von Paris aus geführten Nationalen Widerstandsrates des Iran, einer Organisation, die sich selbst als säkulares und demokratisches Exilparlament des iranischen Volkes bezeichnet. (vgl. Wikipedia)

¹² HPJ: Hêzên Parastina Jinên Rohhilatê Kurdistanê, Frauenverteidigungseinheiten Ostkurdistans



Banner der Gemeinschaft der freien Frauen Ostkurdistans (KJAR) auf ihrem 4. Kongress im Mai 2024. | Foto: ANF

gebaut hat, aber Historiker:innen und Legenden berichten, dass Held:innen und Gegner:innen der Autoritäten in schwarzen Gruben eingesperrt wurden. Dies zeigt, dass Gefängnisse eine lange Geschichte haben, die bis zur Gründung der ersten Staaten und anderer Machtstrukturen zurückreicht und Teil ihres Repressionssystems waren.

Im Iran und in Ostkurdistan wurden am Ende der Qajarenzeit, im Iran als Tajdd-Zeit (Erneuerungszeit) bekannt, Gefängnisse gebaut. Das erste, Anbar Shahi, wurde 1848 in Teheran errichtet. Aufgrund der geringen Zahl weiblicher Häftlinge gab es jedoch kein spezielles Frauengefängnis. Frauen, die zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurden, wurden in einem gesicherten Haus unter Bewachung festgehalten.

Am 2. Dezember 1929 wurde das Qasr-Gefängnis in Teheran von Reza Schah Pahlavi I. unter schwedischer Aufsicht eröffnet. Es verfügte über 192 Zellen und war für die Inhaftierung von 800 Gefangenen ausgelegt. Sein erster Gefangener war der Mann, der das Gefängnis selbst gebaut hatte, ein Mann namens Sarhang Dargahi.

1944 wurde im nordwestlichen Teil des Qasr-Gefängnisses das erste Frauengefängnis im Iran geschaffen. In anderen Teilen Irans gab es jedoch aufgrund der sozialen Situation und von Besonderheiten der Gemeinschaften keine Frauengefängnisse.

Laut Vida Hajis Buch »Dad Bedad« wurde die höchste Anzahl weiblicher politischer Gefangener zwischen 1971 und 1978, zur Zeit der Herrschaft von Mohammad Reza Schah, inhaftiert. Die meisten unter ihnen waren Mitglieder von

Guerilla- und linken Gruppierungen. In diesen Jahren wurden in zahlreichen Städten Frauengefängnisse errichtet.

Später, zur Zeit der Islamischen Republik Iran, sah sich die Regierung gezwungen, die Anzahl der Frauengefängnisse zu erhöhen, da Frauen aktiv an den Widerstandsbewegungen teilnahmen und sich gegen die patriarchale und religiöse Mentalität des Regimes auflehnten.

Derzeit befindet sich das größte Frauengefängnis Irans in der Nähe der Hauptstadt Teheran. Dort werden die meisten weiblichen politischen Gefangenen festgehalten, darunter auch kurdische.

Allerdings existieren keine eindeutigen Statistiken über die Zahlen weiblicher Gefangener im Allgemeinen und politischer Gefangener im Besonderen, da Justiz- und Sicherheitsbehörden nicht bereit sind, sie zu veröffentlichen. Einigen dennoch von iranischen Regierungsbehörden veröffentlichten Statistiken zufolge, befinden sich derzeit etwa 20.000 Frauen in den Gefängnissen des iranischen Regimes.

Der iranische Atlas der politischen Gefangenen führt auf, dass momentan insgesamt 1.085 politische Gefangene in iranischen Gefängnissen inhaftiert seien, darunter 166 Frauen.

Zeyneb Celaliyan (Jalalian) ist die einzige Frau im Iran und Ostkurdistan, die zu lebenslanger Haft verurteilt wurde. Sie setzt ihren Widerstand gegen den Druck der Behörden und Sicherheitskräfte fort.



Soziologie der Freiheit – Die Entstehung der gesellschaftlichen Frage

Das Mentalitätsproblem der Gesellschaft

Abdullah Öcalan

In den letzten Ausgaben des Kurdistan Reports haben wir angefangen, Texte aus dem Kapitel »Die gesellschaftliche Frage« in Band 3 der »Gefängnisschriften – Manifest der demokratischen Zivilisation« von Abdullah Öcalan abzdrukken. Wir begannen mit »Das Problem von Macht und Staat« und fuhren mit »Das gesellschaftliche Problem von Moral und Politik«, dem zweiten Teil des Kapitels in der letzten Ausgabe fort. In dieser Ausgabe des Kurdistan Reports wird »Das Mentalitätsproblem der Gesellschaft« reflektiert, der dritte Teil des Kapitels.

Eine der ersten Voraussetzungen dafür, eine Gesellschaft der Ausbeutung zu öffnen, ist zweifellos, sie der Moral und Politik zu berauben. Ohne den Niedergang der gesellschaftlichen Mentalität, der Basis dieser beiden Gefüge, herbeizuführen, kann dieser Raub nicht durchgeführt werden. Aus diesem Grund konstruierten die Herrschenden und die ausbeuterischen Monopole im Laufe der Geschichte immer zuerst die »Hegemonie über die Mentalität«. Dass die sumerischen Priester, um in der sumerischen Gesellschaft für Produktivität zu sorgen, also um sie der Ausbeutung zu öffnen, als Erstes Tempel (Zikkurate) errichteten, ist ein eindeutiger Beweis dieser Tatsache. Es ist von großer Wichtigkeit, sich die Funktion des sumerischen Tempels als heute noch fortwirkenden historischen Ursprung der Entstellung und Eroberung des gesellschaftlichen Verstandes vor Augen zu halten.

Ich habe mit Nachdruck betont, dass die gesellschaftliche Natur eine äußerst flexible geistige Struktur ist. Ohne vollständig zu begreifen, dass die Gesellschaft die intelligenteste Natur ist, kann man keine sinnvolle Soziologie entwickeln. Deswegen betrachteten es die Despoten, Herrschenden und Hinterlistigen als ihre oberste Aufgabe, zuerst die Intelligenz und das Denkvermögen der Gesellschaft zu schwächen und als erstes Monopol das Mentalitätsmonopol, also den Tempel, zu errichten. Dieser ursprüngliche Tempel erfüllte zwei Funktionen zugleich. Erstens war er als Mittel der geistigen Herrschaft, als hegemoniales Mittel äußerst wichtig. Zweitens stellte er ein geeignetes Mittel dar, um der Gesellschaft ihre ureigenen geistigen Werte zu entreißen.

Die ureigene Mentalität der Gesellschaft, als Begriff, bedarf eines guten Verständnisses. Als die Menschheit den ersten Stein und den ersten Stock in die Hand nahm, hatte sie eine Arbeit im Kopf. Es

handelte sich dabei nicht um einen Instinkt, sondern um den Keim des analytischen Denkens. Der gesellschaftliche Fortschritt durch das Sammeln von Erfahrungen ist im Wesentlichen diese Konzentration des Denkens. Je mehr Erfahrungen eine Gesellschaft sammelt und je mehr sie folglich ihr Denken intensiviert, desto mehr gewinnt sie an Fähigkeiten und Kraft. Sie ernährt, schützt und reproduziert sich effektiver. Dieser Prozess erklärt, was gesellschaftlicher Fortschritt ist und warum ihm eine große Bedeutung zukommt. Indem die Gesellschaft sich selbst ständig zum Denken bringt, bildet sie ihre moralische Tradition, die wir auch als kollektive Intelligenz oder Gewissen bezeichnen, also ihr kollektives Denken. Die Moral ist aus diesem Grund sehr wichtig, denn sie ist der wertvollste Schatz und der Erfahrungsreichtum der Gesellschaft, der Grund ihres Weiterbestehens, das Hauptorgan ihres Überlebens und Fortschritts. Die Gesellschaft weiß sehr genau, dass sie zerfallen würde, sobald sie dies verliert. Deswegen legt sie mit der Schärfe ihrer Instinkte großen Wert auf die Moral. In den alten Klan- und Stammesgesellschaften stand auf das Nichteinhalten der moralischen Regeln entweder die Todesstrafe oder der Ausschluss aus der Gesellschaft, wodurch die Gesellschaftsmitglieder dem Tod ausgeliefert waren. Selbst dem »Ehrenmord« liegen – wenn auch in sehr verzerrter Form – diese Regeln zugrunde.

Während die Moral die Tradition des kollektiven Denkens repräsentiert, erfüllt die Politik eine etwas andere Funktion. Um über aktuelle kollektive Angelegenheiten zu diskutieren und zu entscheiden, bedarf es der Denkkraft. Für die Politik ist die Produktion aktueller, kreativer Gedanken unabdingbar. Die Gesellschaft weiß wiederum sehr genau, dass man weder politisches Denken schaffen noch Politik betreiben kann, ohne sich als Quelle und Gedankenreichtum auf die Moral zu stützen. Die Politik ist ein unerlässliches Aktionsfeld für alltägliche kollektive Angelegenheiten (Gemeinwohl). Auch wenn es unterschiedliche, ja sogar konträre Meinungen gibt, muss man diskutieren, um über gesellschaftliche Angelegenheiten Entscheidungen zu treffen. Eine Gesellschaft ohne Politik ist eine, die entweder wie eine Tierherde sich an die Regeln anderer hält oder wie ein enthauptetes Huhn herumspringt. Die Denkfähigkeit ist keine Überbauinstitution, sondern das Gehirn der Gesellschaft, wobei Moral und Politik ihre Organe bilden.

Ein weiteres gesellschaftliches Organ ist selbstverständlich der Tempel als heiliger Ort. Allerdings war dieser Tempel nicht der der hegemonialen Macht (Hierarchie und Staat), sondern der heilige Ort der Gesellschaft selbst. Dieser heilige Ort der Gesellschaft selbst nimmt bei archäologischen Funden einen Ehrenplatz ein. Er ist vielleicht das einzige bedeutende Gebäude, das bis heute bestehen blieb. Das kann kein Zufall sein. Der erste heilige Ort der Gesellschaft ist der

Ort, wo die ganze Vergangenheit, alle Ahnen, die Identität und das ihr Gemeinsame vertreten werden. Er ist ein Ort gemeinsamen Andenkens und Betens. Er ist ein Ort des sich an sich selbst Erinnerns und des Gedenkens, ein Zeichen dafür, dass man Zukunftsweisend schafft, und ein wichtiger Grund des Beisammenseins. Die Gesellschaft war sich dessen bewusst, dass der Tempel eine umso größere Repräsentationsfähigkeit und Bedeutung erlangte, je auffälliger und prachtvoller er gebaut, je mehr seine Lage eines schönen Lebens würdig war. Deswegen wurde Pracht am meisten an Tempeln zur Schau gestellt. Wie es auch am sumerischen Beispiel ersichtlich wird, war der Tempel gleichzeitig das Lager von Produktionsmitteln und die Unterkunft von Werkträgern. Er war also der Ort kollektiver Arbeit. Er war nicht nur ein Gebetsraum, sondern auch ein Ort der gemeinsamen Diskussion und Entscheidung. Er war das politische Zentrum, das Handwerkerhaus, ein Ort von Erfindungen. Er war das Zentrum, an dem Architekten und Gelehrte ihre Fertigkeiten ausprobierten. Er war das erste Modell einer Akademie. Es ist kein Zufall, dass Tempel im Altertum gleichzeitig Zentren der Orakel bildeten. Diese ganzen Faktoren und noch Hunderte andere zeigen die Bedeutung von Tempeln. Diese Institution kann man ruhig als das ideologische Zentrum der gesellschaftlichen Mentalität bezeichnen.

Die Megalithen bei Urfa sind zwölftausend Jahre alt. Als dort ein Tempel errichtet wurde, hatte die landwirtschaftliche Revolution noch nicht stattgefunden. Aber es ist offensichtlich, dass für die Bearbeitung und das Aufstellen jener Megalithen die Existenz sehr fortgeschrittener Menschen und daher einer sehr fortgeschrittenen Gesellschaft voraussetzten. Wer waren sie? Wie sprachen sie? Wie ernährten sie sich? Wie pflanzten sie sich fort? Wie waren ihre Gedanken und Sitten? Wie sicherten sie ihren Unterhalt? Überhaupt keine Spur einer Antwort auf all diese Fragen. Das Einzige, was davon übrig blieb, sind die Ruinen von Megalithen und – mit großer Wahrscheinlichkeit – eines Tempels. Da einfache Bauern selbst heute noch nicht in der Lage wären, diese Steine zu bearbeiten, hinaufzubefördern und aufzustellen, dürften die Menschen, die es taten, und ihre Gesellschaft nicht rückständiger gewesen sein als die heutigen Bauern und Dorfgesellschaften. In Bezug auf solche Aspekte können wir nur Vermutungen aufstellen. Urfas Heiligkeit erreicht uns – wenn auch auf Umwegen – vielleicht wie ein Fluss, dessen Quelle in dieser Tradition liegt, die älter ist als die geschriebene Geschichte.¹ In diesem Sinne diskutiere ich nicht die Existenz und Bedeutung des gesellschaftlichen Tempels, sondern des hegemonialen Tempels.

Ägyptische Priester spielten bei der Entstehung des hegemonialen Tempels eine zumindest ebenso große Rolle wie sumerische. Indische Brahmanen standen ägyptischen Priestern in nichts nach. Die Tempel Fernen Osten waren den sumerischen und ägyptischen ebenbürtig. Auch die südamerikanischen Tempel waren hegemonialer Art. Nicht ohne Grund wurden in diesen Tempeln junge Menschen geopfert. Die herrschenden Tempel aller Zivilisationsären waren hegemonial –

wie die Kopien eines Originals. Die Hauptfunktion dieser Zentren war die Bereitstellung der Gesellschaft zur Nutzung zugunsten der Herrschenden. Während der militärische Arm des Monopols grauenvollerweise Häupter von Rümpfen trennte, um sie im Bau von Burgen und Wehrmauern zu verwenden, arbeitete auch ihr geistlicher Arm durch Eroberung der Mentalität auf dasselbe Ziel hin. Beide Tätigkeiten lieferten sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen, um bei der Versklavung von Gemeinschaften eine Rolle zu spielen. Während das eine Schrecken erzeugte, erzeugte das andere Zustimmung. Wer kann die Kontinuität der Jahrtausende alten Zivilisationsgesellschaft in Bezug auf dieses Vorgehen negieren?

Die hegemoniale europäische Zivilisation hat in dieser Hinsicht ihre Form verändert, ihr Wesen aber gänzlich bewahrt. Dass die riesigen nationalstaatlichen Apparate über der Gesellschaft sich nicht auf diese Veränderung beschränkten, sondern die Gesellschaft, in deren innerste Poren sie eindringen, von sich abhängig machten, ist eine Alltagsbeobachtung. Was ist es, was von Universitäten, Akademien und unter ihnen Ober-, Mittel- und Grundschulen und Kindergärten betrieben und von Kirchen, Synagogen und Moscheen ergänzt und geschärft wird, wenn nicht die Eroberung, Besetzung, Assimilierung und Kolonialisierung der Überreste des gesellschaftlichen Verstandes und ihrer moralischen und politischen Gefüge? Es ist also kein Geschwätz, wenn manche wertvollen Denker sagen, die ›Vermassung‹ der Gesellschaft sei ihre Verherdung. Zudem ist die Erinnerung daran, dass diese Kolonialisierung des Verstandes zur faschistischen Gesellschaft führt, noch frisch. Auch dieses Blutbad der neueren Geschichte war das Ergebnis dieser Eroberung der Mentalität.

Es würde nicht schaden zu wiederholen: Wenn man mit den Ikonen des Nationalismus, Religionismus, Sexismus, Sportismus und Artismus wedelt, lassen sich die Massen zu jedem beliebigen Ziel führen. Die Eroberung des Verstandes bildet die Grundlage einer Entwicklung, die die Gesellschaft dem globalen Finanzkapital in einem Ausmaß ausliefert, wie keine Gewalt es vermöchte. Vor den sumerischen Priestern und den Tempeln, die sie erfanden, muss man nochmals salutieren! Welch große Eroberer ihr wart, sodass eure heutigen Vertreter in ihren Tempeln trotz der fünftausend Jahre, die seitdem vergangen sind, die größte Kapitalakkumulation der Geschichte vollbringen, ohne einen Finger zu krümmen! Selbst die stärksten Gottesbilder und -schatten (zilullah) konnten keinen solch großen Gewinn einbringen. Also stellt die stetige und kumulative Kapitalakkumulation keinen gegenstandslosen Begriff dar. Die geistigen Verdrehungen sind also keine einfachen Operationen. Dr. Hikmet Kivılcımlı und der italienische Denker Antonio Gramsci saßen in den Gefängnissen einer Zeit, in welcher der Nationalstaat am meisten verherrlicht wurde, als sie ähnliche Definitionen der hegemonialen Eroberung entwickelten. Was sie wussten, wussten sie aus ihren eigenen Erfahrungen. Auch ich bin in letzter Instanz ein ›Gefangener‹ des globalen Kapitals. Es nicht richtig zu erkennen, wäre als Person meines Verstandes (meiner Identität) ein Verrat am ureigenen Verstand der Gesellschaft.

¹ Zur Heiligkeit Urfas siehe auch Abdullah Öcalans Essay Urfa – Segen und Fluch einer Stadt, Münster 2019.

Die Welt neu denken: Herausforderungen, Übergänge und kurdische Perspektiven

Kurdische Perspektiven – diskutiert in Berlin

Am 1. und 2. März 2024 fand in Berlin eine Konferenz mit dem Titel »Die Welt neu denken: Herausforderungen, Übergänge und kurdische Perspektiven« statt. Organisiert wurde sie von Kurd-Akad, dem Netzwerk kurdischer AkademikerInnen e.V., und Civaka Azad, dem kurdischen Informationszentrum für Öffentlichkeitsarbeit e.V..

Ziel der Konferenz war es, mit Expert:innen aus Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft die grundlegenden Konflikte im Nahen Osten zu analysieren und sowohl deren internationale Konnotationen als auch die unterschiedlichen Interessen und Perspektiven der beteiligten Akteure zu thematisieren. Außerdem sollten das Potenzial und die Perspektiven für eine Transformation in der Region selbst analysiert werden. Die Konferenz begann mit einem Einführungsvortrag von Prof. Dr. Hamit Bozarslan zum Thema »Die Weltordnung: vom Status quo zum Neubeginn«. Ob sich sein Eingangsstatement von pessimistischen Bedingungen, die vorherrschen, halten lässt, werden wir im Laufe dieses Artikels sehen. Volle Zustimmung allerdings lässt sich zum zweiten Abschnitt seines Eingangsstatements geben »Ich fange mit der kurdischen Frage an, und ich werde mit der kurdischen Frage aufhören.« Denn dieses zeigt das Wesentliche im Hinblick auf die Konferenzthematik. Die kurdische Causa ist zentral, sowohl was die Herausforderungen betrifft, als auch die Übergänge, und Kurd:innen sind in Bezug auf Perspektiven für die Welt der Zukunft wichtig. Prof. Bozarslan umreißt in seinem Vortrag den Wandlungsprozess des kurdischen Volkes vom Faktor, dessen Existenz nicht gesichert war – die 1980iger Jahre sind aus seiner Sicht die dunkelste Periode –, bis zum Akteur mit zahlreichen Errungenschaften, wie die Kurdistan Region des Irak, die Demokratische Autonome Administration von Nord- und Ostsyrien, der Aufstand in Rojhilat und die dynamische kurdische Gesellschaft in der Türkei. Demgegenüber ist die Zusammenarbeit von an sich verfeindeten Staaten, v.a. Iran, Russland und Türkei ebenfalls von großer Bedeutung. Russland ist ein relevanter Akteur, nicht erst seit dem Krieg in der Ukraine. Die Journalistin Anastasia Tikhomirova verweist in ihrem Vortrag »Russland, die Ukraine und die NATO: alte Konflikte – neue Strategien« auf die imperialen und kolonialen Eroberungskriege bzw. Vereinnahmungen Russlands seit dem 16. Jahrhundert (damals Moskowien), die für die historische Einordnung der aktuellen Entwicklungen rund um den Krieg in der Ukraine relevant sind. Ein zentraler Aspekt in Bezug auf

Russlands Rolle im Mittleren Osten ist die Feststellung, dass Assad nicht mehr an der Macht wäre, wenn Russland ihm bzw. Syrien nicht zur Hilfe geeilt wäre. Mit der Kritik am Westen, sich jahrelang gegenüber der »völkerrechtswidrigen Annexion der Krim, dem Krieg im Donbas, russischen Militärationen in Syrien, den Tschetschenienkriegen, massiver Repression gegen Oppositionelle ...« nicht positioniert zu haben, spricht Anastasia Tikhomirova einen Punkt an, der auch auf die Haltung in Bezug auf die Türkei eine bittere Realität ist.

Exemplarisch für den Westen und diese Haltung sind die USA – Thema von Prof. Dr. Amy Austin Holmes von der Elliot School of International Affairs, USA. Prof. Holmes verweist auf den zunehmenden Expansionismus Russlands, Chinas und insbesondere der Türkei, wobei letztere nicht ausreichend Beachtung findet, obwohl sie fast 10% Syriens okkupiert hat. Die Diskussionen rund um das russische Waffensystem S-400 zeigen Prof. Holmes zufolge, dass die entsprechenden US-Sanktionen nicht effektiv waren, und die Türkei sich im Bereich der Rüstungsindustrie zunehmend autonome Räume schafft. Den Großteil des Vortrags widmet sie den Errungenschaften rund um die Autonome Administration von Nord- und Ostsyrien (AANES), was im Hinblick auf die Einordnung der Kurd:innen und ihrer lokalen Verbündeten als zentraler Player wichtig ist. Sie verweist dabei auch auf das Paradox, dass keine der 87 Staaten, die Teil der Internationalen Allianz gegen den IS sind, die AANES offiziell anerkennen, von ihr jedoch die Erfüllung aller Aufgaben und Auflagen erwarten, die staatlichen Akteuren bzw. Staaten zugeschrieben werden.

Die Journalistin Kristin Helberg, die zum Titel »Der Nahe Osten als Pulverfass: Konfliktlinien und Konnotationen« sprach, setzt ebenfalls in Syrien an als Beispiel für einen innerstaatlichen Konflikt, der sich mit der Intervention der Türkei und der USA auf der einen und Russland und Iran auf der anderen Seite zu einem regionalen und internationalen Konflikt ausgeweitet hat. In diesem Kontext verweist Kristin Helberg auch auf die Gefahr einer militärischen Auseinandersetzung zwischen Iran und Israel. Sie kritisiert, wie auch ihre Vorrednerinnen, die fehlende einheitliche Haltung der internationalen Staatengemeinschaft: »Völkerrechtsbrüche, welche in Syrien die Regel geworden sind, wiederholen sich andernorts, weil sie in Syrien ungestraft blieben«. Fazit ihres Vortrags ist, so hat sie es selbst formuliert, dass eine multipolare Weltunordnung herrscht. Hediye Levent, die zu den Kriegen und Konfliktlinien des Mittleren Ostens im Schatten des Ukrainekrieges referiert hat, verweist insbesondere auf die Auswirkungen dieses Krieges auf

die Menschen in der Region des Mittleren und Nahen Ostens und führt weitere Akteur:innen wie z.B. den Jemen an. Die sich aus all den Konflikten und Kriegen ergebenden Konfliktlinien führen zu einem demographischen Wandel und Fluchtbewegungen aus der Region und entsprechenden Reaktionen Europas bzw. Deutschlands, zu denen die Migrationsforscherin Valeria Hänsel von *medico international* referiert hat. Die Rückkehr zu »geordneter bzw. stark reduzierter« Migration ist wesentliches Element der europäischen bzw. deutschen Antwort auf die Migrationsströme. Der Vortrag von Sara Aktaş mit dem Titel »Die Länder im Mittleren Osten und Kurdistan: vereinte Feinde« – der letzte am ersten Konferenztag – knüpfte an die Einführung von Prof. Bozarslan an, der die Kooperation von an sich verfeindeten Staaten ebenfalls als wichtigen Aspekt ansprach.

Der zweite Tag der Konferenz startete mit einem Vortrag von Prof. Dr. Kenan Engin zu über 100 Jahren kurdischer Migration nach Deutschland. Ausgehend davon wurden die deutsch-türkischen Beziehungen umfassend analysiert. Prof. Dr. Mithat Sancar bezog sich dabei auf die staatlichen Beziehungen mit dem Schwerpunkt Türkei, während sich der Menschenrechtsaktivist und Moderator Yılmaz Kaba eher auf die Widersprüche deutscher Politik fokussierte. Dr. Hüseyin Çiçek beschäftigt sich mit den Leitstrukturen deutscher Außenpolitik im Kontext von Interessen vs. Werten.

Im letzten Konferenzabschnitt mit dem Titel »Eine andere Weltordnung: neue Impulse und Perspektiven« gelang es größtenteils, die pessimistischen Bedingungen, von denen Prof. Bozarslan eingangs gesprochen hatte, aufzubrechen und positive Impulse zu setzen. Vernoique Dudouet von der Berghof Stiftung sprach über Resistenzen und Resilienzen im Kontext von Strategien zur Friedensbildung. Asya Abdullah, Co-Vorsitzende der Partei der Demokratischen Einheit, präsentierte das regionale Modell der Demokratischen Autonomen Administration von Nord- und Ostsyrien als internationale Option. Ich selbst schloss meine Rede zum Thema »Von der Losung zur Lösung: Perspektiven von Jin, Jiyan, Azadî« mit den Worten ab »Es ist die Ära der Revolution der Frau.«. Nilüfer Koç vom Kurdistan National Kongress hob in ihrer Rede mit dem Titel »Den gordischen Knoten durchschlagen: die Lösung der kurdischen Frage – Erwartungen an Deutschland« die Transformationsprozesse hervor, die das kurdische Volk und ihre Bewegung vollzogen haben und zeigte damit nicht nur Optionen für den Mittleren Osten, sondern auch für die deutsch-kurdischen Beziehungen auf.

Die deutsch-kurdischen Beziehungen sind wesentlich, so zeigt es sich auch im Teilnehmerprofil der Konferenz. Denn die Mehrheit waren Kurd:innen. Daraus lassen sich zahlreiche Schlüsse ziehen. Kurd:innen verstehen sich als Akteur:innen und wollen Transformationsprozesse und -perspektiven mitdiskutieren

und mitgestalten. Auch die Tatsache, dass eine solche Konferenz nach fast zehn Jahren wieder in Berlin stattgefunden hat, hat eine positive Wirkung auf die kurdische Community gehabt. Die Frage, warum Entscheidungsträger:innen und Politiker:innen der Konferenz fernblieben oder ihre Teilnahme als Referent:innen kurzfristig abgesagt haben, muss genauer betrachtet werden. So hat beispielsweise das Außenministerium, das beharrlich von feministischer Außenpolitik spricht, keine Vertreterin entsandt. Dabei ist ein interessanter Aspekt zu beachten: Im Ministerium ist ein Staatsminister, also ein Mann, für feministische Außenpolitik zuständig. Die Haltung von Politiker:innen/Institutionen lediglich mit der Distanz zu bestimmten kurdischen Organisationen, der Sensibilität des Themas und seinen möglichen Auswirkungen auf türkische Akteure in Deutschland und die zwischenstaatlichen türkisch-deutschen Beziehungen zu begründen, wird der Vielschichtigkeit des Problems nicht gerecht. An dieser Stelle ist Selbstkritik durchaus angebracht. Die positive politische und zivilgesellschaftliche Resonanz auf den Sieg über den IS in Rojava – einschließlich der Forderung nach einer Neubewertung der PKK – hat Zuversicht geschaffen. Schwächen in Bezug auf Kontinuität und Nachhaltigkeit führten dazu, dass wir unsere Kontakte nicht aufrechterhalten oder ausbauen konnten. Wir haben nicht die notwendige Arbeit geleistet, um aus diesem Momentum langfristige politische Ergebnisse zu erzielen.

Wir müssen den Druck auf die Politiker:innen erhöhen, entschlossen sein und deutlich machen, dass kurdische Perspektiven nicht nur lokale oder regionale, sondern auch globale Lösungen bieten. Demokratische, ökologische und geschlechtergerechte Gesellschaften sind jenseits von Macht und Nationalstaat möglich.

Besonders positiv ist die Geschlechterverteilung der Referierenden: 12 Frauen und 6 Männer. Während zu negativ oder hegemonial konnotierten Themen wie den deutsch-türkischen Beziehungen und den Kurd:innen mehrheitlich Männer sprachen, referierten in den Foren »3. Weltkrieg? Einschätzungen und Szenarien« und »Eine andere Weltordnung: Neue Impulse und Perspektiven« ausschließlich Frauen. Dies zeigt, dass dies das Zeitalter der Frauenrevolution ist, wie bereits der kurdische Vordenker Abdullah Öcalan erklärte. Frauen analysieren die Geschichte sowie die Gegenwart, und sie gestalten die Zukunft.

Was Berlin betrifft, so ist es für die Zukunft notwendig, dass wir weiterhin solche Konferenzen organisieren, dass wir beharrlich auf Politiker:innen und Entscheidungsträger:innen zugehen und die kurdischen Perspektiven verbreiten.



SPENDEN ERBETEN
GLS-Bank Bochum
BIC GENODEM1GLS
IBAN DE80 4306 0967 8035 7826 00

- **Solidarität**
- **Öffentlichkeitsarbeit**
- **Unterstützung**
- **Mitglied werden**

Informationen:

AZADI e.V.
Hansaring 82
50670 Köln
Tel: 0221/16 79 39 45
Fax: 0221/16 79 39 48
mail: azadi@t-online.de
web: www.nadir.org/azadi

Impressum

Der Kurdistan Report erscheint
regelmäßig alle zwei Monate.

Redaktion:

W. Struwe (V.i.S.d.P.), B. Ruprecht, E. Millich

Kontaktadresse:

Kurdistan Report
c/o Civaka Azad
Franz-Mehring-Platz 1
10234 Berlin
www.kurdistanreport.de
kr@nadir.org

Bankverbindung:

Dr. H. J. Schneider
IBAN: DE41 2005 0550 1020 2121 20
BIC: HASPDEHHXXX Hamburger Sparkasse

Preise:

Einzelexemplar: 3,- Euro
Abonnement
6 Exemplare: 15,- Euro plus Portokosten

Titelbild:

Aus Efrîn Geflüchtete
im Camp in Şehba | ANF

Rückseite:

Solardarity – Neue Energie für Rojava
www.solardarity-rojava.org
Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Nachdruck – auch auszugsweise – nur
mit Genehmigung der Redaktion.
Wir bedanken uns für die Unterstützung
zahlreicher Freundinnen und Freunde.

Neue Energie für Rojava!

SOLARdarity!

Şeyda Kurt

Energiekrise in Rojava

Seit 12 Jahren besteht die Autonomieregion Rojava in Nord- und Ostsyrien und ist Hoffnungsschimmer für einen demokratischen Aufbau in Syrien. Seit ihrer Gründung musste sich Rojava gegen zahlreiche Bedrohungen verteidigen. Neben den Auseinandersetzungen mit dem Assad-Regime sind es vor allem die Kriege mit der Türkei und dem sog. Islamischen Staat.

Nun steht das Autonomieprojekt jedoch vor existentiellen Herausforderungen. Der Energieversorgung droht der Kollaps. Türkische Luftangriffe haben die Kraft- und Umschaltwerke in der Region weitgehend zerstört. Strom ist Mangelware und wird meist durch schmutzige Diesel-Generatoren erzeugt. Sowohl die Zivilbevölkerung leidet alltäglich am Strom- und Wassermangel, doch auch die Landwirtschaft – in einer ohnehin bereits vom Klimawandel am meisten betroffenen Regionen – ist stark beeinträchtigt.

Saubere Energie als Lösung

Doch wir können etwas tun. Durch saubere Energie aus der Sonne in Syrien. Der Aufbau von dezentralen Solarpanels soll dazu beitragen, kommunale Einrichtungen, Krankenhäuser, Schulen oder Frauenhäuser mit Strom zu versorgen.

Daher sammeln wir eine Million Euro für Solarpanels, die öffentliche Einrichtungen in Nord- und Ostsyrien nachhaltig mit Strom versorgen sollen. Damit können wir einen Unterschied machen und zur Weiterentwicklung einer demokratischen, geschlechtergerechten und ökologischen Alternative im Nahen Osten beitragen.

Machen wir gemeinsam einen Unterschied: Senden wir neue Energie nach Rojava!

Wir unterstützen Solardarity!

«Rojava bedeutet Zuversicht. Rojava ist das Versprechen für ein Zusammenleben in Autonomie, ohne Unterdrückung und Besatzung. Auch deshalb muss Rojava atmen, muss Rojava grün werden. Damit die Samen der Zuversicht, die die Revolution in so vielen Menschen gepflanzt hat, weiter sprießen können.»

Spendenkonto:

medico international e.V.

IBAN: DE69 4306 0967 1018 8350 02

Stichwort: Solardarity Rojava





SOLAR

DARITY

NEUE ENERGIE

FÜR ROJAVA



WWW.SOLARDARITY-ROJAVA.ORG